Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 517. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 5. November 1874.

Die Excesse in Trier.

Es ist noch gar nicht lange her, etwa einige Wochen vor dem Mordversuche in Kissingen, als zufälliger Weise ziemlich gleichzeitig die „Germania", die „Schlesische Volkszeitung" und die „Kölnische Volkszeitung", das Wiener und — last not least — das Münchener „Vaterland" mehr oder minder offen einen kleinen frischen, frommen und fröhlichen Religionskrieg als die ultima ratio des preußischen Culturkampfes in Aussicht stellten.

„Man wird es dann mit einer aufgeregten Bevölkerung zu thun haben, die sich mehr und mehr noch von ihren Gefühlen leiten läßt. Dann werden erst die wirklichen Gefahren für den Staat beginnen." So schrieb das eine Blatt und das andere sekundirte: „Dann stehen wir am Vorabende eines neuen Krieges, eines europäischen Völkerkrieges, vielleicht eines Religionskrieges." Und die „Schlesische Volkszeitung" gab dann noch ihr specielles Placet zu diesem „internationalen Religionskriege!"

Darauf kam das Attentat Eduard Kullmann's und zeigte den „moralischen Defect" der ultramontanen Partei in grellster Beleuchtung.

Und dieser ersten Etappe des „Religionskrieges" folgte dann eine stattliche Reihe kleiner Scharmützel und Vorpostengefechte, unter denen das jüngste im alten Trier einen hervorragenden Rang einnimmt. Das Facit ist: Die Radikalen unter den Ultramontanen wollen Krieg bis auf's Messer oder offen gesagt: Revolution.

Bereits damals sprachen wir angesichts der mehr oder minder verhüllten Drohungen der Clerisei die Ueberzeugung aus, der sich kein vernünftig denkender Mensch entziehen kann, daß in unseren Tagen und wohl in alle Zukunft hinaus, soweit menschliche Berechnung reichen kann, ein Religionskrieg eine Unmöglichkeit sei. Denn die Religion füllt nicht mehr in solchem Umfange das Denken und Glauben, das ganze Leben des Menschen aus, wie in den Zeiten, wo auf eine Parole von Rom Ströme des edelsten Ketzerblutes flossen. Die Geschichte der kirchlichen Verfolgungen im Mittelalter wird von einem Strom von Blut und Thränen der Völker durchzogen und an der Mündung dieses Stromes sitzt der Genius der Menschheit und klagt über das Leid vergangener Tage und tröstet uns mit dem Ausblick in lichtere Zeiten.

Aber trotzdem möchte die Gefahr, welche in den Manifesten der ultramontanen Rebellen liegt, keineswegs zu unterschätzen sein. Wie jener furchtsame Freigeist müssen wir von diesen Gespenstererscheinungen sagen: „Ich glaube nicht an Gespenster, aber ich fürchte mich vor ihnen." Denn die Gefahr, welche darin liegt, wenn Kirche und Schule zu Hauptquartieren revolutionärer, staatsfeindlicher Ideen gemacht werden, zeigt uns von Neuem der Exceß in Trier. Ein rebellischer Kaplan, der mit der Behörde Verstecken spielt, flüchtet sich, da er endlich einmal erwischt wird, an den Altar und wird dort, weil er nicht freiwillig gehen will, gewaltsam verhaftet. Und dadurch „ist die Kirche entweiht", „das Heiligthum geschändet" und darum verkündet die „Germania" mit nicht zu verkennender Absichtlichkeit: „Und so constatiren wir denn schließlich mit trauererfülltem Herzen, daß in dem unseligen, vom „Liberalismus" ohne jede Veranlassung heraufbeschworenen „Culturkampfe" im Heiligthume, am Altare des Herrn das erste Blut geflossen!"

Wenn in solchen Ausbrüchen des wildesten Fanatismus nicht die unverhüllte Rebellion liegt, die nur aus Ohnmacht die Zähne fletscht und nur zu schwach ist, um offen den Kampf aufzunehmen, die entschiedenste Aufreizung der Massen, die an die unmittelbaren Gefühle derselben am sichersten appellirt, so wissen wir überhaupt nicht, was man unter diesen gefürchteten Begriffen versteht und was man noch erwartet, um an die ultramontane Hetze zu glauben.

Gewiß wird kein gebildeter Mann sich des Bedauerns entschlagen können, daß gerade die Kirche zum Schauplatze solcher Scenen geworden und daß gerade in dem Hause des Friedens der Staat die Gewalt anwenden mußte. Aber wurde er nicht durch die Ultramontanen selbst hierzu gedrängt? Oder sollte er alle widersetzlichen Unterthanen, die sich in die Kirche flüchten, ungestraft ausgehen lassen oder etwa warten, bis es ihnen beliebt, dieselbe zu verlassen? Gläubiger als das alte mosaische Gesetz der Bibel, das streng befiehlt: „Von meinem Altare sollst Du den Verbrecher wegführen", braucht der moderne Staat doch wahrhaftig nicht zu sein!

Und daß es gerade dieser Caplan Schneiders gewesen, gegen den die Staatsgewalt in der Kirche einschreiten mußte, ist eine der interessantesten Thatsachen des modernen Culturkampfes. Von demselben Caplan Schneiders schreibt zwei Tage vor diesen Excessen ein ahnungsloser Berichterstatter:

„Das Versteckenspielen ausgewiesener Geistlicher ist nirgends wohl mit solcher Unverschämtheit in Scene gesetzt worden, wie von dem ausgewiesenen Caplan Schneiders in Trier. Nachdem er am 22. d. über die Grenze des Regierungsbezirks transportirt worden, erschien er am 25. abermals in Trier und hielt in der Laurentiuskirche das Hochamt. Die Polizei hatte den Haupteingang besetzt, der Caplan entwischte aber durch eine Seitenthür. Hierüber natürlich in ultramontanen Blättern großer Jubel. Wenn aber die Polizeibehörde die zarte Rücksichtnahme würde fahren lassen und den frechen Pfaffen mitten aus dem Gottesdienste herausholte, so würde das Zetergeschrei derselben ultramontanen Blätter von den Wolken wiederhallen."

Die „Germania" sagt, daß der Geistliche, „welcher seinem Bischof Treue und Gehorsam geschworen und gelobt hat, sowenig seinen Posten verlassen darf, wie der Soldat seine Fahne." Der Soldat muß zur Waffe greifen und mit seinem Blute die Fahne vertheidigen, die „Germania" verlangt also dasselbe von den Geistlichen. Klarer kann es nicht ausgesprochen werden, wessen wir uns von der ultramontanen Meute zu versehen haben. s.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Schlacht von Gravelotte-St. Privat. — Stärke der feindlichen Truppen in der Stellung von St. Privat. — Die 1. Garde-Division geht über St. Ail allmälig nördlich gegen St. Marie vor und trifft vor 3 Uhr ein Einvernehmen mit herangerückten Batterien des sächsischen Armee-Corps.)

Die 32,000 Mann des 6. französischen Corps vertheilten sich wie folgt: In dem Raume zwischen Roncourt und St. Privat standen die Division la Font de Villiers und die Brigade Péchot der Division Tixier. St. Privat selbst mit dem freien Felde westlich und südlich des Dorfes war von der Division le Vassor-Sorval nebst einem Linien-Regt. der Division Bisson und der Brigade le Roy de Dais von der Division Tixier besetzt. Links hatte Marschall Canrobert Verbindung mit der Division Cissey des 4. Corps. (Von dieser Division griffen überhaupt ansehnliche Theile in den Kampf ein, als das Garde-Corps später auf St. Privat avancirte.) Oestlich von St. Privat befanden sich in Bereitschaft die Cavallerie-Reserven unter General Du Barail, 1 Regt. Chasseur d'Afrique und 3 Chasseur-Regimenter der Division Clirembault. Eine eigene Artillerie-Reserve hatte das 6. Corps nicht zur Stelle, dafür waren ihm als Artillerie-Reserve 74 Geschütze zur Verfügung gestellt, von denen 60 auf dem rechten Flügel nördlich und westlich von St. Privat und 14 weiter südlich standen. Im Ganzen waren hiernach 40,000 Mann und 92 Geschütze zur Vertheidigung der sehr starken Stellung von St. Privat disponibel. — Mit dem Divisions-Commandeur, General v. Pape, war auch die Avantgarde der 1. Garde-Division unter Oberst v. Erkert in Habonville eingetroffen; zunächst das 1. Bat. Garde-Füsiliere. Ihm folgten noch 3 Bataillone. Die Infanterie nahm in dem vorliegenden Grunde die Richtung auf St. Ail. Die Garde-Husaren, bisher vereinzelt als Flankendeckung und die Verbindung mit dem XII. Corps unterhaltend, wurden jetzt an dem Gehölze nördlich von Batilly und westlich von St. Ail zusammengezogen und demnächst durchstreiften Offizier-Patrouillen in nördlicher Richtung das Terrain. — Als die in dem erwähnten Grunde vorgehende Infanterie bis zur Höhe von St. Ail gelangt war, bemerkte dieselbe eine starke Infanterie-Masse, die von Nordost her sich im Laufschritt auf St. Ail zu vorbewegte. Das 3. Bataillon der Garde-Füsiliere kam indeß den Franzosen zuvor und erreichte das Dorf noch vor dem Feinde, der sich jetzt nach kurzem Feuergefecht auf St. Marie zurückzog, das bereits stark vom Feinde besetzt war.

Durch den Besitz von St. Ail wurde der linke Flügel der Artillerie-Linie der Garde sofort gedeckt, der bisher durch Tirailleure sehr stark belästigt worden war. Immerhin wurden die Batterien noch von feuernder feindlicher Infanterie sehr stark belästigt, während diese mit dem Zündnadelgewehr noch nicht zu erreichen war. Die feindliche Artillerie schadete viel weniger als die Wirkung der Chassepots; trotzdem richteten die Garde-Batterien ihr Feuer hauptsächlich auf die Batterien des Feindes. Es wurde hierbei bemerkt, daß einige derselben auf dem westlichen Abhange von St. Privat vorgeschoben waren, bald aber auf den Höhenkamm wieder zurückgehen mußten, weil sie das deutsche Feuer dort nicht aushalten konnten. Hier aber konnten sie von den tiefer stehenden Garde-Batterien kaum erreicht werden, dabei erschwerte der dichte Pulverdampf auf dem Gefechtsfelde das Zielen und Beobachten. Trotzdem schien das preußische Artilleriefeuer nicht ohne Erfolg zu sein. Da die Wagenstaffeln zur Hand waren, fehlte es ungeachtet eines stundenlang fortgesetzten starken Feuers nicht an Munition; weiter vorzudringen, war aber so lange unmöglich, als sich St. Marie und das Feld davor noch im Besitze des Feindes befanden. General v. Pape erkannte, daß St. Marie genommen werden müsse, ehe an einen An-

---

Zweites Concert des Orchester-Vereins.

Der Pianist J. Brüll aus Wien concentrirte diesmal das Interesse der Zuhörerschaft auf seine durchaus vortrefflichen Leistungen. Er trat in doppelter Eigenschaft vor das Breslauer Publikum, welches in ihm bisher nur den Virtuosen bewundert hatte und nunmehr auch den Componisten Brüll schätzen gelernt hat. Sein Clavierconcert darf als eine willkommene Bereicherung der Literatur gelten. Der Segen, den Franz Schubert darüber gesprochen, hat eine gute Frucht reifen lassen. Zu vollkommenster Entwickelung ist sie im ersten Satz gelangt, dessen zwei Hauptgedanken außergewöhnlich vom Orchester anticipirt werden und zu einander wirksam contrastiren. Dem einen, ausgezeichnet durch rhythmische Prägnanz und von vorwiegend heroischem Charakter, steht ein zweites Thema von tieferer lyrischer Grundfärbung gegenüber. Klar und flüssig ist die Durcharbeitung, das dynamische Verhältniß zwischen dem concertirenden Instrument und der farbenprächtigen Orchestrirung weislich abgewogen, fern liegen die den Neueren so oft vorzuwerfenden überfüllten Instrumentationsbilder, sondern in durchsichtiger Anordnung tritt der Gedankengehalt plastisch hervor. Die Anlehnung an Schubert zeigt sich hauptsächlich auch in harmonischer Beziehung, während wir nicht anstehen zu bemerken, daß den Themen des Finales sogar etwas von Beethoven'schem Geiste innewohnt. An Frische und Ursprünglichkeit kann es mit diesen Sätzen der mittlere allerdings nicht aufnehmen. Er macht auch weniger den Eindruck der Selbstständigkeit, sondern gleicht vielmehr einem Intermezzo, einer kurzen reflectirenden Abschweifung, um die resolute Haltung des Finales um so wirkungsvoller erscheinen zu lassen. Das Werk, welches Dank der selbstverständlich gründlichsten Interpretation allseitig beifällig aufgenommen wurde, ist noch ungedruckt und wir bedauern deshalb, nach einmaligem Hören nicht in der Lage zu sein, uns mit Sicherheit über das Detail verbreiten zu können. Daß Brüll in den ersten Reihen der lebenden Clavierheroen steht, dürfte nach den letzten Beweisen technischer und geistiger Durchbildung nicht zweifelhaft sein. Wir danken ihm ferner für den sinnigen Vortrag des selten gehörten C-moll-Nocturne aus op. 48 von Chopin, welchem er pour la bonne bouche die Paganini'sche Etüde „la campanella" in der Bearbeitung von Liszt folgen ließ. Diese mit bewunderungswürdiger Eleganz gespielte Blüette erregte einen solchen Beifallssturm, daß der Künstler durch die ergreifende Wiedergabe des „Erlkönigs" von Schubert-Liszt für diese Auszeichnung einen mehr als erschöpfenden Dank auszusprechen sich veranlaßt fühlte. Wir hoffen jedoch, der uns hieraus entstandenen Verpflichtung einigermaßen nachzukommen, wenn wir dem scheidenden Künstler ein ehrendes Andenken sichern und die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen aussprechen.

An Stelle der Festouvertüre von Lassen, die Mangels eines Harfenisten vertagt werden mußte, hörten wir in mustergiltiger Behandlung die Ouvertüre zu „Euryanthe". Ein gleiches Lob mit speciellem Bravissimo für den ersten Hornisten verdient die Aufführung des „Notturno" aus der „Sommernachtstraummusik" und der „Jupiter-Symphonie", über welche sich nach Schumann's bedeutungsvollem Ausspruch „wie über Vieles von Shakespeare und Einzelnes von Beethoven gar nichts sagen läßt". S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von Eugène Chavette.

Elftes Capitel.

(30. Fortsetzung.)

Den Blick auf sie gerichtet, berauscht von dem melodischen Klange ihrer Stimme und gleichsam unter dem Zauberbanne ihres reizenden Lächelns, verbeugte sich Herr von Armangis zum Zeichen, daß er sie um Nennung dieses Dienstes bitte.

„Herr von Gabrinoff ist ein leidenschaftlicher Nimrod," fuhr die Gräfin munteren Tones fort, „und da er nun letzthin darüber klagte, daß sich seine Jagden auf ein etwas enges Terrain beschränken, so glaubte Herr von Jozères, einer unserer Freunde . . ."

„Daß ich mir das größte Vergnügen daraus machen würde, Herrn von Gabrinoff einzuladen, seine Jagden auf mein Gebiet auszudehnen, nicht wahr?" fiel Herr von Armangis der Gräfin in die Rede.

„So ist es, in der That," erwiderte der Graf, „selbstverständlich aber nur dann," fügte er hinzu, „wenn Sie selbst Jäger sind, nnd die gleiche Befugniß für sich auf meinem Terrain in Anspruch nehmen."

„Ich fühle mich Ihrem Freunde, Herrn von Jozères, zu großem Danke verpflichtet, daß er Ihnen diesen Rath ertheilte," entgegnete Herr von Armangis, sich an den Grafen wendend.

„Sie sind also damit einverstanden?" rief Gabrinoff erfreut.

„Mit um so größerer Bereitwilligkeit, als ich mein Unrecht, Ihr freundnachbarliches Entgegenkommen so lange unerwidert gelassen zu haben, wieder gut zu machen habe."

„Herr von Jozères übernahm Ihre Entschuldigung, indem er uns versicherte, daß Ihre Gesundheit der Schonung und Ruhe bedarf," sagte Frau von Gabrinoff.

„Es ist wahr, Gräfin, ich leide an einer fürchterlichen Krankheit," lachte der Schloßherr.

„Und welche Krankheit wäre dies?" fragte Grabinoff.

„Der Abscheu vor langweiligen, aufdringlichen Menschen."

„Damit sagen Sie uns also, daß wir gehen sollen?"

„O, Madame, können Sie das glauben!?"

„Noch, mein lieber Nachbar," sagte der Graf, „sind Sie mir die Antwort schuldig geblieben, ob Sie mit auf meinem Terrain jagen werden . . . Aber vor Allem! Sind Sie auch Jäger?"

„Man rühmt meine Meute als eine der schönsten im Depatement."

„Um so besser," rief Gabrinoff, „dann ist St. Dutasse, wenn er Hunde todtschießen will, nicht mehr auf die meinigen allein angewiesen."

„Der Chevalier von St. Dutasse? Der Lieutenant beim Gardes du Corps-Regimente? . . . Meinen Sie den?"

„Ja. Er gehört wohl auch zu Ihren Freunden?"

„Gewiß, zu meinen besten! St. Dutasse ist ein lustiger und braver Camerad, mit dem ich schon sehr vergnügte Stunden verlebte," sagte Herr von Armangis.

„Die sich in Bälde wiederholen werden, da Sie demnächst Gelegenheit haben, mit ihm wieder zusammen zu kommen," fügte Gabrinoff hinzu. „Der Chevalier wird uns auf einige Wochen das Vergnügen seines Besuches schenken und da hoffe ich, daß die Anwesenheit unseres gemeinschaftlichen Freundes für Sie ein Grund mehr sein wird, sich den Weg zu uns nicht gereuen zu lassen."

„Ich weiß kaum, ob . . ." stammelte Armangis zögernd.

„Was wissen Sie nicht?" unterbrach ihn der Graf im Tone freundschaftlicher Ungeduld. „Ich kündige Ihnen gleich im Voraus an, daß ich nicht eher von der Stelle weiche, als bis ich Ihr bestimmtestes Versprechen habe, daß Sie mein Haus als das Ihrige betrachten werden."

Herr von Armangis zauderte wieder mit seiner Antwort.

Während dieser Unterhandlung der beiden Herren, an der Frau von Gabrinoff keinen Theil nahm, hatte sich dieselbe den an den Wänden des Salons aufgehängten Bildern zugewendet, um eines nach dem andern zu betrachten. In diesem Augenblicke befand sie sich auf der den Fenstern entgegengesetzten Seite des Zimmers, im Rücken ihres Mannes, der bei seiner Unterredung mit Herrn von Armangis in's Freie hinaussah, während Letzterer so neben ihm stand, daß er gleichzeitig eben so gut den Grafen, als die Gräfin im Auge hatte.

Als diese den jungen Mann zum zweiten Male zaudern hörte, die Einladung ihres Gatten anzunehmen, drehte sie langsam den Kopf auf ihren Schultern nach ihm um und sah ihn, ohne sonst irgend ein Zeichen zu machen, mit einem ähnlichen Blicke an, der ihm tief in die Seele drang.

„Ich komme!" rief er jetzt mit einer fast auffallenden Lebhaftigkeit.

So sehr Herr von Armangis bemüht war, seine Verwirrung zu bemeistern, hatte er dennoch den Verdacht des Russen, dem sein Blick nach jener Seite des Salons, der er selbst den Rücken kehrte, nicht entgangen war, erregt. Gabrinoff machte daher rasch eine halbe Wendung, um sich nach seiner Frau umzusehen. Das Gesicht gegen die Wand gekehrt, stand diese aber eben auf den Zehen, um ein Bild, welches für sie etwas zu hoch ging und in dessen Betrachtung sie offenbar ganz vertieft war, genauer zu besichtigen.

Eine Viertelstunde später saßen die beiden Gatten wieder in ihrem Wagen, der sie nach Hause brachte.

„Was halten Sie von unserem Nachbar?" fragte der Graf.

„Daß er im Ganzen genommen ein sehr nichtssagender Mensch ist," erwiderte die junge Frau gleichgiltig.

„Aber nicht unliebenswürdig," entgegnete ihr Gatte. „Sie haben gesehen, mit welcher Leichtigkeit ich von ihm erlangte, was ich wollte."

„Das ist wahr. Sie machten mit ihm, was Ihnen beliebte."

Herr von Armangis ließ im Schlosse Valnac nicht lange auf seinen Gegenbesuch warten. Schon am andern Tage stieg er an dem Perron desselben vom Pferde.

Durch die Huftritte des prächtigen Thieres, welches der junge Graf ritt, aufmerksam gemacht, sah Frau von Gabrinoff durch die dünnen

griff auf die Hauptstellung von St. Privat gedacht werden könne. Er befahl daher der Avantgarde, sich nach Möglichkeit vor St. Marie vorläufig nur zu entwickeln und Scheinangriffe zu unternehmen, bis das Gros der Division herangerückt sei. Der Chef des Stabes, General von Dannenberg, war unterdeß zur Stelle gelangt, hatte das Einverständniß des commandirenden Generals mit den bisherigen Maßregeln ausgesprochen, doch außerdem bemerkt, daß vor dem Erscheinen des XII. Corps ein Angriff auf St. Marie nicht stattfinden dürfe. — Inzwischen hatte der rechte Flügel der Avantgarde die vordersten Zäune von St. Ail besetzt (3. Bataillon Garde-Füsiliere), das 2. Bataillon in einem westlich von hier gelegenen Nebenthale Stellung genommen. Weiter westlich durchschritt das Garde-Jäger-Bataillon das eben erwähnte Gehölz und bildete dann mit 3 Compagnien am Rande eine Feuerlinie gegen St. Marie. Dieses Dorf ist städtisch, massiv gebaut, von Mauern ebenfalls umschlossen und vor demselben lagen Hecken und Feldeinzäunungen. Im Uebrigen war nichts zur Verbarrikadirung gethan. Die Franzosen hatten zuerst das 94. Regiment der Division la Font hierher vorgeschoben, dann eine Batterie östlich daneben gestellt, im Uebrigen wirkten die andern Stellungen flankirend auf die gegen St. Ail gerichtete Front.

Die französische Infanterie beschoß die Garde-Infanterie sehr heftig, diese erwiderte wegen der weiten Entfernung das Feuer nur gelegentlich. Die Belästigung des Feindes veranlaßte dann aber den Commandeur des 2. Bataillons, v. Schmeling, die nächst postirten Tirailleurs zurück zu jagen, bis allmälig das ganze Bataillon auf der Hochfläche hinter einem einzelnen Hause verdeckt aufgestellt war. Zur Linken hatten die Jäger, mit geschickter Benutzung jeder Terrainfalte, immer mehr Feld gegen St. Marie erlangt. Nun sollte auch das 3. Bataillon in St. Ail sich mit 3 Compagnien vorschieben. Das in Reserve stehende Bataillon rückte jetzt von Habonville ab. Gleichzeitig traf das Gros bei diesem Dorfe ein und erhielt sofort Befehl, sich jener Vorbewegung anzuschließen. Bataillonsweise ging es nun in der langen Schlucht nach St. Ail vor, wobei das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments bald links ausbog, um sich links neben die Jäger zu setzen, die der Feind ernstlich zu bedrohen schien. Die andern 11 Bataillone stellten sich in dem Gehölze südwestlich von St. Marie bereit. Es war $2\frac{1}{2}$ Uhr. Vier Bataillone hatten das Dorf nunmehr umfaßt, griffen aber noch nicht an, sondern die Artillerie sollte den Angriff noch vorbereiten. Diese war aber zweckmäßig nur von der Corps-Artillerie zu erlangen, von welcher 10 Geschütze nach Norden abschwenkten und gegen St. Marie feuerten. Demnächst setzte sich General v. Pape in Einvernehmen mit den eben westlich von St. Marie eintreffenden Batterien der 24. Division, die der Geschützdonner jetzt herbeigeführt hatte. Auf diese Weise begann ein unmittelbares Zusammenwirken des Garde- und XII. Armee-Corps.

Breslau, 4. November.

Wir bemerkten schon gestern, daß die liberalen Fractionen entschlossen sind, Alles aufzubieten, damit der Reichstag bis Weihnachten seine Arbeiten beendige, um so mehr als die Vorlagen, welche den preußischen Landtag bei seinem Mitte Januar stattfindenden Zusammentritt erwarten, dieses Mal fast wichtiger oder mindestens eben so wichtig sind als die des Reichstags. Gleichwohl sind bereits acht Tage verflossen, ehe der Reichstag zum eigentlichen Arbeiten gelangt ist. Freilich müssen davon einige Tage der Beschlußunfähigkeit angerechnet werden. Wie von mehreren Seiten heute gemeldet wird, soll das Bankgesetz dem Streben, möglichst schnell fertig zu werden, zum Opfer fallen.

Bis zur Vollendung der Aufgabe, welche der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs gestellt ist, werden voraussichtlich einige Jahre vergehen; im Etat für 1875 ist deshalb ein Fonds von 150,000 Mark in die fortdauernden Ausgaben des Reichskanzler-Amts eingestellt wnrden, aus welchem die Aufwendungen für die Commission bestritten werden können, da der Dispositionsfonds des Reichskanzlers, aus welchem die Kosten früherer legislatorischer Vorarbeiten immer nur zum Theil haben bestritten werden können, zur Deckung des Bedarfs für die hier in Rede stehende Commission völlig ungenügend ist.

Ein erbauliches Stückchen geistliche Poesie liefert ein gedruckter Aufruf, der jetzt vom Oberpfarramte in Köpenick allen Diöcesanen ins Haus oder in die Hände gespielt wird. Das sonderbare Schriftstück lautet wörtlich wie folgt: Oberpfarramt Köpenick. Verehrte! Sie sind nicht blos Preußen, sondern auch Christen. Als Preußen haben Sie die Anerkennung Ihrer Ehe nach dem bürgerlichen Gesetz beim Standesbeamten nachzusuchen, als Christen aber nach göttlicher Ordnung in der kirchlichen Trauung, damit Ihre Ehe im rechten Sinne und Geiste glücklich geführt und von Gottes Segen reichlich erfüllt werde. Mißachten Sie diese zeitige Ordnung, so weisen Sie göttliche Gnade und Segnungen von sich, entsagen kirchlichen Ehren und Rechten und thun die ersten Schritte zum Austritt aus der Gemeinde der Gläubigen, zu der Sie sich in Ihrer Confirmation einst feierlich gelobten. Es ist meine heilige Pflicht, Ihnen das vorzustellen, und ich bitte Sie nicht aus Eigennutz, sondern in Gottes Namen und in aufrichtiger Bekümmerniß um Ihr Heil: Halten Sie Gottes Ordnung und lassen Sie sich kirchlich trauen! Auf eine freundliche Erhörung hofft Ihr treuer Seelsorger Reinhardt, Oberprediger." Wir vermissen in dieser eigenthümlichen Annonce nur die eine wichtige Ankündigung des „nicht aus Eigennutz handelnden Seelsorgers, nämlich die, daß er fortan nur „um der Liebe Gottes Willen", also umsonst, die Trauungen seiner Diöcesanen vornehmen wird.

Zwischen der **Schweiz** und Italien giebt es gegenwärtig eine kleine Verwickelung. Dieser Tage wurde nämlich in Genf auf Befehl des Bundesrathes der Secretär der Friedens- und Freiheits-Liga, Angelo Umilta, verhaftet, dessen Ausliferung von der italienischen Regierung verlangt wurde, da er wegen falschen Zeugnisses zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden war. Der Genfer Staatsrath hat indessen den Bundesrath um neue Prüfung dieser Angelegenheit ersucht und ihm mitgetheilt, daß er (der Staatsrath) die Auslieferung noch verschieben zu sollen glaube, da es keineswegs ausgemacht sei, ob nicht politische Motive hier im Spiele seien.

Hinsichtlich der Stellung, welche die Katholiken in **Italien** zu den Wahlen einzunehmen haben, kann für die Gläubigen jetzt kaum noch ein Zweifel bestehen Einem römischen Telegramm der „Daily News" zufolge hat nämlich der Papst ein Rundschreiben an die italienischen Bischöfe gerichtet, in welchem er darauf besteht, daß der Clerus und die Katholiken überhaupt sich nicht allein der Betheiligung an der Abstimmung bei den vorstehenden Wahlen, sondern auch der Ausübung ihres persönlichen Einflusses zu Gunsten irgend eines der Candidaten enthalten.

Einen neuen Beweis ihrer Liebenswürdigkeit und namentlich ihrer Toleranz hat in diesen Tagen die bekannte „Voce della Verita" wieder abgegeben. Dieses echt katholische Blatt brachte nämlich am 28. v. Mts. unter der Aufschrift „Ein anderer Scandal" folgende Nachricht: „Vorgestern Vormittag wurde die neue protestantische Kirche auf der Piazza di San Silvestra eingeweiht. Es ist sehr schmerzlich, in Rom, dem Mittelpunkte des Katholicismus, Gotteshäuser errichten zu sehen, die bestimmt sind, die Versammlungen der Rebellen wider die heilige römische Kirche aufzunehmen." Die Kirche, deren Einweihung dem frommen Blatte hiernach als ein „Scandal" erschienen ist, wurde für den anglikanischen Cultus erbaut und erhielt den Namen Trinity Church.

In **Frankreich** beginnt das politische Leben in den parlamentarischen Kreisen nach längerer Unterbrechung sich wieder zu regen. Die Republikaner haben bereits ihre Berathungen wieder aufgenommen. Die Zwistigkeiten, welche bei der bevorstehenden Wahl in der Oise unter den Radicalen und den conservativen Republikanern ausgebrochen, bilden den Hauptgegenstand derselben. Es heißt, Jules Simon, Grévy und Gambetta seien mit der Wiederherstellung der Einheit unter der gesammten republikanischen Partei betraut worden.

Der „Temps" veröffentlicht folgendes Schreiben:

Broglie (Eure), 1. November.

Mein Herr! Ich las in einer Ihrer letzten Nummern folgenden, der englischen Presse entnommenen und seitdem von mehreren Blättern von Paris und der Provinz wiedergegebenen Satz: „Man leugnet nicht, daß am 23. Mai ein Emissär vom Herzog von Broglie an den Grafen von Arnim gesandt wurde, um zu erfahren, ob der Sturz des Herrn Thiers dem Berliner Cabinet mißfallen werde, und der Graf geantwortet habe" ec. . . . Mir ist der Urheber dieser Behauptung unbekannt; aber ich kann versichern, daß sie ohne alle Begründung ist. Ich hatte mit dem Grafen von Arnim weder vor noch nach dem 24. Mai, weder direct noch indirect irgend eine Beziehung, welche der Art war, wie man sie mir zuschreibt. Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie diese Berichtigung zur Kenntniß Ihrer Leser bringen wollten. Wollen Sie ec.

Broglie.

Ungeachtet dieses Dementis des Herzogs v. Broglie, der bekanntlich die orleanistische Intrigue leitete, die mit dem Sturze Thiers' endete, bleibt — so bemerkt hirezu ein Pariser Correspondent der „K. Z." — die Thatsache aufrecht, daß Graf v. Arnim den thätigsten Theil an der Intrigue nahm und daß ohne seine Intervention die Verschworenen schwerlich den Muth gehabt haben würden, Thiers in einem Augenblicke zu beseitigen, wo deutsche Truppen noch einen Theil von Frankreich besetzt hielten. Daß Herzog von Broglie Emissäre an den Grafen v. Arnim sandte, wurde an dieser Stelle fügt der Correspondent hinzu, nicht gesagt, sondern gemeldet, daß der Graf einen Emissär (und dessen Name ist in den orleanistischen Kreisen sehr wohl bekannt) zu den Führern der Orleanisten sandte, um sie zum schnellen Vorgehen anzufeuern und ihnen wiederholt die Versicherung geben zu lassen, daß sie Seitens der Berliner Regierung nichts zu befürchten haben würden. Ohne weiter auf das eingehen zu wollen, was die Blätter alles über diese Sache ausgeplaudert haben, füge ich, sagt der gedachte Correspondent schließlich, nur noch hinzu, daß die in der Wiener „Presse" veröffentlichten Documente über das Concil in gewissen Pariser Kreisen vier Wochen vor ihrem Erscheinen ihrem Hauptinhalte nach bekannt waren. Der Name der Person, die sie übermittelte, ist auch kein Geheimniß.

Unter den **englischen** Wochenblättern stimmen die namhafteren mit der „Tagespresse" in ihrem günstigen Urtheil über die deutsche Thronrede durchweg überein. Die „Saturday Review" sagt unter anderm:

„Kaiser Wilhelm hat die Session des Deutschen Reichstages mit einer Rede eröffnet, welche die Ausnahmestellung, die er unter den Fürsten Europas einnimmt, scharf ins Licht stellt. Er hat sich zunächst an ein Parlament zu wenden und muß daher die Hauptzüge seiner Politik zur Kenntniß Welt zu bringen, während sein Nachbar, der Czar, thun kann, was ihm beliebt, ohne daß irgend Jemand weiß, was er vorhat Der deutsche Kaiser spricht im Namen einer mächtigen und triumphirenden Nation, die daher frei von Geldverlegenheiten ist. Dadurch wieder steht er ausgezeichnet vor den Herrschern von Oesterreich, Frankreich und Italien da. Er kann ankündigen, daß eine Anzahl Vorlagen, alle von der höchsten Wichtigkeit, und alle sorgsam vorgearbeitet, in der Session vorgelegt werden sollen, und daß vernünftige Aussicht vorhanden ist, sie durchzubringen. Kein englisches Ministerium könnte dergleichen der Königin in den Mund legen, ohne Gefahr zu laufen, daß die Prophezeiung schmählich zu Wasser würde. Was die Militärvorlagen anbelangt, so sind die Deutschen so sehr gewöhnt, vom Staate die Leitung ihrer Geschäfte, die Verkörperung ihrer Wünsche und die Bemessung ihrer Bedürfnisse zu erwarten, daß vielleicht auf keinen Fall sich den Plänen der Regierung sonderliche Schwierigkeiten entgegengestellt hätten. Glücklicherweise jedoch für den Kaiser und seine Minister hat er gerade in der Krisis, wo seine Forderungen gestellt werden, die besten und nützlichsten Verbündeten in den Leitern eines bedeutenden Theiles der französischen Presse gefunden. Diese Leute halten es für klug, Deutschland durch den Ausdruck steter Verdächtigungen und unaufhörlicher Feindschaft zu reizen und so den Gemüthern in Deutschland die Nothwendigkeit aller möglichen Vorsichtsmaßregeln in Friedenszeiten, zur Abwehr der Kriegsgefahr stets gegenwärtig zu halten. Der Kaiser konnte ruhig erklären, er wünsche nur den Frieden, und seine Regierung würde von der Feindseligkeit der Franzosen keine Notiz nehmen, bis sie von bloßen Worten zur That schreite. Der Wunsch der deutschen Nation nach Frieden ist durchaus aufrichtig, und von der Leidenschaft für Kriegsruhm ist in Deutschland so wenig als möglich vorhanden."

Die Spannung, welche zwischen **Spanien** und Frankreich so lange bestanden, scheint sich noch keineswegs völlig lösen zu wollen. Wenigstens scheint sich trotz der Maßregeln, welche in der vorigen Woche durch Internirung einer Anzahl Carlisten im französischen Grenzgebiete ergriffen worden sind, in den Madrider Regierungskreisen die Unzufriedenheit mit der Haltung Frankreichs sich nicht vermindert zu haben. Die „Iberia", bekannt als das eigenste Organ des Ministerpräsidenten Sagasta, sagt ohne Umschweife: „Was helfen die Schritte gegen einige Carlisten, wenn Herr Nadaillac fortfährt, die Befehle der vorgesetzten Behörde zu mißachten? Die Dinge bleiben, wie sie waren, und als ob das Cabinet des Marschalls Mac Mahon nichts in jener Richtung gethan hätte." Dem „Imparcial" mißfällt die

---

Mousselin-Vorhänge ihres Fensters, wie sich derselbe gewandt aus dem Sattel schwang und dann, nachdem er sein Pferd übergeben hatte, sich in das Schloß verfügte.

„Schon!" murmelte sie lächelnd, worauf sie vor dem Spiegel ein paar rebellische Locken an ihrer Frisur richtete und dann mit aller Gelassenheit abwartete, daß ihr der Besuch gemeldet werde.

Bald wurde leise an ihre Thüre geklopft, unter der sich im nächsten Augenblicke das vorwitzige und schlaue Gesicht Bricard's zeigte.

„Der Herr Graf schicken mich", sagte er, „um die Frau Gräfin zu benachrichtigen, daß Herr von Armangis soeben angekommen und im Salon sei."

„Ah, Du bist es, Bricard! tritt ein", befahl die Gräfin, da der junge Mensch unter der halb geöffneten Thüre stehen blieb.

Bricard gehorchte und schloß, schlau genug, um zu errathen, daß die Gräfin etwas sagen wollte, was außer ihm Niemand zu hören brauchte, hinter sich die Thüre.

„Lernst Du noch immer russisch?" fragte ihn die junge Frau.

Erstaunt über diese seltsame Einleitung, stellte sich Bricard verlegen, indem er erwiderte:

„Sehen die Frau Gräfin ein Unrecht darin, daß ich mich zu unterrichten suche?"

„Ganz im Gegentheil mein Junge. Ich kann Dich überhaupt nur loben, daß Du einen so großen Eifer zeigst, meinen Gemahl zufrieden zu stellen. Dem Grafen gefallen, heißt auch mir sich angenehm machen . . . und Du gefällst ihm sehr, Bricard."

„Der Herr Graf ist zu gütig, meinen geringen Diensten eine so freundliche Anerkennung zu zollen."

„Du siehst, daß er Dich mit seinem ganzen Vertrauen dafür belohnt. Du mußt nun aber dieses Vertrauen auch rechtfertigen, indem Du sorgsame Wache hältst, daß ihm alles Unangenehme erspart bleibt . . . Unangenehmes kann für ihn aber z. B. daraus entstehen, daß er die Schwäche hat, sich dem nächsten Besten in die Arme zu werfen. Gegen diese Schwäche mußt Du ihn zu schützen suchen."

Bricard horchte auf. Seinem hellen Kopf entging nicht, daß die Gräfin etwas ganz Absonderliches von ihm wollte.

„Ja dem nächsten Besten", wiederholte Bertha, „wie gleich jetzt z. B. wieder diesem Herrn von Armangis, zu dem mich der Graf gestern mitnahm und der heute schon seinen Gegenbesuch macht, als könne er die Zeit nicht erwarten, sich meines Mannes zu bemächtigen."

Bricard sah seine Gebieterin von der Seite an.

„Ich war so glücklich in unserer stillen Zurückgezogenheit", fuhr die Gräfin fort, „in strengster Abgeschlossenheit genügten wir uns selbst, und nun diese neue Bekanntschaft . . . dieser nachbarliche Verkehr, von dem man nicht weiß, wohin er uns führen wird! . . . Wer weiß, ob ich nicht meinen armen Mann verlieren werde, den dieser Armangis in seine lockere Lebensweise mit hineinziehen wird, denn es heißt, daß unser Nachbar ein sehr . . . zügelloser Patron sei, nicht wahr, Bricard?"

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin."

„Er wird Herrn von Gabrinoff für seine Jagden in Beschlag nehmen, wird ihn zu allen möglichen Lustpartien beiziehen . . . zu seinen Orgien . . ."

„Oh, oh! also eifersüchtig ist sie?" . . . dachte Bricard.

„Dieser Herr, der da aus Paris kommt, um den Grafen zu verführen", rief die junge Frau, „hat wohl in seinem Schlosse Frauenzimmer verborgen . . . ist es nicht so, Bricard? . . ."

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin."

„Ich glaubte doch, daß Du es gewesen seist, der uns gestern nach Armangis fuhr?"

„Allerdings, Frau Gräfin."

„Nun, kommt es nicht zuweilen vor, daß die Dienerschaften unter sich über ihre Herrschaften plaudern?"

Bricard nahm eine sehr würdevolle Miene an:

„Wollen die Frau Gräfin überzeugt sein", sagte er, „daß, wenn ich mich mit der Dienerschaft eines andern Hauses unterhalte, mir nie einfällt, die Herrschaft zum Gegenstande meiner Conversation zu machen."

„Drehe Dich um und sieh einmal, was in der Schale links auf dem Kamin enthalten ist", befahl jetzt plötzlich die Gräfin.

Erstaunt gehorchte der junge Lakai.

„So", fuhr Bertha fort, „nun sage mir, was Du in der Schale siehst."

„Goldstücke, Frau Gräfin."

„Nun, sieh sie Dir recht genau an und besinne Dich dabei, ob nicht im Schlosse Armangis Frauenzimmer versteckt sind, und was Du überhaupt über den Herrn, der drüben bei meinem Mann im Salon ist, gehört hast. Was hat er für Neigungen, für Gewohnheiten, für Laster. Mit einem Wort, theile mir alle Details mit."

„Nun denn, mögen die Frau Gräfin mir glauben oder nicht, aber so viel ich da oder dort hörte, kann ich versichern, daß mein Herr, der Herr Graf, nicht die geringste Gefahr läuft, durch seinen Umgang mit Herrn von Armangis auf Abwege zu gerathen, da genannter Herr von Armangis als wahrer Weiser in seinem Schlosse lebt. Das Schlimmste, was sich beide erlauben dürften, ist, daß sie zusammen Berg und Thal durchstreifen, denn Herr von Armangis ist vielleicht ein noch leidenschaftlicherer Jäger als Herr von Gabrinoff."

„Wirklich?"

„Piqueure, Hunde und Pferde kommen bei ihm nicht zur Ruhe."

„Es ist gut, Bricard, leere die Schale aus und stecke ihren Inhalt in Deine Tasche. Und nun gehe in den Salon und sage Herrn v. Gabrinoff, daß ich Dir folge."

Mit den Goldstücken in seiner Tasche klingend, eilte der Schelm fort, indem er sich sagte:

„Ich muß nur öfters mit der eifersüchtigen Gräfin dieses Spiel wiederholen!"

Nachdem Bricard fort war, murmelte die junge Frau:

„Also ohne Geliebte!"

Während sie dies sagte, begegnete sie im Spiegel ihrem verführerischen Bilde. Stolz auf ihre unvergleichliche Schönheit richtete sie sich auf, indem sie mit triumphirendem Lächeln hinzufügte:

„Und wenn er auch eine hätte!" . . .

Als sie zwanzig Secunden später im Salon erschien, fand sie ihren Gatten, wie er eben ein lautes Erstaunen ausdrückte.

Nach einer ceremoniösen Verbeugung, die Herr von Armangis und die Dame des Hauses austauschten und durch die das Gespräch der beiden Herren unterbrochen wurde, wandte der Graf sich an seine junge Frau, indem er ihr zurief:

„Wissen Sie, meine liebe Freundin, welche unerwartete Neuigkeit mir eben unser Nachbar mittheilt?"

Frau von Gabrinoff sah Herrn von Armangis fragend an, aber bevor dieser auf diese stumme Frage Bescheid geben konnte, fuhr der Graf fort:

„Er sagt mir eben, daß er gar kein Jäger sei."

Nach dem, was ihr eben Bricard erzählt hatte, sah Bertha unwillkürlich Herrn von Armangis spöttisch an, aber sie sagte nichts.

In diesem Blicke sah Herr von Armangis ohne Zweifel eine Aufmunterung, auf seiner Lüge zu beharren, denn er versicherte:

„Was ich Ihnen sagte, ist die strikte Wahrheit. Ich bin kein Jäger."

„Aber Sie sprachen doch gestern von Ihrer Meute als einer der besten, die man haben kann. Warum halten Sie sich Hunde, wenn Sie nicht jagen?"

„Aus demselben Grunde, warum ich auch ein Billard habe, obwohl ich noch nie ein Queue in der Hand hatte . . . für meine Freunde. Und Sie sehen, Graf, daß ich damit gut fahre, weil mir nun das Vergnügen zu Theil wird, Ihnen diese Meute zur Verfügung stellen zu können."

„Also wirklich? Im vollen Ernste, Sie sind kein Jäger?" wiederholte Gabrinoff mit aufrichtigem Bedauern.

„Ganz und gar keiner."

„Aber dann müssen wir auf Ihre angenehme Gesellschaft verzichten, wenn wir jagen."

„Dabei verliere nur ich."

„Sie werden sich recht vereinsamt, recht verlassen fühlen", klagte der Graf.

Bertha ließ ein leises Lachen vernehmen.

„Pardon", sagte sie, „ich muß Sie aufmerksam machen, Ivan, daß Sie nicht sehr liebenswürdig sind."

„Wie so?"

„Gegen mich. Seit fünf Minuten bejammern Sie die Vereinsamung des Herrn von Armangis und vergessen dabei ganz, daß mir die nämliche Vereinsamung bevorsteht, während Sie Ihrem Jagdvergnügen nachgehen." Und sich an Herrn von Armangis wendend, fügte sie lachend hinzu: „Ich hätte gute Lust, Ihnen vorzuschlagen, daß wir unser beiderseitiges Mißgeschick dadurch zu erleichtern suchen, daß wir es gemeinschaftlich tragen."

Nachdem sie dem jungen Manne gezeigt hatte, daß ihr seine Lüge

Sprache der officiösen Presse von Paris, welche mit verdoppelter Feindseligkeit gegen die Sache der Freiheit in Spanien auftrete; und er fordert die spanische Regierung auf, „mit Energie in allen Fragen vorzugehen, welche in unmittelbaren oder mittelbaren Beziehungen zu dem Carlistenkriege stehen“.

Der Correspondent des „New-York Herald“ beim Don Carlos meldet auf telegraphischen Wege über London, daß cubanische Abgesandte in Estella eintrafen und vorschlugen, eine gleiche Anzahl beiderseitigen Kriegsgefangenen aus Spanien nach Cuba abgehen zu lassen, um vereint den Aufstand zu unterdrücken. Don Carlos glaubt, daß, wo Nationalehre betheiligt sei, alle Parteien zusammenstehen müssen und sagt die Freilassung der Republikaner für obige Zwecke zu, weigert dagegen die unfreiwillige Absendung von Carlisten in das gefährliche Klima.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. November. [Vom Bundesrathe und Reichstage. — Notabeln-Versammlung für Elsaß-Lothringen. — Die Gemeindeordnung in Hessen. — Markenschutzgesetz.] Die zustehenden Ausschüsse des Bundesrathes waren heute mit dem Militär-Etat, dem Marine-Etat und dem Etats-Gesetz beschäftigt. Morgen werden diese Gegenstände das Plenum des Bundesrathes beschäftigen und damit in demselben die Budgetarbeiten für dies Jahr beendet sein. Dem Reichstage wird das ganze Budget-Material bis zu Ende dieser Woche vorliegen. — Der fünfte würtembergische Minister Dr. von Mittnacht, welcher an den Bundesraths-Arbeiten der letzten Wochen thätigsten Antheil genommen hatte, verläßt Berlin morgen Abend und kehrt erst zur Berathung der Justizgesetze nach Berlin zurück, zu welcher Gelegenheit der Bundesrath wohl vollzählig hier zusammen sein wird. Man erwartet die Berathung der Justizgesetze jedoch nicht vor der dritten Woche dieses Monats. — In Bundesraths- wie in Reichstags-Kreisen gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Raum, daß die Arbeiten bis Weihnachten erledigt werden können, namentlich — was nicht ganz unwahrscheinlich ist — wenn das Bankgesetz nicht zum Abschluß kommen sollte. — Die seit einiger Zeit lebhaft erörterte Frage, ob und in wie weit eine Landesvertretung für Elsaß-Lothringen in das Leben zu rufen sei, wird in etwas wenigstens, und zwar schon in der nächsten Zeit, ihrer Lösung näher geführt werden. Es liegt nämlich in der Absicht des Kaisers, eine Notabeln-Versammlung in den Reichslanden zu berufen und deren berathende bezw. begutachtende Stimmen über jedes Gesetz zu hören, welches sich auf elsaß-lothringische Interessen bezieht. Es sind bereits dem Bundesrathe Mittheilungen in dieser Richtung gemacht worden, mit denen der Reichstag nicht befaßt werden wird. Möglicherweise erfolgt über die bezügliche kaiserliche Entschließung eine Veröffentlichung durch das Reichsgesetzblatt. Man erblickt in diesem Plane die ersten Anfänge zu einer später zu gewährenden Provinzial-Vertretung in Elsaß-Lothringen. — Die Reichstags- und Landtags-Abgeordneten von Bennigsen, Lasker und Miquel sind heute morgen aus Kassel zurückgekehrt, wohin sie zu einer Besprechung mit den hessischen Vertrauensmännern über die zu erwartenden Reformen der Provinzial-, Kreis- und Communal-Gesetzgebung gereist waren; es ist durch die Besprechungen, denen der Oberbürgermeister von Cassel, Nebeltau, präsidirte, eine vollkommene Verständigung erzielt worden und zwar dahin: daß man von hessischer Seite alle Concessionen macht, welche im Interesse der principiellen Reformatorischen Gesetzgebung erforderlich sind, daß man aber auch nicht einen Schritt weiter gehen und vor allem die provinciale und communale Selbstständigkeit nicht einschränken lassen wird. — Der Entwurf eines Markenschutzgesetzes, welcher dem Reichstage vorliegt, wird nicht an eine Commission verwiesen werden, dagegen wird sich eine freie Commission bilden, um die zweite und dritte Lesung des Gesetzes vorzubereiten und zu vereinfachen. — Die allgemeinen Rechnungen der Reichsverwaltung aus den letzten Jahren sollen einer besonders zu bildenden Rechnungs-Commission von 7 Mitgliedern überwiesen werden, wie sie im preußischen Abgeordnetenhause bereits besteht. — Dem Reichstage sind heute die Entschließungen des Bundesrathes, bezw. der ihm überwiesenen Beschlüsse des Reichstages zugegangen.

Berlin, 3. November. [Das Landsturm-Gesetz. — Parlamentarisches. — Die Gefahr der Eisenbahn-Freikarten für die Abgeordneten. — Vorgehen gegen das Preßgesetz. — Stadtverordneten-Wahlen. — Dr. von der Hagen.] Das Landsturmgesetz gleicht gewissermaßen dem heißen Stein, an dem man sich die Hände zu verbrennen fürchtet. Bis jetzt hat dasselbe nur sehr oberflächliche Besprechungen in der hiesigen Tagespresse erfahren und stets mit der ausdrücklichen Reserve, dem Reichstage in der Beurtheilung der Vorlage nicht vorgreifen zu wollen; es scheint, man will es vermeiden, ähnlich wie beim Militär-Gesetze in der letzten Session sich zu engagiren und dann keinen Ausweg für sich finden zu können. An sich ist das gewiß klug genug; indeß möchten wir doch constatiren, daß, wenn auch zunächst nicht materielle, so doch formelle Bedenken gegen das Gesetz laut werden, die aber als solche auf besondere Schwierigkeiten bei ihrer eventuellen Beseitigung nicht stoßen werden. So vermißt man u. A. in dem Gesetze eine genauere Bezeichnung der Grenzen, wie solche der Regierung bei Abfassung des Entwurfs gewiß vorgeschwebt haben, die aber in dem letzteren nicht mit vorgemerkt sind; zum Theil sind dieselben zwar in den beigefügten Motiven angedeutet, allein sie gehören in das Gesetz selbst. Wir meinen vor Allem die Angabe der Altersgrenzen für die Verpflichtung zum Landsturm nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen (Gesetz vom 9. November 1867), also vermuthlich vom 17. bis zum 42. Lebensjahre, und dann die Bezeichnung der Umstände, unter denen das Aufgebot des Landsturmes erfolgen darf, jedenfalls erst nach Ausbruch eines Krieges, oder nachdem ein auswärtiger Feind den Reichsboden betreten hat. Der Verweis in den Motiven auf das oben erwähnte Gesetz vom 9. November 1867 genügt nicht, diese Mängel zu beseitigen; da das Landsturmgesetz als ein Specialgesetz vor uns tritt, so muß es auch in jeder Hinsicht vollständig sein. Im Reichstage wird der gedachte Entwurf unzweifelhaft einer Commission überantwortet werden. Heute Vormittag haben keine Fractionssitzungen stattgefunden und zwar wegen der Hubertusjagd; dieselben werden aber am Abend nachgeholt werden. Unter den bei dem Reichstag eingegangenen Urlaubsgesuchen befinden sich auch mehrere von Seiten auswärtiger Universitäts-Professoren, die gerade jetzt, nachdem das Wintersemester kaum begonnen, ihre Vorlesungen nicht unterbrechen können; es ist aber jedenfalls anerkennenswerth, daß diese Herren sich bereit erklärt haben, zu jeder wichtigen Abstimmung und dergleichen auf telegraphische Berufung sofort hier zu erscheinen. Die meisten von ihnen werden es, wie wir hören, übrigens so einzurichten suchen, daß sie wenigstens den größten Theil des Monats December im Reichstage anwesend sind. — In den Fractionen ist man noch nicht in die Berathung der Vorlagen eingetreten; äußere und innere Angelegenheiten der Fractionen selbst sind es, welche die Sitzungszeit derselben ausfüllen. Die Versammlungen sind außerdem schwach besucht, weil ein guter Theil der Mitglieder noch fehlt, und ein anderer bei der voraussichtlichen Geschäftslosigkeit dieser Woche wieder abgereist ist. Letzteres ist übrigens eine Errungenschaft der Eisenbahn-Freifahrt unserer Reichsboten. So mancher würde die Kosten zur Nachhausefahrt, oder zu sonstigen Geschäfts- oder Agitationsreisen nicht aufwenden und das Reisen selbst unterlassen, wenn nicht das Verlockungsmittel der Eisenbahnfreifahrt den frischen und fröhlichen Anlaß böte, manchen langweiligen Plenarsitzungen des Hauses den Rücken zu kehren. Jene Reichstagsmitglieder, die es mit dem Parlamentarismus ernst nehmen, wünschen die Einführung der Diäten und Reisekosten schon aus dem Grunde, damit der Modus der jetzigen freien Eisenfahrt zu Falle käme. Mit gutem Rechte hofft man indessen, daß die Commissionen sich ihrer Aufgabe rasch entledigen und das Haus in den Stand setzen, in die zweite und dritte Lesung der Vorlagen einzutreten. Indeß hören wir von einflußreichen Mitgliedern des Hauses bestimmte Zweifel darüber aussprechen, daß das vorliegende legislatorische Material bis zu Weihnachten durchgearbeitet werden könne. Man glaubt vielmehr, daß die Berathungen den Reichstag bis Ende Januar zur nothwendigen Erledigung der Geschäfte in Anspruch nehmen werden. — Die Nachricht, daß der Staatsanwalt sowohl gegen die „Germ.“ wegen verfrühten Abdrucks der Kullmann'schen Anklage-Acte, und zwar auf Grund der §§ 17 und 18 des Reichspreßgesetzes, vorgegangen sei, bestätigt sich; wir haben s. Z. bereits darauf hingewiesen, wie die betreffende gesetzliche Bestimmung ihren eigentlichen Zweck vollständig verfehlt. — Die heutigen Blätter veröffentlichen die Bekanntmachung des Magistrats in Betreff der Ergänzungs- und Ersatzwahlen für das Stadtverordneten-Collegium, die Wahltermine sind auf die Tage vom 17. bis 19. November festgesetzt. Bekanntlich ist die Bewegung zu diesen Wahlen in der hiesigen Bürgerschaft schon längere Zeit im Gange, und treten diesmal die Gegensätze zwischen der sog. „Linken“ und der „Rechten“ mit ganz besonderer Schärfe zu Tage, und zwar mit einem specifisch lokalen Gepräge. Es steht daher zu erwarten, daß jetzt unmittelbar vor den Wahlen selbst die Erregung [illegible] viel lebhafter und von größerem Umfange werden wird; indeß no[illegible]felt man, daß es der „Linken“ oder der „Bergpartei“, die viel bezw[illegible]rauen auch in weiteren Kreisen des Publikums verloren hat, an Ver[illegible]erde, ihre Candidaten, so wie sie wünscht, durchzubringen. gelingen [illegible] wird, hat der Vicepräsident des Obertribunals, Dr. — Wie gem[illegible] Gesundheitsrücksichten seinen Abschied erbeten. v. d. Hagen, aus [illegible]

△ **Berlin**, 3. November. [Die Verhandlungen des Reichstages. — Die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen.] Der Reichstag kommt mit seinen Arbeiten nur [illegible] langsam in Gang. Zwar hat [illegible] Vorlagen in großer Menge erhalten, allein [illegible] dringendste Vorlage, das Budget fehlt noch und wird vollständig kaum in acht Tagen vertheilt sein. Früher aber kann eine Budgetcommission nicht gut gewählt werden, als bis die erste Lesung des Budgets stattgefunden hat. Darnach bleiben, wenn wirklich der Reichstag bis Weihnachten fertig sein soll, kaum sechs Wochen übrig, in welchen Commission und Plenum den ganzen Etat pro 1875, einschließlich des zum ersten Male zur Berathung kommenden Militäretats erledigt haben sollen. Daß dies nicht gut möglich ist, wenn die Berathung des Militäretats nicht zu einem bloßen Schein herabsinken soll, darüber ist man wohl einig. Andererseits aber liegt es gerade im Interesse derjenigen Mehrheit, welche das Septennat zu Stande gebracht hat, vor dem Volke klar zu legen, daß man gewillt ist, diejenigen Befugnisse, welche dem Reichstage während der sieben Jahre in betreff des Militäretats geblieben sind, um so sorgsamer auszuüben. Demnach wird man nicht fehlgehen, wenn man blos des Budgets halber eine Ausdehnung der Reichstagssession bis Ende Januar für unvermeidlich ansieht. Was von den übrigen Vorlagen zu erledigen ist, darüber werden ohne Zweifel vom Präsidenten von Forckenbeck vertrauliche Besprechungen des „Seniorenconvents“ unter Zuziehung von Regierungsvertretern veranlaßt werden. Das Hauptinteresse concentrirt sich auf die großen Reichsjustizgesetze. Daß diese einer auch nach Schluß des Reichstages forttagenden Commission, nachdem die zur Einsetzung derselben nöthigen Verfassungsänderungen angenommen sind, in Gemäßheit der zu erwartenden Bundesrathsvorschläge zur Vorberathung überwiesen werden, dürfte so gut wie feststehen. Viel schwieriger ist die Frage, ob und welche Instruction einer solchen Commission vom Plenum zu ertheilen ist. In der gestrigen Fractionssitzung der Fortschrittspartei ward nach eingehender Berathung die Nothwendigkeit einer durch Resolutionen über die wichtigsten in den Justizgesetzen vorkommenden Principienfragen zu ertheilenden Instruction allseitig anerkannt; man glaubt darin auch des Einverständnisses der Nationalliberalen Fraction, namentlich Lasker's und Gneist's, sicher zu sein und wählte eine Commission von 5 Juristen (Hänel, Klotz, Herz, Hoffmann, Klöppel), welche zunächst für die Fraction jene wichtigsten Principienfragen zu formuliren und gleichzeitig mit den anderen Fractionen sich zur Verständigung über ein einmüthiges Vorgehen in Verbindung zu setzen hat. — Ueber die Verhandlungen der Nationalliberalen Fraction *vor* der Präsidentenwahl wird in einem Theil der Presse viel unnützer Staub aufgewirbelt. Die ganze Sache beschränkt sich darauf, daß der rechte Flügel der Partei (insbesondere die Sachsen und Schleswig-Holsteiner) offen mit dem Verlangen hervortreten, die

---

bekannt war, lag in einem solchen Vorschlage eine weitgehende Aufmunterung.

Aus ihrem scherzhaften Tone in einen ernsteren übergehend, fügte die Gräfin, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, hinzu:

„Ich möchte Herrn von Armangis in der That gebeten haben, sich, weil er ein Freund der Musik ist, daran zu erinnern, daß es mir angenehm sein wird, ihn wieder zu empfangen. Ich werde ihm dann Herrn von Jozères vorstellen.“

Der Name Jozères bot dem Gatten Bürgschaft für seine Sicherheit und erfreut rief daher der Graf!

„Es ist wahr! Während ich Wölfe und Hasen erlege, singt Ihr zusammen Terzetten und beim sechsten Hund, den er mir todtschießt, schicke ich Euch den Chevalier, dann ist das Quartett fertig. Also wie ist's, Herr von Armangis? ... Nehmen Sie den Vorschlag der Gräfin an? ...“

Wie Tags zuvor diktirte wieder ein langer, bedeutungsvoller Blick, den Frau von Gabrinoff auf den jungen Mann richtete, seine Antwort, die natürlich eine bejahende war.

Während der kurzen Frist von einigen Tagen, welche der Eröffnung der Jagd vorausging, war Herr von Gabrinoff sehr mit den Vorbereitungen der Jagd in Anspruch genommen; weshalb er seine Frau, Herrn von Armangis und Herrn von Jozères — die gegenseitige Vorstellung der beiden Herren hatte gleich am andern Tage stattgefunden — ihren musikalischen Uebungen überließ.

Als Herr von Jozères den neuen Hausfreund im Schlosse Valnac installirt fand, lachte er im Stillen.

„Die Ehemänner sind doch alle gleich“, dachte er.

Aber nachdem er drei Tage lang Herrn v. Armangis und Bertha heimlich und sehr genau beobachtet hatte, wurde er anderer Ansicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ramazanbraut.

(Aus den letzten Tagen eines Sultans, erzählt von C. v. Vincenti.)

Ein Mann, der über tausend Frauen gebietet, welch ein glücklicher Herrscher! Fraget das arabische Sprichwort, es soll Euch Antwort geben. denn es sagt: „Ein Weib ist schwerer zu regieren, als tausend Männer.“ So werden denn tausend Weiber immer noch schwerer zu regieren sein, als eine Million Männer. Denkt man sich nun den Khalifen mit einem Hofetat von einer Million Männer innerhalb der Ringmauer des Serails oder im Palais von Dolma Bagdsche eingeschlossen, so mag's schon seine Schwierigkeit haben Zucht zu halten, obwohl dies nur ein Kinderspiel im Vergleich zu ersterer Aufgabe. Ja, der Sultan ist ein armer Mann, so wahr sie ihn den Schatten Gottes nennen. Sohn einer Sclavin, Erzeuger von Sclaven, umgeben von Sclaven, Sclave des Vorurtheils, des allmächtigen Brauchs (adet), einer Etikette, die schlimmer als die vordem spanische, Sclave seiner Macht im Harem, im Reiche Sclave seiner Ohnmacht, Sclave endlich, mit einem Worte, seines Geschickes Großherr zu sein.

Man muß sie gesehen haben, die bleichen, müden Khalifenköpfe, welche ein unbekannter Maler — dem Koranverbot zuwider — auf jenem famosen Stammbaum der Race Othman's in der Serailbibliothek mit einem naiven Verständnisse dieses großen Herrscherelends abconterfeit hat. Wie Scheintodte lugen sie aus den kahlen Aesten heraus, starräugige Gesichter mit einem versteinerten Schmerzenszug, der ihnen wie die Spur einer langen, tiefen, lebensübersättigten Kümmerniß unauslöschlich geblieben scheint. Welch unstäte, gequälte Seelen wohnten doch in diesen in öde Idolenpracht lebendig eingesargten Leibern! Wie mochten sie sich langsam an Wollen und Begehren absterben, Glied für Glied erkalten, Sinn für Sinn erlöschen fühlen, bis das krankmüthige Blut in ihren Adern stockte! Manchmal bäumten sie sich plötzlich wild auf, überzogen die Welt mit Krieg um sich zu zerstreuen und erdrosselten ihre geliebten Brüder, um ihre stumpf gewordenen Familieninstinkte zu reizen. Und kam dann einmal mit leisem Tritt der Tod als schwarzer Aga mit der befreienden seidenen Schnur an ihr Lager, dann empfingen sie ihn wie einen Erbarmer und erdrosselten sich mit dem letzten Rest von Wollust, den sie noch zusammenraffen konnten und waren ... frei!

Es ist, man kann es wohl sagen, diese Ruhelosigkeit, diese Gemüthsunstätheit der bosphoritischen Sultane ein großer historischer Zug ihrer Race. Sie erklärt ihre welterobernden Großthaten einerseits — sie wendeten sich um auf ihrem würzigen Fieberlager und erdrückten eine Welt im Opiumrausche — erklärt ihr jähes Herabstürzen andererseits — sie reizten mit selbstmörderischem Behagen die Dämonen des Harems und der Kaserne gegen sich auf — erklärt endlich ihre entsetzliche Serailpolitik, ihre grausame splendide Menschenverachtung, ihren wahnwitzigen Despotentrotz. Das mikrokosmische Haremelend des Großherrn mit seinem unheilbaren Siechthum und seiner gleißend überkleisterten Fäulniß mußte einen unverkennbaren krankhaften Einfluß auf die Geschicke der Osmanen ausüben und hat ihn auch ausgeübt, was man auch sagen mag. Welch' tiefen Blick thäte man in die türkische Geschichte, vermöchte man in die Geheimnisse des Serails einzudringen! Bisweilen, selten genug, dämmerts auf in dieser Tiefe und dumpfe dunkle Geschichten flüstern sich von Ohr zu Ohr, und eine solche will ich heute erzählen.

Von den sieben heiligen Nächten des moslemitischen Kalenders hat wohl der Leser Einiges gehört. Es sind dies: die Nacht vor des Propheten Geburtsfest, die Nacht der Empfängniß oder der enthüllten Geheimnisse, die Nacht der Himmelfahrt des Propheten, die Vornächte der beiden Bairams, die Nacht der Unschuld, wo Azraël, der Blutäugige, die Namen der im nächsten Jahre dem Tode verfallenen niederschreibt und endlich die Nacht der Allmacht oder des Geschickes, welche die Nacht des siebenundzwanzigsten Tages des Fastenmondes ist. Diese Ramazannacht ist die heiligste von allen und über ihr brütet ein mystisches Geheimniß. Bangen erfüllt die Islamiten, wenn die Schatten dieser Nacht aufdämmern; ihrem geheimnißvollen Einflusse ist die ganze Natur unterworfen und ein tiefes Weben geht durch die Schöpfung in Zeichen, die jedem menschlichen Auge unsichtbar, der Allmacht und Majestät des Herrn und Schöpfers der Welt Huldigung darbringen. Die moslemitischen Kirchenväter, welche selbstverständlich viel in Wunder machen, sind lange in Hader gelegen, was denn da eigentlich Mysteriöses vorgehe, bis sie sich endlich dahin einigten, daß in jener Nacht „der Schöpfungsbegriff zu einem erhöhteren Selbstbewußtsein gelange und in allem Lebenden, so in sieben Tagen geschaffen worden, kräftiger reagire.“ Mit diesem klaren Bescheid gab sich die gläubige Menge um so lieber zufrieden, als ihr das Verständniß desselben schwieriger werden mußte. Lange mußten indeß weder Schafiten noch Hanefiten, welche denn eigentlich die Nacht der Allmacht sein mochte, bis sie — und das war gewiß ein noch größeres Wunder — übereinstimmend erklärten, sie falle auf den 27. Ramazan und so ist's und muß es geglaubt werden.

Die sieben heiligen Nächte weisen indeß einen traditionellen Gebrauch auf, welcher, wie wir sogleich sehen werden, für die gewöhnlichen Gläubigen mit dem oben berührten Schöpfungsmysterium der islamitischen Theologen einigermaßen im Widerspruch steht. Es soll nämlich jeder Strenggläubige in diesen Nächten seinen Harem meiden und entschiedene Selbstverleugnung üben. Für sechs Nächte ist auch der Padischah dieser Enthaltsamkeit unterworfen, für die siebente jedoch, die der Allmacht, besteht für den Prophetenstellvertreter auf Erden merkwürdiger Weise gerade die entgegengesetzte Pflicht, indem die Gläubigen von ihm erwarten, daß er den zahlreichen blühenden Rosen seines „Gartens der Glückseligkeit“ eine neue Blume hinzufüge, was ins Abendländische frei übertragen heißt, daß er sich gerade in dieser Nacht einer Jungfrau in Liebe nahe. Erwächst daraus der großherrlichen Familie eine Vermehrung, so betrachtet man dies als ein günstiges Zeichen für den Ruhm und das Gedeihen des Hauses Othman's und aller Völker, so dem Khalifate unterworfen sind. Dieser von Othman eingeführte Brauch ist offenbar rein politischer Natur, indem dem bußethuenden, sich enthaltenden Volke hiermit gezeigt werden sollte, daß der Sultan aus göttlichem Thone gebildet, allein berufen sei, das mystische Schöpfungsgeheimniß dieser geheiligten Nacht auf menschliche Weise zu lösen. Was Allen verboten war, durfte er allein, er, der Herr und des Herrn Schatten allhier. Besteht heute dieser Brauch noch? Viele zweifeln, das Volk jedoch glaubt allgemein daran und erzählt sich besonders über die letzte Ramazan-Brautnacht Abdul Medschid's eine seltsam dunkle Geschichte, deren Einzelnheiten trotz der großen Schwierigkeit, in Haremsgeheimnisse, und insbesondere in großherrliche, einzudrängen, sich im Volksmunde mit einer Hartnäckigkeit erhalten haben, welche ihnen eine gewisse Glaubwürdigkeit vindiciren dürfte.

In dieser Nacht zieht der Sultan zwei Stunden nach Sonnenuntergang, von einem Dienertroß mit bunten Laternen begleitet, nach einer der Kaisermoscheen. Der verstorbene Großherr zog nach dem Marmortempel, welchen er sich unweit seines Lieblingsschlosses Dolma Bagdsche erbaut hatte. Es ist mir eine seltsame Erinnerung geblieben, wie ich ihm auf solchem Zug kurz vor seinem Tod einmal begegnete. Einem Schattenreiter gleich hing der müde Khalif auf seinem milchweißen Kurdischen Rosse, das langsam dahinschritt; schlaff hingen die Zügel in der schlaffen Hand, das Haupt mit den fast geschlossenen Augenlidern war tief gesenkt und der ganze bleiche, stille Mann, in

Partei solle mit der Fortschrittspartei abbrechen, und statt Hänel's einen Conservativen wählen. Als Veranlassung wurden die Reden Eugen Richter's in Altona und Dresden und eine Aeußerung von Minkwitz angegeben. Der Antrag fiel mit großer Mehrheit, nachdem er namentlich von Miquel und Lasker bekämpft war. Um der Rechten die Niederlage zu versüßen, hat man sie gestern bei den Wahlen der Vorsitzenden und Schriftführer der Abtheilungen besonders stark berücksichtigt, zu Ungunsten der Fortschrittspartei — welcher dies wohl gleichgültig sein wird. Im Frühjahr gehörten der Fortschrittspartei an ein Abtheilungs-Vorsitzender (Löwe), zwei Stellvertreter des Vorsitzenden, zwei Schriftführer und zwei Stellvertreter derselben; diesmal hingegen kein Vorsitzenden und kein Schriftführer, nur zwei Stellvertreter des Vorsitzenden (darunter Löwe) und vier Stellvertreter der Schriftführer. Die beleidigend gefundene Aeußerung des Dr. Minkwitz ist in ein[illegible] Briefe an Professor Biedermann enthalten, und in den Zeit[illegible]ngen aus dem Zusammenhang gerissen und falsch interpretirt. Er [illegible] soll gesagt haben, daß er der gesammten nationalliberalen Partei d[illegible] Achtung versage. Er hat aber nur gesagt, daß er die nationalli[illegible]erale Partei in ihrer Mehrheit nicht als das achten (das ist ansehe[illegible]) könne, was sie seiner Ueberzeugung nach nicht sei, nämlich [illegible] liberale Partei Das mag ungeschickt gefaßt sein, — aber be[illegible]eleidigend war es gar nicht gemeint. Auch hat Professor Biedermann es nicht beleidigend verstanden, sondern richtig [illegible]terpretirt. Auch übe[illegible] Richter's Reden ist manches Unrich[illegible] verbreitet worden. Sein [illegible]ortrag: Die deutsche Fort[illegible]rittspartei und die nationalliberale Partei, — gehalten am 23. October in Berlin, ist soeben als Br[illegible]oschüre im Verlage von Troitzsch und Ostertag erschienen.

[Alexis Schmidt,] der bekanntlich d[illegible]e „Spen. Ztg. bis zu dem Augenblicke leitete, da das ehrwürdige B[illegible]att in die jetzt durch seinen Untergang abgeschlossene Periode eintrat, giebt heute in der „Voss. Ztg." folgende Erklärung ab:

Die „Spenersche Zeitung", welche am 31. October, mitten im Quartal, erloschen, nachdem sie, wie ihr in der letzten Nummer producirter Taufschein besagt, 134 Jahre und 4 Monate alt geworden, ist, wie ihre jüngste Zehn-Monat-Redaction erklärt, „an äußeren Zufälligkeiten" gestorben. Da ich der Zeitung länger als zwanzig Jahre sehr nahe gestanden und diese Zeitung bis zu dem Augenblicke, wo sie Spikers Erben mitsammt dem Grundstücke hinter dem Gießhause (das jetzt eine Ruine ähnlich sieht) für 400,000 Thlr. in die Hand der Gründer gaben, sich einer durchaus gesunden Constitution erfreute, so kann ich mich mit erwähnter, sehr unbestimmt lautender Erklärung nicht zufrieden geben. So weit ich beobachten konnte, ist die „Spenersche Zeitung" „zum Opfer gefallen" der 1872er Gründerei, ihren fabelhaften Illusionen und Versprechungen, denen die Erfüllung abgehen mußte, und vor Allem den Abfall von den Grundsätzen, nach welchen ich von 1850 bis März 1872 jene Zeitung geleitet habe. Sie war unter mir kein Parteiblatt, kein Organ einer ephemeren politischen Fractionsbildung und hätte es, wollte sie bestehen, nie werden sollen. Meine Nachfolger, sowohl die Redaction der 21 Monate als die der 10 Monate, wußten nichts Besseres, als die Zeitung in das nationalliberale Parteilager zu führen und auf diesem schmalen Boden die Concurrenz einen ihnen an Geist und Mitteln überlegenen Berliner Blatte anzubieten. Den zuverläßigen Abonnenten der Zeitung ward zugemuthet, diesen Sprung mit zu thun. Meine Nachfolger haben diesen Versuch mit dem kleinen Verlust einer viertel Million der betheiligten Actionäre und dem Untergang eines Blattes gebüßt, das heute nach solcher Transformation, allerdings nicht stark vermißt werden wird. Alexis Schmidt.

Kassel, 3. November. [Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner.] Die „H. M. Z." berichtet: An der gestern Nachmittag 2 Uhr im Kunsthause abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei nahmen unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Nebelthau etwa 80—100 Mitglieder derselben aus allen Theilen der Provinz, sowie die Herren Abgg. Lasker, Miquel, Wehrenpfennig und (im Laufe der Verhandlungen eintreffend) v. Bennigsen Theil. Zunächst nahm das Wort das Abg. Lasker, welcher die großen Principien der Selbstverwaltung darstellte, wie sie in den im Werke befindlichen Reformen zur Geltung kommen sollen. Der Abg. Miquel führte diese Darstellung weiter aus, besonders bezüglich der zu erwartenden Umgestaltung der Kreis- und Provinzialvertretungen, und wies nach, wie weit eine Aenderung der Gemeindeordnung dadurch nothwendig gemacht werde. Dr. C. Oetker gab seiner Besorgniß wegen der vielen neuen Gesetze Ausdruck und meinte, daß die hessische Gemeindeordnung von 1834 von der Reform des Kreises und der Provinz nicht berührt werde. Dem gegenüber führte Abg. Dr. Wehrenpfennig aus, daß gerade in der Verwaltungsreform jetzt nicht stehen geblieben werden könne, daß übrigens bei der Umgestaltung der Gemeindeordnung alle Wünsche der Gemeinden b[illegible]erücksichtigt werden würden. Abg. Schöffer-Gelnhausen, Prof. Meyer und Dr. Schmidt-Marburg constatirten, daß keineswegs überall i[illegible] der Provinz sich eine so verneinende Stimmung wie in Kassel gezeigt [illegible]abe. Bürgermeister Weiße machte besonders vom Standpunkte der [illegible]ädtischen Selbstständigkeit mehrfache Bedenken geltend. Abg. v. Bennigsen führte aus, wie Hessen sich der großen Verwaltungsreform nicht entziehen könne, wie aber überall die Hessen auch gegen jede unnöthige Uniformirung geschützt werden würden. Insbesondere sollten auch nicht [illegible]wangsweise ohne Zustimmung der Provinzialvertretung Amtsbezirke ge[illegible]bildet werden. Er bittet zu constatiren, daß auch die Hessen der Vorzü[illegible]ge der großen Reform theilhaftig werden wollen und daß sie zu ihren Vertretern, sowie zur liberalen Partei überhaupt das Vertrauen haben, daß nur das Nöthige werde geändert werden. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Nebelthau hält eine Abstimmung nicht für thunlich, erklärt aber, daß sich die Ansichten wesentlich geklärt haben. Auch Dr. C. Oetker bestätigt dies, indem er darauf hinweist, daß die Stadt Kassel bei Abgabe ihres Gutachtens weder die Kreisordnung noch die anderen damit zusammenhängenden Entwürfe gekannt habe. An der ferneren Debatte nahmen noch Theil Prof. Enneccerus-Marburg und Bürgermeister Gieße-Karlshafen. Zum Schluß stellte der Vorsitzende unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung als deren Meinung hin, daß man 1) den großen Reformen keine irgend vermeidlichen Schwierigkeiten bereiten wolle, dagegen 2) bei der Umgestaltung der Gemeinde-Ordnung vom 23. November 1834 nicht weiter gehen möge, als dies unter höheren Gesichtspunkten durchaus nöthig sei, dagegen 3) keinenfalls einem Grundsatze etwas vergeben werden dürfe, welcher seither von den freisinnigen Parteien verfochten wurde. Unter dreifachem lebhaftem Hoch der Versammelten auf die aus Berlin herübergekommenen Spitzen der Partei trennten sich dieselben.

Lunzenau, 29. Octbr. [Streitigkeiten.] Wie das „Chemn Tageblatt" meldet, entstanden aus Veranlassung der bevorstehenden Reichstagswahl unter den sich gegenüberstehenden Parteien Streitigkeiten, welche dermaßen ausarteten, daß dieselben nur mit Hilfe der Bürgerschützen und nach der Arretirung der hervorragendsten Tumultuanten beigelegt werden konnten. In der Wohnung des Polizeidieners begann man mit dem Einwerfen der Fensterscheiben.

Nürnberg, 3. Nov. [Vernehmung.] Auf gestern Nachmittag waren die verantwortlichen Redacteure sämmtlicher dahier erscheinenden politischen Blätter — mit Ausnahme des Redacteurs der Stadtzeitung — vor den Untersuchungsrichter geladen. Es handelte sich dabei um Vernehmung in der Untersuchung, welche auf Grund des Art. 17 des R.-Pr.-G. wegen vorzeitiger Veröffentlichung des appellationsgerichtlichen Erkenntnisses, Einstellung des Strafverfahrens gegen die Mitglieder der aufgelösten socialdemokratischen Parteimitgliedschaft betr., anhängig ist.

Baden, 1. Novbr. [Der Briefwechsel des Kaisers mit dem Papst. — Lothar Kübel.] Der „Heidelb. Ztg." geht von jedenfalls wohlunterrichteter Seite folgende Mittheilung Vom Mittelrhein, 30. Octbr., zu: „Von Neuem taucht die Nachricht von einem Briefe auf, den der Papst an den Deutschen Kaiser nach Baden-Baden gerichtet habe. Wir sind in der Lage, diese Nachricht auf das bestimmteste als falsch zu bezeichnen; wenigstens hat der Kaiser in Baden-Baden keinen Brief des Papstes entgegengenommen." — Der Erzbisthumsverweser Dr. Kübel, der einer ersten Ladung vor das Amtsgericht Freiburg „wegen gesetzwidriger Uebertragung kirchlicher Functionen" keine Folge geleistet hatte, da er (schriftlich) erklärte, daß die bürgerlichen Gerichte über seine kirchlichen Amtshandlungen zu urtheilen nicht befugt seien, erschien auch ein zweites Mal auf die Vorladung als Angeschuldigter wegen der berührten Uebertragung nicht aus dem angeführten Grunde und weil er auch vom Standpunkte des Gesetzes vom 19. Februar gegen dasselbe durch erwähnte Anstellungen nicht verstoßen habe. Darauf unter Androhung der Vorführung von dem Amtsgericht auf den 22. October abermals vorgeladen, erschien er zwar, aber nur, um gegen diesen „Zwang" und die Competenz des Gerichtes zu protestiren und unter Berufung auf seine oben erwähnten Erklärungen, jede Antwort zu verweigern. Das Amtsgericht hat jetzt die Voruntersuchung geschlossen (die Beschuldigung geht dahin, daß Dr. Kübel die von ihm angestellten Neupriester auch nach Publication der Ministerialverordnung vom 4. August kirchliche Functionen fortausüben läßt), und hat nun die Raths- und Anklagekammer des Kreisgerichts Freiburg ihr Erkenntniß zu fällen.

Metz, 1. Novbr. [Der hiesige Reichstags-Abgeordnete Bischof Du Pont des Loges] scheint sich vorläufig noch nicht zur Reise nach Berlin entschlossen zu haben. Bei dem heutigen Allerheiligenfeste hielt er sowohl den vor- als nachmittägigen Gottesdienst ab. Wir hatten hierbei Gelegenheit, wahrzunehmen, daß derselbe sich gegenwärtig trotz seines hohen Alters besser befindet als je. Die hier im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß unser Reichsbote aus „Gesundheitsrücksichten" der diesmaligen Session nicht beiwohnen „könne", entbehrt daher allen Grundes.

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. November. [Aus dem Reichsrathe. — Windmacherei in Böhmen. — Mandatsniederlegung.] Von vielen Seiten giebt man sich in der Tagespresse Mühe, Herbst als Obmann des Clubs der Linken die Absicht unterzuschieben, er wolle dem Ministerium bei passender Gelegenheit seine Revanche dafür nehmen, daß er in der Rolle eines Parteiführers nicht dieselbe Beachtung finde, wie Deak drüben. Daß Herbst ein ehrgeiziger Politiker voll persönlicher Selbstsucht ist, das ist nun allerdings wohl notorisch: indessen eine solche Rücksichtslosigkeit auf die äußeren Verhältnisse, wie man ihm unterschiebt, traue ich ihm denn doch nicht zu — wenigstens vorläufig nicht und so lange es sehr zweifelhaft ist, ob die Partei ihn zu einer Husaren-Attaque auf das Cabinet hetzen würde. Auch hat er das heute bei seiner Haltung gegenüber dem Antrage Fux kaum bewiesen. Fux wollte unsere Delegation der ungarischen ähnlich machen, die bekanntlich ihre 40 Unterhausmitglieder durch das volle Haus aus dem vollen Hause wählt und daß 6 Kroaten unter den Ernannten sein müssen. Bei uns dagegen constituiren sich die Mitglieder jedes Kronlands als ein gesondertes Wahlcollegium, das für Vorarlberg nur drei, für Istrien, Görz und Triest nur vier Mitglieder zählt. Abgesehen von dieser Lächerlichkeit, liegt es auf der Hand, wie sehr durch diese föderalistische Zerfaserung unsere Delegation der ungarischen gegenüber im Nachtheile ist. Ja, es kommt oft genug dahin, daß die Delegation der Erblande von dem Reichsrathe, aus dem sie hervorgegangen, nichts weniger als ein getreues Spiegelbild giebt. Denn die überwiegende Mehrheit der galizischen Vertretung schickt natürlich nicht Einen verfassungstreuen Ruthenen, sondern nur sieben polnische Föderalisten in die Delegation, u. s. w. Abhilfe ist also hier wieder nöthig und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann der Unsinn abgestreift werden soll, den Beust uns 1867 in die Verfassung hat schmuggeln müssen, um die Polen im Reichsrathe festzuhalten. Allein der Club der Linken beschloß gestern, mindestens, ohne daß Herbst es hinderte, den Antrag Fux sofort bei der ersten Lesung zu stranguliren „im Interesse der Verfassungs-Stabilität und damit der Regierung keine Schwierigkeiten bereitet würden". Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß heute nach kurzer Debatte der Antrag auf Verweisung der Proposition, das Delegationsgesetz zu revidiren, an eine Commission mit allen gegen einige fünfzig Stimmen verworfen ward. Wie lange diese Eintracht dauern wird, das ist freilich eine andere Frage! — Da die neugewählten czechischen Abgeordneten aus Böhmen natürlich nicht im Reichsrathe erscheinen, will die Regierung die Annullirung ihrer Mandate nach Thunlichkeit beschleunigen lassen, um gleich Anfangs December die vierten Neuwahlen in Böhmen ausschreiben zu können, die dort seit Jahresfrist für das Parlament, ganz abgesehen von dem Landtage, stattfinden. Man hofft, daß einerseits Jungczechen und Verfassungstreue die errungenen Vortheile dahin weiter verfolgen werden, und daß andererseits die Menge sich von den Führern lossagen wird, die sie so zwecklosen und mühseligen Negationen preisgeben, während sie die Nation zugleich des wichtigsten politischen Rechtes berauben. — Der ultramontane Baron Diponti, Vertreter einer nordtiroler Städtegruppe, hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Wie die Dinge aber heute liegen, klingt die Mahnung des „Vaterland" an die Fraction Hohenwart und deren Führer, diesem Beispiele zu folgen, einfach komisch!

---

den schlichten dunkelblauen Mantel gehüllt, machte einen gar wehmüthigen Eindruck. Ich folgte dem Zug bis ans Vorhofthor. Da, knapp vor dem Eingange, kreuzte die Vorreiter ein bescheidener Leichenzug, der rechts zum großen Todtenfelde hinanzog. Einen Augenblick erhob der Sultan das Haupt, der große Diamant — der wunderbare „Schäferstein" — an seinem Fez vorn leuchtete auf, es fuhr wie ein Strahl über das starre Idolen-Antlitz des Kaisers und verlosch wie ein zerstiebender Stern.

Neun Tage darauf war der Sultan todt. Diese Begegnung des Todten vor der Brautnacht war ihm verhängnißvoll gewesen, wie man allgemein im Volke glaubte.

Zum Tode erschöpft war in der That Abul Medsched aus der Moschee heimgekehrt; das Feuerwerk, welches alljährlich an diesem Abend gegenüber dem Palaste von Dolma Bagdsche von den Feuerwerkern der Artillerie veranstaltet wird, hatte man abgesagt, und die Ramazanbraut harrte in den Gemächern der Prinzessin Adlia, des Kaisers Schwester, der Vorstellung. Die Jungfrau, welcher die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, hatte im Harem Adlia's die ausgesuchteste Erziehung genossen und sich in allen Verführungskünsten ungemein gelehrig gezeigt. Die Prinzessin rühmte sich denn auch, ihrem erlauchten Bruder, der in den letzten Jahren verzweifelt wählerisch geworden war, die prächtigste, duftigste Wunderblume zur heiligen Nacht zuzuführen. Die Auserwählte war — ein seltener Fall — eine blutjunge, beinahe weiße Abyssinierin von holdestem Liebreiz. Die übliche Vorstellung fand in Gegenwart der vier „Kadinen" (Sultansgemahlinnen), der weiblichen Hofchargen und des Schatzmeisters statt, welcher während der ganzen Regierung Abdul Medschid's mit dem Amte des abgeschafften Kislar Agassi als Eunuchenchef betraut worden war. Nach der Vorstellung war großes Haremsfest im rothen Festsaal von Dolma Bagdsche. Dieser Saal ist die kühnste Schöpfung des armenischen Architekten Balyan; man denke sich eine ungeheure Prachthalle aus milchblauem Marmor, von einer gewaltigen Rubinglas-Kuppel überwölbt. Im Widerschein bunten Lampengeschmeides leuchtet der ganze Raum düsterprächtig wie der Salamanderpalast der Elohims, aus Glüherzen gethürmt; Samumodem durchglüht die Luft, wie Feuerträger lohen die schlanken Säulen empor und auf den Marmelfliesen des Estrichs spielt rosiger Schein. Buntes, warmblütiges Leben durchschauerte den glänzenden Raum. Donizetti's unsichtbares Orchester spielte das haremsübliche Potpourri und reichgeschmückte Frauengruppen bewandelten in anstandsvollem Aufundnieder die Halle. Hie und da, wenn die Opernmotive gar unwiderstehlich in die kleinen Füßchen gingen, dann gab's hier einen anmuthigen Reigen von braunen Mädchen, dort eine gravitätische, türkische Menuettpantomime, deren Händeklatschen das leise Wimmern per Mohrentrommel-Glöckchen im Takte durchbrach.

Der Sultan aber lag in seiner vergitterten Loge, in jenes düstere Hinbrüten versunken, das seit Monden auf ihm lag, schwer wie eine Todesahnung. Unheimlich, wie zauberverschlafen war er anzuschauen und sein dunkelumrahmtes Antlitz schien aus vergilbtem Elfenbein geschnitten, todesunbeweglich, zuckte nicht hie und da krampfhaft die Wimper des geschlossenen Auges. Sein Lieblingshund, ein schneeweiß Windspiel kauerte zu seinen Füßen. Stille war's hier und nur tiefgedämpft drang das Rauschen und Murmeln aus dem Festsaale herauf durch den dichtgeschlossenen Gittervorhang, dessen schwere massive Falten an die Broncedraperie eines Mausoleums gemahnten. Im Perlmuschelbecken in der Mitte schnalzten ein Paar rothe Fischlein und zwei indische Sympathievögel schnäbelten sich leise in einem großen silbernen Pagoden-Käfig. Wo war die Zeit, als der müde Padischah aus dieser Wundergrotte mit der blonden „Zierde der Welt", seiner Lieblingskadine, den Haremspielen gelauscht? Sie war todt, die kleine, schlangenzüngige, perläugige Georgierin vom Batumflusse, und ihr kaiserlicher Herr und Geliebter war ein müder Mann geworden, über dessen Stirne bereits Azrael's Dämmerfittig streifte.

Jetzt fuhr Abdul Medschid mit stierem Blick empor, als fürchte er seinen eigenen Schatten, er, der „Schatten Gottes". Er streckte die krystallbleiche Hand aus nach einer Stehglocke, ein feiner Silberton ward hörbar, und der braune Kopf eines jungen „Lala" oder Haremwächters tauchte am Eingange auf. Der Sultan winkte, eine schlanke Gestalt in knappem, olivenfarbenen, dunkel verschnürten Eunuchenrock folgte dem Kopfe und der junge Abyssinier, ein ziemlich schmucker Bursche unter seinesgleichen, schritt mit einem silbernen Armleuchter voran nach dem kleinen Salon-Boudoir im Styl Ludwig XIV., welches seinerzeit Séchan, der bekannte Decorationsmaler der Pariser Oper, auf des Sultans Wunsch in nicht gerade sehr orthodoxer Weise gemalt hatte. Links davon liegt das Harembad des Sultans, eine Art Vestatempel aus gelbgeädertem egyptischen Alabaster, rechts gelangt man zu den beiden Gemächern, das eine dem Padischah bestimmt, das andere der Ramazanbraut, welche von den „Novizen" hierhergeführt zu werden pflegte. Der strengste Gebrauch will es, daß im Augenblicke, wo der Großherr die Schwelle seiner Haremgemächer betritt, niemand in den Corridoren sich sehen lasse und tiefste Stille herrsche. Ein einziger Aga oder auch Lala dient an diesem Abend dem Sultan als Kammerdiener und kleidet ihn aus. Der Abyssinier leistete heute diesen Dienst. Die Sklavin mochte wohl schon allein im Brautgemache harren, denn in der Wandnische neben ihrer Thüre war die Lampe ausgelöscht, und sobald der Sultan den Harem betreten, hatte man die äußeren Thüren alle geschlossen und die Serailwächter, die Luchsäugigen waren an ihren Posten. So war Niemand mit dem Sultan im Innern anwesend als der junge Lala. Dem Sultan mochte es kaum brautnächtig zu Muthe sein, denn das dunkle Gewölk auf seiner Stirn hatte sich keinen Augenblick gelichtet und er bewegte sich wie ein Automat. Wie hätte ihm sonst der seltsam verstörte Ausdruck auf dem Antlitze des Lala entgehen können?

Dieser starrte vor sich hin und schreckte dann jäh empor, am ganzen Leibe bebend, Abdul Medschid aber merkte nichts davon. Als sie das Boudoir betraten, blieb der Großherr plötzlich erschrocken stehen, mit einer Geberde des Schreckens auf einen hohen venetianischen Spiegel deutend, welcher die bleichen Mienen der beiden Männer mit unheimlicher Grelle zurückwarf. Dieser Schrecken hatte einen besonderen Grund. Der Aberglaube der Moslem gebietet es streng, in der Nacht der Allmacht alle Spiegel zu verhängen, denn wer sich diese Nacht zufällig im Spiegel sieht, überlebt das Jahr nicht. Bekanntlich nun war Abdul Medschid der Abergläubigste aller abergläubigen Moslem, und nie hatte man in der 27. Ramazannacht in einem Kaiserpalaste einen unverhängten Spiegel gesehen. So war's auch heute nur ein Zufall, denn die schlecht befestigte Hülle war herabgeglitten. Wenige Augenblicke darauf reichte der Sclave dem Großherrn das goldene Waschbecken, als dieser plötzlich wie versteinert mit erhobener Hand dastand — die Augen starr auf die linke Hand des Lala geheftet, wo ein großer, frischer Blutfleck klebte . . . In diesem Augenblicke drang nebenan aus dem Schlafgemache der Sclavin ein tiefschmerzlich Stöhnen, der Lala aber ließ Armleuchter und Waschbecken fallen und entfloh jählings.

Abdul Medschid war abergläubisch, aber nicht furchtsam; trotz des unverhüllten Spiegels, trotz des Blutmaals auf der Hand des Wächters, trotz dessen räthselhafter Flucht, faßte er sich und tauchte ins Nebengemach. Einen Moment und der Sultan erschien wieder; sein marmornes Antlitz war noch starrer und bleicher als früher, denn drinnen lag . . . die Ramazanbraut todt mit einer tiefen Wunde in der Brust. Plötzlich fiel draußen ein Schuß und ein Mann stürzte von der großen Haremterrasse, welche auf den Bosphorus hinausgeht, von der Kugel eines Bostandschi getroffen todt ins Meer. Es war der abyssinische Lala. . .

Neun Tage darauf starb der Sultan. Und im Volke erzählte man sich zu dieser dunklen Geschichte ein Stück romanhaften Commentars. Der Abyssinier, hieß es, habe die Ramazanbraut bei der Schleierlüftung aus Neugierde belauscht und in ihr das Mädchen entdeckt, mit welchem er in seiner Heimath, noch fast ein Kind, verlobt gewesen. Egyptische Sclavenjäger raubten ihm die Braut und brachten sie nach Stambul, wohin auch er später kam, nachdem ihn ein koptischer Eunuchenfabrikant in Siut verstümmelt hatte. Eifersucht habe ihn hier zur blutigen That getrieben. Wie viel davon wahr, darüber hat's niemals getagt, Eines nur steht beim Volke in Stambul fest, daß nämlich Sultan Abdul Medschid seine letzte Ramazanbraut im Harem todt gefunden hat.

[Die Ballsaison] naht heran und mit Ihr die freudige Hoffnung unserer Damen, durch diese oder jene neue oder überraschende Robe glänzen zu können. Wie oft aber wurden diese Hoffnungen vereitelt durch den erstbesten ungeschickten Menschen, der die kostbare Robe mit Rothwein oder dergl. begossen hatte. Mit einer höflichen Entschuldigung glaubten Viele die Sache abgethan zu haben. Unserer Dame war der Ball und die Robe verdorben. Da haben die Gerichte diese delikate Angelegenheit denn doch besser behandelt. Das Stadtgericht in Berlin hat kürzlich einen solchen Rothwein-Attentäter trotz der Entschuldigung, die er angebracht hatte, zum Ersatz des vollen Werthes der Robe verurtheilt. Möge diese Nachricht den Damen zum Trost bei etwaigen Affairen, den Herren aber zur Warnung beim Umgehen mit Rothwein in der Nähe der Damen dienen.

Mit zwei Beilagen.

Italien.

Rom, 29. Octbr. [Zu den Wahlen.] Minghetti läßt sich in dem ersten Wahlbezirk der Stadt Bologna als Candidat aufstellen, durch seine Freunde natürlich, während er selbst in Legnago wie bisher als Bewerber auftritt. Gelingt es ihm, was nicht unwahrscheinlich ist, in Bologna gewählt zu werden, so verdrängt er, schreibt man der „K. Z.“, damit den bisherigen, der Opposition angehörigen Deputirten Zanolini, während kein Zweifel obwalten kann, daß die etwaige Nachwahl in Legnago gleichfalls in regierungsfreundlichem Sinne ausfallen würde. Bologna ist Minghetti's Geburtsort, hatte bisher aber nicht die Wahl auf ihn fallen lassen. Bonghi, der als Wahlagent im Neapolitanischen reiste, hat ein halbes Dutzend großer Reden gehalten und wenigstens nach der Angabe ministerieller Organe auf die dortigen oppositionell und theilweise radical gesinnten Bewohner durchweg einen bedeutenden Eindruck gemacht. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß der Inhalt seiner Reden ein ausschließlich politischer gewesen sei und daß er nur ganz nebenbei und im Allgemeinen von Reformen im Unterrichtswesen geredet habe. Will man das dem Manne, der eben noch mit Leib und Seele Journalist war, verargen, und will man nicht in Betracht ziehen, daß unter allen Zweigen der Staatsverwaltung keiner sich so wenig zu programmmäßiger Darlegung vor einer gemischten Versammlung eignet, wie gerade der seinige? Welcher Art nun auch der Eindruck von Bonghi's Reden in den südlichen Provinzen gewesen sein mag: das Ministerium weiß doch sehr wohl, daß die größere Zahl der dortigen Deputirten nicht regierungsfreundlich sein wird, und daß es selbst seine Hauptunterstützung aus Venetien, der Lombardei, dann aus Piemont und Toscana erwarten muß. Daß dieses gerade die bestsituirten und bestunterrichteten Provinzen Italiens sind, ist eine Thatsache, die wohl Beachtung verdient. Bonghi wird heute zurückerwartet, morgen sollen die sämmtlichen Minister sich wieder in Rom zusammenfinden.

[Gegen die Camorristen.] Die letzten Wochen haben zweimal einen großen Camorristenschub in Neapel und mehrmals kleinere gebracht. Gegen 200 Theilnehmer dieser berüchtigten geheimen Gesellschaft sind dadurch auf die pontinischen oder auf die eine oder andere der kleinen sicilianischen Inseln in Zwangsdomicil gesteckt worden. Die Maßregeln, mit welchen nach einer Correspondenz der heutigen „Opinione“ der Präfect von Neapel, Mordini, das Unwesen der Camorra dort nunmehr gründlich zu bekämpfen sucht, sind die folgenden: Die bekanntesten und gefährlichsten Camorristen werden ohne Weiteres in Zwangsdomicil geschickt. Den auf den Inseln schon befindlichen Camorristen soll vorläufig die Erlaubniß zur Rückkehr nicht mehr ertheilt werden. Die städtische Polizei ist gehalten, alle Individuen, welche der Theilnahme an der Comorra verdächtig sind, welche sociale Stellung sie auch einnehmen mögen, den Gerichten namentlich anzuzeigen. Sie hat ferner eine außergewöhnliche Sorgfalt auf die Bewachung derartiger Individuen zu richten, um sie auf der That zu ertappen. Die Gefängnisse und die Gefangenwärter werden mit größerer Schärfe überwacht und eine besondere Section von Polizisten für die Camorristen errichtet. Endlich wird die Ausstellung der Erlaubniß zum Waffentragen weit mehr als bisher geschehen ist, beschränkt. Mit diesen Mitteln hofft Mordini das alte Uebel endlich auszurotten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Nov. [Die Wahl im Pas de Calais. — Allerheiligen und Allerseelen. — Wallfahrt zum Grabe Napoleons III. — Ministerielles. — Aus dem Generalrathe der Seine. — Verschiedenes.] Bei der gestern im Pas de Calais vollzogenen Stichwahl erhielten nach den bisherigen Mittheilungen der Republikaner Brasme nahe an 59,000 und der Bonapartist Delisse-Engrand etwa 61,500 Stimmen. Dies ist das Wahlresultat von 32 Cantonen. Bei der ersten Abstimmung hatten dieselben Cantone Brasme etwa 59,000 und Delisse-Engrand nur 48,600 Stimmen geliefert. Der letztere ist also in starkem Fortschritt begriffen, was wahrscheinlich daher rührt, daß gestern der größte Theil der Legitimisten für ihn gestimmt hat. Es ist demnach wahrscheinlich, daß er den Sieg behaupten wird. Bestimmteres werden wir darüber erst im Laufe des Abends erfahren. — Der Allerheiligentag hat eine kleine Unterbrechung in die Tagespolemik gebracht. Ein großer Theil der Journale ist des Feiertags wegen nicht erschienen; doch vermehrt sich die Zahl der Blätter, welche auf die Kalenderfeste keine Rücksicht nehmen. Die Pariser haben in Masse, ihrer Gewohnheit getreu, den Kirchhöfen ihren Besuch abgestattet. Im Pere Lachaise, auf dem Montmartre und dem Montparnasse war nicht durchzukommen. Das schöne Wetter begünstigte auch den Besuch der extra muros gelegenen Friedhöfe, welche seit zwei Jahren die große Mehrheit der Pariser Todten aufnehmen. Dorthin begeben sich ausschließlich die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen, während die Denkmäler der drei genannten Ruhestätten auch die persönlich unbetheiligten Besucher anziehen. Die Zeit ist freilich vorüber, wo einzelne Grabmäler der Gegenstand politischer Kundgebungen wurden. Wir haben nichts von solchen Demonstrationen bemerkt, und eine militärische Ueberwachung der Kirchhöfe, wie sie in früheren Jahren öfters von den Regierenden für nöthig gehalten wurde, konnte diesmal als völlig überflüssig erscheinen. Nur Frauen und Kinder waren es, welche z. B. auf dem Pere Lachaise die Gräber der im letzten Bürgerkriege Gefallenen mit Blumen und Glaskränzen schmückten. Mehr als Einer hat an dem verwahrlosten Zustande des Grabes Auber's Anstoß genommen. Obgleich der gefeierte Componist seinen Erben ein gewaltiges Vermögen hinterließ, so haben diese bis jetzt, d. h. nach Ablauf von 3½ Jahren, sich noch nicht entschließen können, ihm ein würdiges Denkmal zu setzen. Hoffentlich wird die Subscription, von der seit einiger Zeit die Rede ist, diesem Uebelstande abhelfen. Heute werden die Kirchhöfe nicht weniger gefüllt sein, als gestern, wenn nicht mehr, da der Allerseelentag der eigentliche Wallfahrtstag ist, namentlich für den Montmartre, wo sich die Gräber Cavaignac's, Baudin's u. s. w. befinden. — Ein kleines Häuflein Bonapartisten hatte sich gestern früh am Nordbahnhofe Stelldichein gegeben, um eine Fahrt nach dem Grabe Napoleon's III. in Chiselhurst zu unternehmen. Wie gewöhnlich waren diese Getreuen an ihren Veilchensträußen erkennbar. Ihr Häuptling war von den Parteigenossen beauftragt, eine ungeheure Krone, die Tags vorher auf dem Boulevard des Italiens ausgestellt gewesen, auf dem kaiserlichen Grabe niederzulegen. Sie trug die bescheidene Inschrift: „Paris seinem vielgeliebten Kaiser.“ — Morgen wird der ganze Ministerrath wieder in Paris beisammen sein. Der Duc Decazes trifft heute ein; der Kriegsminister de Cissey ist ein wenig leidend von einem militärischen Ausfluge zurück gekehrt. Auf Mittwoch ist ein Conseil angesetzt, in welchem endlich über den Termin der allgemeinen Gemeinderathswahlen Beschluß gefaßt werden soll. — Die Generalräthe haben in der Mehrzahl ihre Session geschlossen. Der Generalrath der Seine tagt noch. Es ist in seiner letzten Sitzung zu einem ziemlich heftigen Auftritt gekommen. Ein Mitglied schlug der Versammlung vor, den Wunsch nach Aufhebung des Belagerungszustandes und nach Einsetzung einer definitiven Regierung auszusprechen. Da die Generalräthe nicht das Recht haben, sich mit Politik zu befassen, so erhob der Präsident Vautrain Einspruch und nach einer langen und aufgeregten Debatte zwischen der Linken und der Rechten setzte die Letztere die Beseitigung des Antrags mittels einfacher Tagesordnung durch. — Der Streit zwischen Levavasseur und Roussel1e im Oise-Departement ist noch nicht völlig geschlichtet. In einer öffentlichen Versammlung hat man beschlossen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht, welches von Jules Grevy, Jules Simon und Gambetta ernannt werden soll, zu unterbreiten. — Wie aus Bordeaux gemeldet wird, hat die diesjährige Wein-Ernte noch bessere Resultate ergeben, als man erwartete. Es sind in den letzten sechs Wochen 800,000 Hectoliter in Fässer gebracht werden. Das Jahr 1874 liefert einen Ueberschuß von 60 pCt. über den mittleren Jahresertrag der Gegend von Bordeaux. — J. Offenbach und H. Littolff haben in den Bouffes Parisiens und den Jolies Dramatiques neue Buffooperetten zur Aufführung gebracht. Die Offenbach'sche „Madame l'Archiduc“, deren Text von Alb. Millaud, dem bekannten Redacteur des „Figaro“, herrührt, hält sich in musikalischer Beziehung auf dem Niveau ihrer Vorgängerinnen; einige Nummern sind sogar von weniger banalem Charakter. Littolff hat sich redliche Mühe gegeben, eine möglichst wenig hervorragende Partitur zu schreiben. Das Libretto seiner Operette, welche den Titel „la Fiancée du Roi de Garbe“ führt, ist von Dennery und Chabrillat nach der bekannten Novelle des Bocaccio geschrieben worden. Obgleich die Erzählung des Italieners dermaßen abgeschwächt worden, daß sie beinahe unkenntlich wird, so bleibt die Handlung, ebenso wie diejenige der Madame l'Archiduc, verfänglich genug, und am Ende würde das Publikum, an welches die beiden Novitäteu sich wenden, es übel nehmen, wenn die Sache sich anders verhielte. Offenbach erzielte wie gewöhnlich einen sehr großen, Littolff, dessen Partitur mitunter mehr als er gewollt, den gediegenen Musiker verräth, nur einen halben Erfolg. — Der Pfarrer von St. Sulpice, Herr Hamon, eines der beliebtesten Mitglieder des Pariser Clerus, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

* **Paris**, 2. November. [Zur Wahl im Pas de Calais.] Delisse Engrand, welcher gestern im Pas de Calais mit 84,460 Stimmen zum Deputirten der National-Versammlung gewählt wurde, war der Candidat der moralischen Ordnung, während Brasme sich den Republikanern von der Farbe Gambetta's und den Katholiken zugleich empfohlen hatte. „Herr Brasme“, äußerte über letzteren der „Francais“, „ist vielleicht persönlich ein sehr religiöser Mann; wir wissen in dieser Beziehung nichts über ihn, und dies genügt uns, über seine persönlichen und Privatansichten nicht aburtheilen zu wollen. Aber politisch nimmt er die Stimmen der erklärten Feinde des Katholicismus an und bewirbt sich um sie“. Ganz eben so sprach sich gegen Brasme das „Univers“ aus: „Wir wollen an die christlichen Gesinnungen des Herrn Brasme glauben, aber da er, statt sie zu bestätigen, das Patronat der Blätter annimmt, welche der Kirche feindlichst gesinnt sind, so können wir seine Aufrichtigkeit nicht zulassen, ohne an seinem Urtheile und seiner Festigkeit zu zweifeln. . . . Diese Christen des Radicalismus beten zu Gott in der Kirche, aber als Deputirte stimmen sie gegen ihn.“ Das „Univers“ forderte die Katholiken zur Wahlenthaltung auf, „weil keiner dieser Candidaten als Katholik geredet habe; um die Stimmen unserer Freunde (der Freunde des „Univers“) zu erlangen, müssen sie sich laut als Söhne der Kirche bekennen“. Brasme fiel also durch, obgleich er Kirchenkatholik war, weil er sich nicht offen für die Ziele der Ultramontanen verpflichten wollte.

[Absetzungen in Neucaledonien.] Der Contre-Admiral Ribourt, welcher nach der Flucht Rochefort's als bevollmächtigter Commissar nach Neu-Caledonien gesandt wurde, hat vor seiner Rückreise eine Verordnung erlassen, worin eine gewisse Anzahl von Beamten gemaßregelt werden. Der Hafen-Capitän Gouet wird seines Amtes enthoben und bleibt mit halben Gehalt in der Colonie zur Verfügung des Ministers; der Domainen- und Einregistrirungs-Einnehmer wird gleichfalls abgesetzt, auf halben Sold gestellt, nach Frankreich zurückgesandt und zur Verfügung des Ministers gestellt; der Oberaufseher des Deportationsdienstes wird nach Frankreich zurückgesandt und pensionirt; drei Hülfsärzte der Marine, ein Schreiber des Deportationsdienstes und zehn Aufseher des Deportationsdienstes werden abgesetzt und nach Frankreich gesandt; Herr de Tremorenc, Vorsteher der Landpolizei, wird abgesetzt; der Commissär-Adjunct der Marine, Chanlon, Director des Deportationsdienstes, und Lanoe, Marine-Infanterie-Capitän, Territorial-Commandant der Halbinsel, Ducos, werden ihrer Posten enthoben und zu ihren Corps zurückgesandt. Den Kaufleuten Duserre, Cassan, Blair und Pivert wird die Erlaubniß zum Gewerbebetrieb auf der Halbinsel Ducos zurückgenommen. Die Dame Lopez wird aus Neu-Coledonien ausgewiesen. Mit der Ausführung dieser Maßregeln betraute der Admiral Ribourt den Gouverneur der Colonie.

[Der Präfect der Drome] hat den Maire von Chantemery abgesetzt, weil er ein Fest der Gemeinde auf einem Platze abhalten ließ, an welchem sich mehrere religiöse Gebäude befinden.

[Damenbörse.] Bekanntlich haben an der pariser Börse die Frauen keinen Zutritt. Da aber Mitglieder des schönen Geschlechts, und dieses besonders in den Jahren, wo sie eigentlich nicht mehr zu demselben gehören, dem Spiel aber dennoch ergeben sind, so versammelte sich jeden Tag im sogenannten Börsengarten eine größere Anzahl von Damen, um dort Geschäfte zu machen. Das wird nun aufhören, da der Polizei-Präfect der Ex-Hauptstadt den Befehl ertheilt hat, die Damen-Börse nicht mehr zu dulden und die Mitglieder derselben aus dem Garten zu verjagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. November. [Tagesbericht.]

\+ [Erkenntniß.] Vor einigen Monaten brachten wir die Mittheilung, daß auf die Klage des hiesigen Kaufmanns und Rittergutsbesitzers Guttmann, die Herzöge von Ratibor, von Ujest, Graf Lehndorf und Dr. Stroußberg durch das kammergerichtliche Erkenntniß zur Bezahlung der 7½procentigen rumänischen Zinscoupons verurtheilt worden sind. Gegen diese Entscheidung haben die Verurtheilten Revision eingelegt. Unterm 16. October hat das Reichs-Oberhandelsgericht in letzter Instanz die Revision verworfen, und das die Verklagten verurtheilende kammergerichtliche Erkenntniß lediglich bestätigt.

= [Einfuhr fremder Biere.] In welchem rapiden Steigen der Consum fremder Biere in Breslau begriffen ist, geht daraus hervor, daß nach den darüber an den Thor-Controlen wegen Erhebung der städtischen Biersteuer geführten Notizen in den abgelaufenen ersten drei Quartalen dieses Jahres an echt Baierschen, Sächsischen und Oesterreichischen so wie an Bieren aus der Provinz 40,280 Hectoliter eingeführt worden sind. — Im gleichen Zeitraum 1873 hat diese Einfuhr 37,880 Hectoliter, 1872: 30,320 Hectoliter und 1871: 22,140 Hectoliter betragen. — In einem Zeitraum von 4 Jahren ist dieser Consum also fast um das Doppelte gestiegen. — Nicht in gleichem Maße ist die Biererzeugung im Innern der Stadt fortgeschritten, denn der Malzverbrauch betrug in den ersten drei Quartalen des Jahres 1874: 111,963 Centner, im gleichen Zeitraum 1873: 118,260 Centner in 1872: 99,960 Centner und 1871: 86,040 Centner. Rechnet man, daß aus einem Centner Malz 1½ Hectoliter Bairisch oder 2 Hectoliter doppelt oder 3 Hectoliter einfach, also durchschnittlich 2 Hectoliter Bier gebraut werden, so sind erzeugt worden in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres 223,926 Hectoliter, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 236,520 Hectoliter, in 1872: 199,920 Hectoliter und 1871: 172,080 Hectoliter. — Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß im Jahre 1871 der neunte Theil, 1872 der achte, 1873 der siebente und 1874 fast der sechste Theil des hiesigen Bierbedarfs durch auswärtige Zufuhr gedeckt worden ist.

* [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Bürgermeisters Marzahn, bisher in Landeshut, zum Bürgermeister der Stadt Löwenberg; die Vocation für den Lehrer Hänsel, bisher in Sorau, zum zweiten Lehrer in Penzig, Kr. Görlitz; für den Lehrer Häusler aus Zahn zum Lehrer in Linden, Kreis Glogau; für den Hilfslehrer Mühle, bisher in Gießmannsdorf zum Lehrer an der evang. Stadtschule in Landeshut; für den Schulamts-Candidaten Opitz zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Goldberg; für den Hilfslehrer Bänsch in Crummöls zum Lehrer und Organisten an der katholischen Schule und Kirche in Herbersdorf, Kreis-Lüben; für den Lehrer und Cantor Rabuske in Hinzendorf zum Cantor und ersten Lehrer an der katholischen Kirche und Schule in Freistadt; dem Pastor Kadelbach in Girsdorf provisorisch die Superintendentur-Verwaltung der Diöcese Bunzlau II. übertragen. — Der bisherige Betriebs-Secretär Worm zu Hirschberg ist definitiv als Eisenbahn-Secretär bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

≃ [Personalien aus dem Ressort der Postverwaltung.] Versetzt wurde der Postsecretär Fellmann von Schweidnitz nach Breslau. Die Vorsteher-Stellen bei den nachstehenden, kürzlich in Wirksamkeit getretenen kaiserl. Postagenturen, sind übertragen worden: in Wölfelsdorf bei Habelschwerdt dem Gerichtsschreiber Schroller, in Boronow, Kreis Lublinitz, dem Kaufmann Bodlaender, in Slesin bei Nakel dem Lehrer v. Brykczynski, in Giecz, Kreis Schroda, dem Lehrer Drossel, in Obra bei Wollstein, Kreis Bomst, dem Lehrer Sikorski. Ferner sind zu Postagenten angenommen worden: in Schedlau bei Löwen der Militär-Invalide Scholz, in Groß-Nädlitz bei Breslau der Militär-Invalide Winkler, in Kodersdorf, Kreis Rothenburg (O.-L.), dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Warmuth, in Harpersdorf bei Goldberg Schles. dem Unteroffizier a. D. Lienig, in Rengersdorf, Reg.-Bez. Liegnitz, dem Gastwirth Kleint, in Markowitz bei Inowraclaw dem Ackerbürger Paulus, in Otusz bei Buk nach freiwilligem Ausscheiden des Postagenten Terpinowitz daselbst, dem Eisenbahn-Stations-Vorsteher Waeck.

—d. [Ortsverein der arbeitgebenden Breslauer Schneider.] In der gestern Abend unter Leitung des Schneidermeisters Heidemann abgehaltenen Versammlung erstattete Schneidermeister Gregor Bericht über den 3. allgemeinen deutschen Handwerkertag zu Quedlinburg. Im Anschluß hieran wurden verschiedene Fälle von Contractbrüchigkeit seitens der Gesellen mitgetheilt und von Herrn Punitzer der Antrag gestellt, daß jedes Mitglied des Ortsvereins sich verpflichte, keinen Gesellen in Arbeit zu nehmen, von welchem in Erfahrung gebracht wird, daß er bei einem Ortsvereinsmitgliede seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Mit diesem Antrage wurde zugleich das von Herrn Stade gestellte Amendement, den beregten Antrag den nicht anwesenden Mitgliedern durch ein Circular zur Kenntniß zu bringen, angenommen.

⁑ [Das Stadttheater] bringt seinen Besuchern heute des Interessanten in Fülle. Zunächst ein neues Ballet des hochbegabten Balletmeisters Ambrogio, „Der Blumen Rache“ nach dem bekannten schönen Gedicht von Freiligrath. Musik und Scenerie sind von Hornstein. Wie bisher, so hat auch diesmal Herr Director Ravené Mühen und Kosten zu einer würdigen Ausstattung nicht gescheut. Decorationen, Costüme und Requisiten sind neu und schön und kosten für dieses kleine Ballet allein nicht weniger als 1000 Thaler. Ein solches Streben verdient thatkräftige Unterstützung und Aufmunterung. — Außer diesem Ballet kommt auch noch eine interessante Novität des hier rasch beliebt gewordenen Charakterkomikers Anton Anno: „Die Familie Görner“ heute zur ersten Aufführung. Der Schwank, welcher als sehr heiter und witzig gelobt wird, ist bereits über die meisten deutschen Bühnen gegangen und hat sich fast überall des ungetheilten Beifalls zu erfreuen gehabt.

❈ [Musikalische Soiree.] Gestern hielt der hiesige kaufmännische Dilettanten-Verein im „Hotel de Silesie“ seine erste diesjährige musikalische Soiree ab. Sowohl Chor als Solovorträge zeigten von einem fleißigen Einstudiren und gaben besonders die ersteren einen Beweis von dem, was der Verein zu leisten im Stande ist. Sie erndteten den wohlverdienten Beifall. Nach der Soiree folgte das übliche Tänzchen, welches die Anwesenden bis in die frühe Morgenstunde vereinigte.

⁂ [Schlesischer Protestanten-Verein.] Mit Beginn des Winterhalbjahres werden die Versammlungen der Breslauer Mitglieder des Schlesischen Protestanten-Vereins wieder eröffnet, wobei natürlich die Anwesenheit auswärtiger Mitglieder sehr erwünscht ist. Die erste Versammlung für diesen Winter findet Donnerstag den 5. November Abends 7½ Uhr im Saale des Café restauraut (Carlsstr. 37) statt. Auf der Tagesordnung finden wir 1. einen Bericht über die letzte Versammlung des deutschen Protestanten-Vereins zu Wiesbaden und 2. Besprechung der socialen Frage. Die Schilderung des deutschen Protestantentages aus dem Munde eines geehrten Mitgliedes zu vernehmen, der die erhebenden Tage selbst mit durchlebt hat — sowie ferner eine Besprechung der socialen Frage — dürfte für jeden etwas Anziehendes haben und deshalb hoffen wir, daß die Breslauer Protestanten an diesem Abende recht zahlreich vertreten sein werden.

\+ [Lotterie.] Am gestrigen 9. Ziehungstage der 4. Klasse königlich preußischen 150. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne von 10,000 Thaler auf Nr. 5085 und Nr. 74,243 in die Collecten von Unger nach Erfurt, und Leist nach Wriezen; und 2 Gewinne von 5000 Thaler auf Nr. 63,613 und Nr. 81,178 in die Collecten von Pusch nach Rawicz und Meyer nach Crefeld.

* [Fort mit den französischen Speisekarten.] Ein Feuilletonist der „Nat.-Ztg.“ rügt bei Gelegenheit eines Berichts über die Einweihung des Concertlocals der „Flora“ in Charlottenburg verdientermaßen den Unfug, der bei deutschen Gastmählern noch immer mit den französischen Speisekarten getrieben wird. Er schreibt: Auch Speisekarten waren neben die Gedecke gelegt, über die ich mich geärgert habe, wie ich mich jedesmal ärgere, wenn ich so ein vom „Consommé“ bis zu den „Fruits“ durchweg französisch geschriebenes „Menu“ in die Hände bekomme. Ich liebe es, beim Beginne eines frohen Mahles zu wissen, welcher kommenden Dinge ich mich zu versehen habe, und ein verständiger Mann richtet sich darnach mit seinem Appetit auf Festes und Flüssiges; allein man kann von einem gebildeten Menschen, und wenn er selbst Nachts im Traume das eleganteste Französisch spricht, nicht verlangen, daß er weiß, was „Timbales de volaille à la parisienne“ ist; nun denke sich Einer was unter Cimbeln und Pauken von Geflügel! Ich habe blos vor Aerger nicht davon genommen, nicht etwa nach dem bekannten Sprüchwort vom mißtrauischen Bauern. Warum in Deutschland nach 1870 diese französischen Karten? Klingen die deuschen Namen dem verwöhnten Ohre zu lächerlich, wenn man für Sauce Tunke sagt, ei! so mag man darüber mit seiner liebenswürdigen Nachbarin lachen; dem Unbeholfenen ist ja damit etn belustigender Stoff zur Anknüpfung der Unterhaltung geboten. Diese Menus! rechts stehen unsere stolzen deutschen Ritter von der Wacht am Rhein; Geisenheimer, Rüdesheimer, Steinberger, Marcobrunner, Liebfrauenmilch, und links, ihnen gegenüber heißt es: Selle de chevreuil, sauce poivrade.“ Dahin, wo der Pfeffer wächst, wünsche ich diese Menus; es fehlte nur noch, daß sie uns unsere Rheinweine mit der Sprache verfälschten und verwälschten; und das uns in der Hauptstadt des deutschen Reiches, — Aspic de homards en bellevue, sauce de tartare; in der deutschen See schwimmen auch Hummern.

=ββ= [Die Holzhäuselbrücke] vor dem Morgenauer Thore, welche sich in ziemlich defectem Zustande befindet, wird z. Z. einer Reparatur unterworfen. — Die auf dem Steindamm längs der Ohle stehenden Prellsteine sind Seitens des Brauereibesitzers Scholz weiß übertüncht worden, so daß dieselben jetzt auch des Abends bei Nebel und schlechter Beleuchtung weithin leuchten und den Fußweg erkenntlich machen.

* [Aepfelsyrup.] Bei der in diesem Jahre so reichlich ausgefallenen Obsternte empfiehlt die „Landwirthschaftl. Z.“ aus denjenigen Aepfeln, welche für den Winter nicht zu conserviren sind, ein Surrogat für Butter und Schmalz zum Streichen aufs Brot zu bereiten. Der Aepfelsyrup ist wohlschmeckend und leicht zu gewinnen. Geschälte süße Aepfel werden nämlich gequetscht oder gerieben und durch leinene Tücher gepreßt, der entstandene Saft wird sodann in einem sauberen Kessel zum Sieden gebracht, mit pulverisirter Kreide versehen und in einem reinen Holzgefäß 24 Stunden abgekühlt, hierauf wird der Saft wieder am Feuer gesiedet, durch Flanellbeutel gegossen nud endlich zu Syrupsdicke gekocht.

\+ [Zum Fleischverkauf.] Bei einer gestern durch die Polizeibeamten vorgenommenen Revision der Waagen wurde in dem Verkaufsgewölbe einer Fleischerwittwe ein 19 Gramm wiegender Metallring an den Ketten derjenigen Schaale hängend vorgefunden, in welchen den Kunden das einzukaufende Fleisch abgewogen wird. Da hierdurch die Consumenten beim Einkauf benachtheiligt worden sind, so wurde der Ring mit Beschlag belegt, und gegen die Contravenientin die Untersuchung eingeleitet.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Gestern Vormittag um 7 Uhr kam auf den Bauplatz der Weingasse ein unbekannter Mann, der bei dem dortigen Polirer um Arbeit nachsuchte, und solche auch erhielt. Gegen 8½ Uhr legte sich der Unbekannte plötzlich zur Erde nieder, wo er unter Stöhnen seinen Geist aufgab. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, und wurde der Leichnam nach dem Allerheiligen-Hospital-Kirchhof geschafft. Der Unbekannte, über dessen Person Niemand Auskunft zu geben vermochte, ist circa 60 Jahr alt, von kräftigem Körperbau, mit grauen Haaren und einer Glatze versehen, und mit blauen leinenen Beinkleidern, gelb punktirter Weste und braun und weiß karrirter Jacke bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Der 5½ Jahr alten Tochter eines am Neumarkt wohnhaften Dr. phil. wurden gestern von einer jugendlichen Diebin die goldenen Ohrringe im Werthe von 3 Thalern gestohlen. Nach Angabe des bestohlenen Mädchens ist die erwähnte diebische Frauensperson mit grauem Kleide, schwarzer Jacke und weißer Schürze bekleidet gewesen. Nach dieser Personalbeschreibung geht unzweifelhaft hervor, daß es ein und dieselbe Diebin ist, die in der letzten Zeit schon mehrere derartige Ohrring-Diebstähle an Kindern verübt hat. — Auf dem Territorium der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, unweit des Belvedere, ist in der vergangenen Nacht eine Warnungstafel mit der Inschrift „Verbotener Weg" gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein schon vielfach bestrafter Dieb, welcher aus einem Entree des Hauses der Neuen Taschenstraße Nr. 6 einen Paletot entwendet hatte. Bei seiner Festnahme befand sich der Dieb im Besitze von 11 Thalern, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. — Einem Taschenstraße Nr. 17 wohnhaftem Koch wurden gestern zwei braune Röcke von Tuch und Düffel aus unverschlossener Wohnstube gestohlen. — Einem Schweidnitzerstraße Nr. 52 dienendem Mädchen sind gestern aus ihrer Bodenkammer ein Paar goldene Ohrringe im Werthe von 6 Thlr. 20 Sgr. entwendet worden. — Gestern Abend um 7 Uhr wurde ein obdachloser Arbeiter verhaftet, der von dem Geschäftslocal Reuschestraße Nr. 57 ein dort aushängendes wollenes Tuch im Werthe von 3 Thlrn. herabgerissen und damit die Flucht ergriffen hatte, der freche Diebstahl war jedoch bemerkt und der Thäter eingeholt worden.

? **Grünberg**, 3. November. [Zur Tageschronik.] Zunächst muß ich einen kleinen Druck- (oder Schreib-) Fehler berichtigen, welcher sich in meiner letzten Correspondenz eingeschlichen hatte; nicht mehr wie 1000 Centner — sondern mehr als 1000 Colly à C. 10 Pfund Trauben beförderte die Post während der besten Versendungs-Zeit täglich. — Noch bis Ende voriger Woche kamen Trauben zum Verkauf, meistens aus dem nahen Lausitz, dessen kräftiger Boden ein längeres Belassen am Stocke gestattete; das Wetter, wenn auch in den letzten Tagen rauh und nebelig, gestattete dies auch. — Die beantragte Anlage eines Eiskellers auf dem Grundstücke des Krankenhauses aus welchem außer dem Bedarf für letzteres auch an Jedermann in Krankheitsfällen Eis abgegeben werden könnte, wurde in letzter Stadtverordneten-Sitzung abgelehnt, dagegen beschlossen, mit dem Besitzer eines solchen Etablissements einen Contract wegen permanenter Lieferung zu schließen. — Endlich soll auch im Oderwalde eine Colonade zum Schutz gegen Wind und Wetter für die diesen beliebten Vergnügungsort Besuchenden erbaut werden; jedoch der veranschlagte Kostenpreis von ca. 1400 Thaler wurde zu hoch gefunden. — An 6. kommt nun auch vor dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgericht die Anklage gegen die muthmaßlichen Mörder des Forstaufseher Goeldner zur Verhandlung; der eine von den Gebrüdern Prüfer hatte sich doch — wie berichtet — erhängt; Dahingegen soll das würdige Ehepaar Prüfer und deren Schwägerin, Frau Schulz, sich gegen die ziemlich umfangreiche Anklage verantworten. Wir werden s. Z. sofort über das Resultat berichten.

H. **Hainau**, 3. November. [Tagesnotizen.] Nachdem die in den letztern Jahren weit über hiesigen Kreis bekannt gewordene Hellseherin Hermine Schul aus Musammer vom öffentlichen Schauplatze abgetreten und die ihr besser zustehende Sorge und Pflege einer Hausfrau in einem Orte „der deutschen Reichs-Streusandbüchse" übernommen, treibt in neuerer Zeit in Georgenthal am Gröditzberge eine ebensolche ländliche Schöne, daher „schöne Marie" benamset, das gleiche Unwesen. Die religiösen Zusammenkünfte fanden seither fast allwöchentlich auch am hiesigen Orte statt, doch nur für „die Gläubigen" zugänglich, aber zahlreich aus Stadt und Umgegend besucht. Die Einwirkungen und Eindrücke auf diejenigen, welchen der blinde Glauben über dem Denken steht, sind natürlich auch hier sichtbar geworden und die unsinnigsten Vorhersagungen über gräßliche Kriege und religiöse Wirren, die am hiesigen Orte nur die evangelische Kirche und dasjenige Haus, welches seither „die Gläubigen" aufnahm, verschonen werden, hat sowohl hier als in der Umgegend, zum Theil auch wohl situirte Familien und ledige Personen, zusammen gegenwärtig 117, veranlaßt, ihr Geschäft aufzugeben und alles Entbehrliche zu verwerthen, um mit gefüllten Kisten und Kasten in Palästina, durch Gründung einer Colonie, eine neue Heimath zu suchen: wohin in diesen Tagen von Bunzlau ab die Reise angetreten werden wird. Wer wird den Betheiligten dazu nicht Glück wünschen; obschon auch diese Vorgänge unwiderruflich bezeugen, wie viel für Volksbildung noch zu thun übrig bleibt — Unsere Polizei-Verwaltung würde sich, gegenüber der für einen kleinen Ort ungewöhnlich hohen Preise einiger Lebensmittel und der Kleinheit unserer Brote und Semmeln, nach dem Vorgange anderer Städte, durch Veröffentlichung und Durchführung einer Markt-Ordnung, wonach bestimmte zum Verkauf gestellte Waaren nur nach dem Gewicht verkauft werden dürfen, recht schnell, nicht nur bei unseren Hausfrauen, in Gunst setzen. Gerade hier ist dringendstes Bedürfniß hierfür mit vorhanden, da wir vielfach Preise zahlen müssen, die denen der Großstadt annähernd wohl gar gleich stehen.

---

s. **Waldenburg**, 3. Novbr. [Urwähler-Versammlung.] In einer gestern hier abgehaltenen, äußerst zahlreich besuchten Urwähler-Versammlung erstatteten Justizrath Braun, Rechtsanwalt Lipke und Kreisrichter Kletschke Bericht über ihre Thätigkeit als Vertreter des hiesigen Wahlkreises im Abgeordnetenhause. Rechtsanwalt Lipke, welcher zuerst das Wort ergriff, dankte der Versammlung für das ihm durch seine Wahl entgegengebrachte Vertrauen und hob hervor, daß es sich die nationalliberale Partei im Abgeordnetenhause, der er angehöre, auch während der letzten Session zur Aufgabe gemacht habe, die reichsfeindlichen Parteien wirksam zu bekämpfen. Nachdem Redner ferner die Gesetzesvorlagen bezeichnet hatte, welche in der letzten Session zur Berathung resp. Beschlußfassung gelangten, berichtete Kreisrichter Kletschke von hier über die Etatsgesetzgebung. Hierbei erwähnte derselbe u. A. der endlichen Genehmigung zur Weiterführung der Schlesischen Gebirgsbahn über Neurode nach Glatz, bemerkte jedoch, daß sich die Bewohner des Kreises bezüglich der schleunigen Ausführung des Baues nicht allzu großen Hoffnungen hingeben sollten, da sich derselben mancherlei Hindernisse entgegenstellen dürften. — Justizrath Braun gab Aufschluß darüber, in welchem Zusammenhange die preußischen Verhältnisse mit den deutschen und diese mit den europäischen stehen. Dabei betonte er, daß das Deutsche Reich unter Preußens Führung den Kampf mit seinen Feinden auskämpfen müsse und daß Preußen berufen sei, sich an die Spitze des modernen Staatslebens zu stellen.

Δ **Schweidnitz**, 3. November. [Bau-Etat. — Syndicats-Posten. — Ovation.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Bau-Etat für das nächste Jahr berathen. Derselbe zerfällt in zwei Theile, den ordentlichen, welcher auf 59,907 Mark, und den außerordentlichen, welcher auf 18,000 Mark veranschlagt ist. Der ordentliche Bau-Etat wurde mit wenigen Modificationen nach der Vorlage des Magistrats angenommen. Einen erheblichen Titel in demselben bilden die Straßenpflasterungen, von welchen die Pflasterung der Reichenbacher Straße vor dem Niederthor wegen bedeutender Ausdehnung derselben den größeren Theil der für diesen Titel ausgeworfenen Summe erheischt. Die für den außerordentlichen Bau-Etat im Allgemeiuen in Ansatz gebrachte Summe wurde nicht bewilligt; die Vorlage wurde dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, später der Versammlung einen specialisirten Kostenanschlag vorzulegen. In diesen Theil des Etats gehören namentlich die Bauten, welche die Commune in Folge der Aufhebung der Festung auszuführen hat, wie die Herstellung der neuen Straßen in den Vorstädten auf fiscalischem Terrain. — Dem Vernehmen nach ist die Wahl des früheren Appellations-Gerichts-Referendars und jetzigen Polizeianwalts Melde in Breslau zum besoldeten Stadtrath Seitens der königlichen Regierung bestätigt worden. Die Einführung desselben in sein hiesiges Amt dürfte demnach binnen Kurzem bevorstehen, zumal der Stadtrath, in dessen Stellung er einrückt, bereits unsere Stadt verlassen hat, um seinen neuen Wirkungskreis in Görlitz anzutreten. Das Arbeitspensum des neuen Stadtraths, dem die Führung der Syndicatsgeschäfte sowie das Decernat in städtischen Kassen-Angelegenheiten obliegt, ist kein unbedeutendes. Wahrscheinlich wird demselben auch das Amt eines Beigeordneten, welches durch den Abgang des Stadtrath Thiele gleichfalls erledigt ist, übertragen werden. — Dem Oberältesten des Riemermittels, Stadtverordneten Geisler, welcher am 1. November vorigen Jahres gestorben ist, hat die städtische Forstdeputation in Anerkennung der Verdienste, die er sich durch die lange Reihe von 26 Jahren als Forstdeputirter um die Verwaltung unserer städtischen Forsten erworben hat, in diesen Tagen einen Gedenkstein im Hohengiersdorfer Forstrevier gesetzt. Der Verstorbene hat sich hoher Achtung unter seinen Mitbürgern erfreut und durch einen Zeitraum von mehr als 3 Jahrzehnten städtische Aemter bekleidet.

** **Nimptsch**, 3. November. [Communales.] Am 27. October Nachmittags ward unsere von dem bereits in weitesten Kreisen als tüchtig bewährten Brunnen- und Röhrmeister Herrn Janock aus Schweidnitz erbaute neue Wasserleitung eröffnet, und wurde das Eintreffen des Wassers in der Stadt mit dem Choral: „Nun danket alle Gott" und Abfeuern von Böllerschüssen begrüßt, zu welcher Feierlichkeit viele hiesige Einwohner sich eingefunden. — Schon seit Jahren hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, die alten schadhaften hölzernen Röhren unserer über eine Achtelmeile langen Wasserleitung, welche, nach den vorhandenen Urkunden, über 300 Jahre gelegen haben, durch eiserne zu ersetzen, denn nur zu oft waren Reparaturen nöthig, und stellte sich dann jedes Mal eine große Wassersnoth ein, hauptsächlich an gutem Trinkwasser. Daß diesem Uebelstande jetzt endlich abgeholfen sein wird, bürgt uns die Fachkenntniß des Bauherrn.

Z. **Neumarkt**, 2. November. [Tages-Ereignisse.] Am verflossenen Sonntage fand im Baum'schen Saale durch Dilettanten eine Theater-Vorstellung zum Besten der Erbauung einer Turnhalle statt. Zur Aufführung gelangte nach dem von Bruno Reche gefertigten und gesprochenen Prologe, das dreiactige Lustspiel von Julius Rosen: „Ein Engel", welches bei guter Durchführung vielen Beifall fand. Die Acteurs wurden hervorgerufen. Die folgende Salingré'sche Posse: „Der Allerweltshelfer", trug ebenfalls zur Erheiterung des Publikums viel bei. Die Vorstellung ist als eine gelungene zu bezeichnen und die Einnahme war bei überfülltem Hause eine zufriedenstellende. — Am Sonntage, den 1. d. M., beging der königliche Bahnmeister Ivens der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, stationirt auf dem Bahnhofe Neumarkt, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Bahnmeister der benachbarten Stationen beglückwünschten den Jubilar, ebenso die anderen Beamten. Von den Unterbeamten erhielt er als Festgeschenk eine goldene Uhrkette. Den folgenden Montag Abends brachten ihm Mitglieder des hiesigen Gesang-Vereins ein Ständchen, während ihm von Musik-Dilettanten (Freunden des Jubilars) ein Instrumentalmusik-Genuß ward. Bis in die späteste Nachtstunde hielt eine ungetheilte Heiterkeit die Gesellschaft vereinigt. Herr Bahnmeister Ivens erfreut sich einer allgemeinen Achtung und Theilnahme und verdient sie durch sein liebenswürdiges, offenes Wesen und seinen geraden Charakter.

B. **Bernstadt**, 3. Nov. [Kirchliches.] Gestern, Montag, den 2. d. M., fand in hiesiger evangelischer Pfarrkirche die feierliche Installirung des Herrn Pastor Strauß in Mühlwitz als Superintendent der Diöcese Bernstadt durch den General-Superintendenten Herrn Dr. Erdmann aus Breslau statt. Vormittag 9 Uhr bewegte sich der Festzug unter dem Geläute der Glocken vom Saale des Schulhauses aus in das nahe gelegene geschmückte Gotteshaus, woselbst sämmtliche Geistliche der Diöcese auf Stühlen vor dem Altare, die erschienenen Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths der Parochien Bernstadt und Mühlwitz aber im Schiff der Kirche Platz nahmen. Unter den Erschienenen bemerkten wir auch den Präsidenten der Herzoglich Braunschweig-Oels'schen Kammer Herrn von der Berswordt aus Schwierse. Nach dem Gesange von zwei Versen des Liedes: „O heil'ger Geist kehr bei uns ein" hielt der Herr General-Superintendent vom Altare aus die Installationsrede und vollzog unter Assistenz zweier Geistlicher, des Herrn Pastor prim. Strauß von hier und Pastor Strauß aus Alt-Wohlau, zweier Brüder des neuen Superintendenten, die Installirung. Nach der Liturgie intonirte der Kirchenchor unter Leitung des Cantor Böhm den 23. Psalm von S. Fischer, worauf Herr Superintendent Strauß seine Antrittsrede hielt. Nach Gebet und Segen, gehalten vom Herrn General-Superintendenten, schloß um 11½ Uhr die kirchliche Feier, worauf im Saale des Schulhauses ein Synodal-Convent unter dem Vorsitze des genannten Herrn Consistorial-Commissarius folgte. Ein Fest-Diner im Hotel zum blauen Hirsch vereinigte in den Nachmittagstunden eine Anzahl der Festtheilnehmer noch auf einige Zeit. Der Installation selbst war eine Kirchen- und Schulen-Visitation in Mühlwitz, Galbitz und Schönau vorangegangen, wozu der Herr General-Superintendent schon vorigen Donnerstag Abend am erstgenannten Orte eingetroffen war.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 4. November. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung mit höheren Coursen für internationale Speculationspapiere, im Verlaufe des Geschäftes trat jedoch eine Abschwächung ein. Oesterr. Creditactien, in welchen das Hauptgeschäft stattfand, wurden 143—142½, Lombarden 83—82¾, Franzosen 184½, Laura 137¼—136¾—137 gehandelt. Für Fonds zeigte sich auch heute mehrfach Kauflust, ohne daß die Course derselben eine wesentliche Veränderung erlitten hätten.

Breslau, 4. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 13¾—14¼ Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., pr. November 53¾ bis 53½ Thlr. bezahlt und Br., November-December 51½—51⅝ Thlr. bezahlt u. Gd., December-Januar 50¾ Thlr. Br., April-Mai 147,5 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 62 Thlr. Br., April-Mai 183 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 54⅝—½ Thlr. bezahlt u. Gd., November-December —, April-Mai 165,5 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. 100 Ctr., loco 17¼ Thlr. Br., pr. November 17 Thlr. Br., 16⅚ Thlr. Gd., November-December 17 Thlr. Br., 16⅚ Thlr. Gd., December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 55¾ Mark bezahlt, Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 18 Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., pr. November 18⅙ Thlr. bezahlt, November-December u. December-Januar 18$\frac{1}{12}$—⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 55,5 Mark bezahlt, schließt 55,8 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Br., 16 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

---

ff. [Getreidetransporte.] In der Woche vom 25. bis 31. October d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 123,116 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 97,406 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 175,834 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 40,260 Klgr. über die Freiburger Bahn, 32,427 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 235,263 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 47,100 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 133,686 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 20,386 Klgr. über die Freiburger Bahn, 59,180 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 274,357 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 192,150 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 4575 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Hafer: 718,080 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 200,492 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 31,320 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 183,313 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 26,230 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 558,001 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 51,177 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, auf letzterer Bahn außerdem 30,780 Klgr. Roggen als Durchgangsgut.

Gerste: 75,904 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 28,393 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter.

Hafer: 288,754 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 42,163 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 6191 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Breslau, 4. November. [Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.] In der am 2. November stattgehabten Aufsichtsrathssitzung legte Herr Director Scherbel die mit dem hiesigen Magistrat und dem königlichen Polizei-Präsidium abgeschlossenen Verträge zur Legung eines Schienengleises von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn in die Speicherräume der Schlesischen Centralbank vor und theilte gleichzeitig mit, daß die Directionen aller in Breslau mündenden Eisenbahnen darauf eingegangen sind, die Speicherräume der Centralbank zu festgestellten Tarifen als Bahnstation aufzunehmen. Nachdem der Aufsichtsrath diese Vorlagen genehmigt hat, ist bereits gestern mit dem Bau begonnen worden, so daß binnen zwei bis drei Wochen die Verbindung der Speicherräume der Schlesischen Centralbank mit dem gesammten Schienenverkehr Breslaus hergestellt sein dürfte.

Berlin, 4. November. [Oesterreichische Prioritäten an der Berliner Börse.] Ein hiesiges Bankhaus hat an das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft eine Eingabe gerichtet, in welcher beantragt ist, neue österreichische Prioritäten so lange von der Einführung an der Börse auszuschließen, als nicht die bisher hier gehandelten ihren Verpflichtungen in Betreff voller Zahlung ihrer Coupons gerecht geworden sind. Es ist dies, wie man hört, der erste Schritt zu dem weiteren Ersuchen, diejenigen Prioritäten, welche innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, etwa bis zum Verlauf eines halben Jahres nicht die Volleinlösung ihrer Coupons in preußischen Thalern bewirkt haben, wo der Text der Titres oder der Coupons es vorschreibt, von dem Verkehr an der hiesigen Börse auszuschließen.

⊙ **Paris**, 1. Nov. [Börsenwoche.] Die öffentlichen Fonds haben in dieser Woche die drei möglichen Phasen durchgemacht; sie begannen mit einem Rückgange, stagnirten dann durch einige Tage, um endlich mit einer Hausse zu schließen. Die Hauptursache der gestrigen Hausse sind die Rückkäufe von Rente der Prämiengeber à découvert. 3procentige Rente hat an diesem Aufschwung nicht gleichmäßig Theil genommen; sie bleibt unter ihrer sonnabendlichen Notirung. — Das Geschäft in Actien der Creditinstitute war sehr leblos, ihre Course sind wenig verändert. Ausnahme macht Credit Mobilier; Ursache des Steigens dieses Papieres ist, daß die zahlreichen rückständigen Einzahlungen zur Liberirung der Actien großentheils geleistet wurden. Von 5300 Actien sind 3900 von den Besitzern liberirt worden. Der Rest, 1400 Stück, wurden Donnerstag, ohne den Markt zu beeinträchtigen, executirt. — Die Bahnen weisen in dieser, der 41. Woche, mit derselben Woche des Vorjahres verglichen, ein Mehrerträgniß von Frs. 330,000 aus; trotzdem haben sich ihre Course wenig oder nicht verändert. Lyon ist zurückgegangen. Oesterr. Staatsbahn und Lombarden haben sich ein wenig befestigt. Oesterr. Bodencredit war unbeachtet. Italienische Rente ist fest, schließt aber niedriger als letzte Woche. Türken gehen etwas gebessert aus dem Markte.

Posen, 3. November. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Rauh. — Roggen fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 51½ Thlr. November 51½ G. November-December 51½ G. Decbr.-Januar 51 B. u. G. Januar-Februar 50¾ bez. u. B. Febr.-März —. Frühjahr 149 bez. u. G., 150 B. April-Mai 150 B. u. G. Mai-Juni 152 Rmk. G. — Spiritus fest. Gekündet — Liter. Kündigungspreis 17⅚ Thlr. November 17⅔ bez. u. B. December 17⅔—¾ bez. u. G. Januar 17¾—⅚ bez. u. G. (53, 50 Rmk.) Februar 18 bez. u. G. (54 Rmk.) März 18⅙ bez. u. B. (54, 50 Rmk.) April 18⅓ G. (55 Rmk.) April-Mai 18½ bez. u. G. (55, 50 Rmk.) Mai 18$\frac{7}{12}$ bez. (55, 75 Rmk.) Juni 18⅚ bez. (56, 50 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 17$\frac{5}{12}$ G.

Trautenau, 2. Novbr. [Garnmarkt.] Von der geschäftlichen Lage des heutigen Garnmarktes ist, im Vergleich zur verflossenen Woche nichts Neues zu berichten. — Spinner sowohl wie Garnkäufer beobachten aufmerksam die jetzt in der Entwickelung begriffene diesjährige Flachs-Saison, sowie die beim Eintritt einer strengeren Jahreszeit rühriger sich gestaltende Handweberei, um nach diesen beiden maßgebenden Factoren ihre fernere geschäftliche Thätigkeit einzurichten.

Bezahlt wurden:

Tow.	Nr. 10 à 70½,	Nr. 12 à 62½,	Nr. 14 à 58,	Nr. 16 à 54½,
	Nr. 18 „ 49½,	Nr. 20 „ 47½,	Nr. 22 „ 46,	Nr. 25 „ 44¼,
	Nr. 28 „ 43¼,	Nr. 30 „ 41¾, Gulden pro Schock.		
Line.	Nr. 30 à 42½,	Nr. 35 „ 39,	Nr. 40 à 36,	Nr. 45 à 35,
	Nr. 50 „ 34,	Nr. 55—70 à 33½ Gulden pro Schock,		

durchschnittlich, gegen 4 Monat Accept, per Cassa 2 % Sconto.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Der „B. B.-C." schreibt: An der Börse circuliren seit einigen Tagen Gerüchte, daß 3 Hohöfen der Gesellschaft ausgeblasen worden seien in Folge von Mangel an Aufträgen. Wir können dem gegenüber auf telegraphisch nach Oberschlesien gerichtete Anfrage hier mittheilen, daß es sich hier nur darum handelt, daß Behufs der regelmäßig in einem Zeitraum von 4 Jahren nothwendig werdenden Reparaturen im regelmäßigen Turnus vor 6 Monaten ein Hohofen, vor 3 Monaten der zweite und jetzt ein dritter ausgeblasen ist. Es geschieht das, wie gesagt, wegen der nothwendigen Reparaturen und eine gleiche Anzahl von den vorhandenen 14 Hohöfen wird alljährlich zu dem angegebenen Zweck ausgelöscht.

Ausweis.

Wien, 4. November. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.] *)

Notenumlauf	312,670,970 Fl.,	Zun. 3,828,890 Fl.
Metallschatz	143,869,085 Fl.,	Zun. 149,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,349,813 Fl.,	Abn. 143,188 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	812,722 Fl.,	Abn. 771,414 Fl.
Wechsel	145,181,803 Fl.,	Zun. 3,462,778 Fl.
Lombarden	36,264,500 Fl.,	Zun. 140,100 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,451,600 Fl.,	Abn. 1,316,344 Fl.
Giro-Einlage	794,857.	

*) Ab- und Zunahme nach dem Monatsausweis vom 2. November.

[Falsches Geld.] Eine Aufzählung der falschen Zahlmittel, vor welchen man sich gegenwärtig zu hüten hat, ergiebt Folgendes: Es circuliren zur Zeit falsche Oldenburgische 10-Talerscheine mit der Nummer 142,585, sowie falsche 20-Pfennigstücke, die an der matten Prägung des Reichsadlers und dem Klange zu erkennen sind, ferner falsche preußische 5-Thaler-Kassen-Anweisungen von 1856, falsche belgische 20-Francs-Billets, falsche englische 5-Pfund-Noten vom 11. März 1874 mit der Ciffre „D.—48", falsche italienische 1000-Lire-Noten, sowie falsche preußische 25-Thaler-Noten vom 21. September 1868. Der Polizei-Direction zu Hannover sind folgende gefälschte 20-Thaler-Noten der Hannoverschen Bank eingeliefert worden: Lit. B. Fol. 652 Ser. XVI. Nr. 6249, Lit. F. Fol. 5621 Ser. XVII. Nr. 6249, Lit. C. Fol. 3652 Ser. XVI. Nr. 5624, Lit. E. Fol. 6521 Ser. XVI. Nr. 62,496, Lit. F. Fol. 6521 Ser. XVII. Nr. 562,491, Lit. C. Fol. 3552 Ser. XVII. Nr. 5624. In Stettin sind falsche deutsche 10 Markstücke angehalten worden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Es liegt uns der Wortlaut einer am 22. October aus Dramburg an Se. Majestät den Kaiser ergangenen Petition vor, in welcher es heißt: „Ein mit Millionen hergestellter Bahnkörper verfällt von Tag zu Tag immer mehr dem Ruin und mit ihm Hunderte von Familien kleiner Beamten a. D. und Lehrer, welche ihre Ersparnisse in den Papieren dieser Bahn angelegt haben, veranlaßt durch das Wort der königlichen Staatsregierung, welches in der Wintersession 1866—67 im Abgeordnetenhause am 29. Januar 1867 ausgesprochen wurde, wonach das, was man für die Verkehrsverhältnisse von Pommern und Preußen thue, sich nicht mit 5 Procent, sondern mit 100 Procent verwerthen werde. Daher der feste Glaube an die Rentabilität der Pommerschen Centralbahn und die rege Betheiligung gerade sehr kleiner Leute, welche jetzt entsetzlich leiden. Und welche erhebliche, verheerend wirkende Verluste treffen erst die Professionisten in den von der Bahn berührten Ortschaften, welche mit der Gesellschaft Bau-, Lieferungs- und andere Arbeitscontracte abgeschlossen und die contractlich bedungenen Arbeiten zum Theil geliefert haben. Einige sind mit ihren Familien bereits an den Bettelstab gekommen. An die weitere Ausführung schließt sich die folgende Bitte: „Mögen Ew. Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruhen, in altgewohnter und bewährter Gnade hier einzugreifen und zu bestimmen, daß die von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister bereits gutgeheißene Idee, wonach der Staat für Rechnung der alten, aber neu zu constituirenden Gesellschaft nach den Stipulationen eines Vertrages die Fertigstellung der Pommerschen Centralbahn übernehme und den Betrieb der Ostbahn übergebe für den Zeitraum von 20 Jahren, nach deren Ablauf eine weitere Vereinbarung zwischen der hohen Regierung und der Gesellschaft stattzufinden habe, — recht rasch realisirt werde, unter Niederschlagung der Concurskosten und Aufhebung des Concurses, selbstverständlich nach Befriedigung der reellen Gläubiger durch die neu constituirte Gesellschaft."

[Folgende handschriftliche Ergüsse, sogen. Entschuldigungszettel], erhielt in letzter Zeit ein Berliner städtischer Lehrer von den Eltern seiner Zöglinge: 1) „Ich entschuldige meinen Sohn Julius wegen Augenentzündung. Sowohl, wie sein Augenlicht noch nicht ganz hergestellt ist, bitte ich die Stunden mit Augenlicht, als Schreiben und Zeichnen, übersichtlich zu übergehen. Stunden aber ohne Augenlicht bitte ich strenge zu halten. Ihr ganz gehorsamster B., Instrumentenmacher." — 2) „Der Hugo S. hat nicht nur die Schule versäumt wegen Umhertreiben, sondern weil ich als Mutter es verschlafen hab und der Vater alle Tage betrunken ist." — Die wenig vortheilhafte Censur des Erstgeborenen hatte einen aufgebrachten Vater und Schuhmachermeister bewogen, folgende Rezension darunter zu setzen: „Eine ungünstige Befriedigung, die mir durchaus nicht gefällt! Nach Gunst. Kommt es noch einmal vor, so zerreiße ich sie, denn es kostet mich mein Geld."

[Curiosum.] Dem berner „Bund" theilt man aus Straßburg mit: „Als Curiosum mag erzählt werden, daß ein hiesiger Spediteur wöchentlich etwa 30 Kisten Lourdeswasser nach Deutschland absetzt."

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. Kr. hier: Sehr kurz. Ja.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. November. Reichstagssitzung. Die Postverträge mit Chili, Peru, die Gesetze über Abänderung des Posttaxwesens, über die Disciplinarkammer für Reichseisenbahnbeamte im Auslande, über Aufhebung des lübischen und Rostocker Rechts wurde in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Bei der ersten und zweiten Berathung des Gesetzentwurfes wegen Einführung der Reichsmünzgesetze in Elsaß-Lothringen weist der Bundescommissar Michaelis die Unbegründetheit des von Minnigerode behaupteten Mangels an Goldmünzen nach. Die Gesammteinfuhr nach England betrug einschließlich des russischen und holländischen Goldes in den ersten acht Monaten des Jahres 50,000 Pfund. In den Reichslanden verschwand das französische Gold und wurde durch Silber ersetzt, ohne daß deutsches Gold nachfloß, daher entstand Goldmangel, welcher jetzt aber beseitigt ist. Camphausen erklärt, die Reichsregierung gab in richtiger Münzpolitik wenig Gold aus; das Gleichgewicht zwischen der Goldausgabe und Silbereinziehung müsse erhalten werden; der Zeitpunkt der vollständigen Regulirung des Reichsmünzwesens sei noch nicht gekommen. An Silber, nicht an Gold sei Mangel; das circulirende Silbergeld betrage kaum 300 Millionen; eine weitere Silbereinziehung sei daher unthunlich. Der Minister bezeichnet die Meldung der englischen Blätter von einem großen Geschäft der Reichsregierung durch die Neujahr stattfindende Goldzwangseinführung als gegenstandslos; er bestreitet, daß das Münzgesetz auf die allgemeine Preissteigerung influire und stimmt dem Vorschlage Bambergers zu, die Frage der Goldausfuhr bei Berathung des Bankgesetzes zum Austrage zu bringen. Das Gesetz wurde nach längerer Debatte angenommen und zur dritten Lesung im Plenum gestellt. Die Reichshaushaltsrechnungen von 1867 bis 1871, die Uebersicht der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben für 1873, die außerordentlichen Ausgaben wegen des letzten französischen Krieges für 1873 wurden an eine Commission verwiesen. Das Markenschutzgesetz wurde in erster Berathung angenommen; die zweite Berathung findet im Plenum statt.

Der „Prov.-Corresp." zufolge kehrt Bismarck am nächsten Freitag hierher zurück.

Berlin, 4. November. Der Kaiser empfängt Nachmittags 4½ Uhr das Reichstags-Präsidium in besonderer Audienz.

Berlin, 4. November. Der „Reichsanzeiger" enthält einen Kaiserlichen Erlaß vom 29. October an den Reichskanzler, betreffend die Bildung eines berathenden Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen. Seine Competenz erstreckt sich auf die Begutachtung der Gesetzentwürfe, welche nicht der Reichsgesetzgebung vorbehalten sind, einschließlich des Landeshaushalts-Etat; ferner auf die Begutachtung der Verwaltungsmaßregeln von allgemeiner Bedeutung, welche nicht der Berathung der Bezirkstage unterliegen. Der Landesausschuß besteht aus je 10 Mitgliedern jedes Bezirkstages nebst je drei Stellvertretern. Die Dauer des Mandats beträgt drei Jahre. Der Kaiser behält sich vor, Ort und Zeit der Sitzungen, die nicht öffentlich sind, zu bestimmen. Der Oberpräsident ist berechtigt, den Berathungen persönlich oder durch Commissarien beizuwohnen und Gehör zu verlangen. In dem zu erstattenden Gutachten sind auch die Ansichten der Minorität vorzutragen. Die Mitglieder erhalten Diäten.

Berlin, 4. Novbr. Graf Arnim-Boitzenburg, Schwager Harry von Arnim's, veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" mit Bezug auf Aeußerungen in der Presse über das, anläßlich der Haussuchung im Hause seiner Mutter stattgehabte Feuer, ein Schreiben des hiesigen Polizei-Präsidenten vom 2. November, worin Letzterer erklärt, den angestellten Ermittelungen zufolge sei das Feuer wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Polizeibeamten entstanden, Verdachtsmomente betreffs Thäterschaft anderer Personen hätten sich nicht ergeben.

Posen, 4. Novbr. Der durch die Excommunicirung Kubeczak's bekannte Decan Rzezniewski wurde heute wegen seiner Weigerung, die Kirchenbücher von Wlosciejewski herauszugeben, verhaftet, und in das Pleschner Gefängniß abgeführt.

Linz, 4. November. Auf Requisition des Berliner Stadtgerichts ist der bekannte Literat Julius Lang behufs Zeugenaussage in der Affaire Arnim vor das hiesige Landesgericht vorgeladen.

Madrid, 4. November. Der Contreadmiral Barcalztequi, Commandant der cantabrischen Küstenflotte, fuhr in den letzten Tagen von der Küste St. Sebastian bis Bilbao, um die kleinen Fahrzeuge in den carlistischen Landungshäfen zu zerstören und die Ausschiffung von Waffen und Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Bewohner der Ortschaften bei den Häfen dementiren die Nachrichten der französischen Zeitungen über die Landung von Kriegsmaterial für die Carlisten.

Bayonne, 4. November. Die Carlisten begannen heute früh das Bombardement auf Irun. In Fuentarabia sind gestern 1000 Mann Regierungstruppen gelandet.

Newyork, 4. November. Die Majorität der democratischen Partei bei den hiesigen Wahlen betrug 40,000. Bei den Staatswahlen wurde Tildet zum Gouverneur, Wulkham zum Mayor gewählt. Die übrigen Staatsämter erhielten Dorheimer, Wagener, Thayer und Miller, sämmtlich Democraten. Massachusets wählte 6 republicanische und 5 democratische Congreßmitglieder. Der Democrat Gaston hatte bei der Gouvernementswahl 5000 mehr wie General Butler. Kentucky und Texas wählten gleichfalls democratische Deputirte.

Newyork, 4. November. Fernere Wahlresultate: Georgia wählte neun democratische Congreßmitglieder. Delaware wählte democratisch. Bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung in Kansas siegten die Republicaner. Nevada und Minnesota wählten lauter republicanische Deputirte. Weitere Congreßwahlen sind in Virginien sechs Democraten, drei Republikaner, in Maryland fünf Democraten. In Südcarolina war das Resultat ein zweifelhaftes. Tennesse wählte acht Democraten, zwei Wahlen sind unbekannt. In Louisiana wurden ein Republikaner und fünf Democraten, in Arcansas vier Democraten, in Newjersey drei Democraten, in Wisconsin sechs Republicaner und zwei Democraten gewählt.

Aus Shanghai wird gemeldet, die friedliche Beilegung der Formosa-Differenzen zwischen China und Japan ist zweifelhaft.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 3. Novbr. Die Rückkehr des Grafen Hermann Arnim aus Lissabon hat sich um einige Tage verzögert und dürfte derselbe frühestens erst morgen oder übermorgen hier eintreffen. Man sieht der Ankunft des Grafen Hermann Arnim hier mit großer Spannung entgegen, da man von seinen Aussagen eine vollständige Wendung des Processes Arnim erwartet. Wir erinnern daran, daß Graf Hermann Arnim früher Attaché bei der deutschen Gesandschaft in Washington war.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 4. November. „Kuryer Poznanski" meldet aus Jarocin: Decan Rzezniewski ist heute verhaftet worden, weil er sich weigerte die Wloscicjewskischen Kirchenbücher herauszugeben. Auf telegraphische Anweisung vorläufig in Jarocin inhaftirt wird er morgen ins Gefängniß nach Pleschen abgeführt.

Berlin, 4. November, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143. Staatsbahn 184½. Lombarden 83. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Still.

Berlin, 4. November, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142¾. Staatsbahn 184¼ Lombarden 83 Rumänen 38. Dortmunder 39. Laura 137. Disconto-Comm. 181½. 1860 er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Still, wenig fest.

Berlin, 4. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142⅝. 1860er Loose 107¼. Staatsbahn 184. Lombarden 82¾. Italiener 66¾. Amerikaner 98⅛. Rumänen 37⅞. 5procent. Türken 44⅞. Disconto-Commandit 181¼. Laurahütte 136⅜. Dortmunder Union 38¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 131. Rheinische 137⅝. Bergisch-Märk. 84¾. Galizier 109. — Reservirt.

Weizen (gelber): November 60¼, April-Mai 183, 50. Roggen: Novbr. 52, April-Mai 145, 50. Rüböl: November-December 17½, April-Mai 56, —. Spiritus: November 18, 08, April-Mai 56, 40.

Berlin, 4. November. [Schluß-Course.] Fest, lebhaft.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Oesterr. Credit-Actien	143¾	142⅞	Bresl. Makler-B.-B. ...	88	88
Oesterr. Staatsbahn ..	184⅝	184¾	Laurahütte	137	136½
Lombarden	83⅝	83	Ob.-S. Eisenbahnbed. ..	72	72
Schles. Bankverein ...	112½	112½	Wien kurz	92⅛	92, 01
Bresl. Discontobank ..	90¾	90¾	Wien 2 Monat	91, 05	91, 03
Schles. Vereinsbank ...	92⅞	92⅞	Warschau 8 Tage	94, 03	94, 01
Bresl. Wechslerbank ..	77	77	Oesterr. Noten	92½	92⅜
do. Prov.-Wechslerb.	66	66	Russ. Noten	94¾	94, 05
do. Maklerbank ..	75	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4½proc. preuß. Anl. ..	—	—	Köln-Mindener	131	131¼
3½proc. Staatsschuld .	91⅛	91⅛	Galizier	109⅞	109⅜
Posener Pfandbriefe ..	94¼	94¼	Ostdeutsche Bank	78¼	78¼
Oesterr. Silberrente ..	68⅝	68⅛	Disconto-Commandit. .	181⅞	182
Oesterr. Papier-Rente	64⅞	64, 09	Darmstädter Credit ...	157⅞	157½
Türk. 5% 1865er Anl.	45	45	Dortmunder Union ...	39¼	39¼
Italienische Anleihe ...	67	66⅞	Kramsta	90¾	90½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	—	6, 22½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	38⅜	37¾	Paris kurz	—	81¼
Oberschl. Litt. A.	169⅝	169½	Moritzhütte	58	59
Breslau-Freiburg	105¾	101	Waggonfabrik Linke ...	50¾	50
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118	118½	Oppelner Cement ...	39	39
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117¼	117¼	Ver. Br. Oelfabriken ..	64	63¾
Berlin-Görlitzer	81¼	80½	Schles. Centralbank ...	66	66
Bergisch-Märkische	84⅞	84⅞			

Nachbörse: Credit —. Staatsbahn 184½. Lombarden 82½. Dortmund 38. Disconto-Commandit —. Laura —.

Still eröffnend belebte sich die Börse durch Kaufordres, Contreminedeckungen und auf bessere Auslandscourse. Internationale Werthe, Banken höher, Bahnen, Bergwerke behauptet, Anlagewerthe recht fest. Geld flüssig, Discont 4.

Frankfurt, 4. November. [Anfangs-Course.] Creditactien 249, 25. Staatsbahn 322, 25. Lombarden 146, —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Sehr fest.

Wien, 4. November. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	4.	3.		4.	3.
Rente	70, 45	70, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	304, —	303, 50
National-Anlehen ..	74, 50	74, 30	Lomb. Eisenbahn ..	136, —	138, —
1860er Loose	109, 20	109, 20	London	109, 85	109, 90
1864er Loose	134, 80	134, 50	Galizier	241, 50	240, 75
Credit-Actien	240, —	237, 50	Unionsbank	125, —	125, —
Nordwestbahn	139, —	137, 50	Kassenscheine	162, 75	162, 75
Nordbahn	189, 25	189, —	Napoleonsd'or	8, 85	8, 83½
Anglo	155, 25	154, 75	Boden-Credit	—, —	111, —
Franco	63, —	63, 25			

Paris, 4. November. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 40. Anleihe 1872 98, 97. do. 1871 —, —. Italiener 67, 80. Staatsbahn 687, 50. Lombarden 315, —. Türken 46, 20. —. Fest.

London, 4. October. [Anfangs-Course.] Consols 93¼. Italiener 67⅛. Lombarden 12¼. Amerikaner 102⅛. Türken 45, 09. Prachtwetter.

Berlin, 4. November. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, November 60½, November-December 60½, April-Mai 184, 50. Roggen fester, November 52⅛, Novbr.-December 50½, April-Mai 146, —. Rüböl ermattend, Novbr.-Decbr. 17½, April-Mai 55, 90, Mai-Juni 56, 90. Spiritus matt, November 18, 05, November-December 18, 02, April-Mai 56, 30. Hafer November 57¾, April-Mai 165,50.

Köln, 4. November. [Schlußbericht.] Weizen besser, Novbr. 6, 15½, März 18, 60. Roggen fest, November 5, 6½. März 14, 70. Rüböl still, loco 9 4/10, Octbr. 30, 60.

Hamburg, 4. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) unverändert, November 186, April-Mai 185. Roggen (Termin-Tendenz) unverändert, Novbr. 153, April-Mai 149½. Rüböl matt, loco 54, Mai 54. Spiritus ruhig, November 46¼, December-Januar 46¼, April-Mai 46¼.

Paris, 4. November. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per November 72, —, Januar-April 74, 25, Mai-August 76, —. Ruhig. Mehl pr. November 52, 50, pr. Januar-April 52, 50, per Mai-Juni 53, 50. Matt. — Spiritus: November 55, —. Behauptet. — Weizen: November 24, 50, Januar-April 24, 75. Behauptet. — Wetter: schön.

London, 4. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Mehl, Weizen ruhig, stetig. Frühjahrsgetreide fest, eher theurer, besonders Hafer. Fremde Zufuhren: Weizen 21,120, Gerste 950, Hafer 22,050 Qurtrs.

Glasgow, 4. November, Nachm. [Roheisen.] 84 D. 6 C.

Stettin, 4. November. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest. per Novbr.-December 62, per April-Mai 185, —. Roggen fest, per November 50⅝, per Novbr-December 50⅛, per April-Mai 146, —. Rüböl: still, per November 16⅜, April-Mai 54⅛. Spiritus per loco 18, November 18⅙, November-December 18 1/12, April-Mai 56, 4. Petroleum: November 3⅙. Rübsen per November —.

Frankfurt a. M., 4. November, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 250, 25. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 322, —. Lombarden 145, 87. Silberrente 268, 25. 1860er Loose 108, 50. Galizier 68, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 147, 50. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Animirt, Loose beliebt.

Hamburg, 4. November, Abends 8 Uhr 35 Minuten. [Abendbörse.] (Original-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 68½. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 312, —. Oesterreichische Creditactien 214, 25. Oesterr. Staatsbahn 690, 50. Oesterreich. Nordwestbahn 310, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische — —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 137, 50. Dortm. Union 37¾. Still. Glasgow 84, 6.

Paris, 4. November, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 50. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 17. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 90. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 688, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 315, —. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 45, 95. dto. de 1869 277, 50. Türkenloose 134, 75. Fest.

London, 4. November, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 05. Italien. 5pCt. Rente 67¼. Lombarden 12¼. 5pCt. Russen de 1871 99⅜. dto. de 1872 99⅜. Silber 57¾. Türk. Anleihe de 1865 45, 05. 6pCt. Türken de 1869 54⅝. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102⅛. Silberrente 68¼. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 3½%. — Fest.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 16 und 11 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870, welche lauten:

§ 16. Die Mitglieder der Handelskammern versehen ihre Stellen in der Regel drei Jahre lang. Am Schlusse jeden Jahres werden durch Neuwahl zunächst die durch den Tod oder sonstiges Ausscheiden vor Ablauf der gesetzlichen Zeit erledigten Stellen wieder besetzt. Im Uebrigen scheiden von den Mitgliedern am Schlusse jeden Jahres so viele aus, daß im Ganzen der dritte Theil sämmtlicher Stellen zur Wiederbesetzung gelangt. Die Ausscheidenden bestimmt das höhere Dienstalter und bei gleichem Alter das Loos. — Geht die normale Gesammtzahl der Mitglieder einer Handelskammer bei einer Theilung durch drei nicht voll auf, so wird die nächst höhere Zahl welche eine solche Theilung zuläßt, der Berechnung des ausscheidenden Drittheils zu Grunde gelegt. — Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden.

§ 11. Für jeden Wahlbezirk ist bei Einrichtung einer Handelskammer von der Regierung, sonst von der Handelskammer selbst eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe wird zehn Tage lang öffentlich ausgelegt, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung in den letzten zehn Tagen vorher öffentlich bekannt gemacht sind. — Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung, wenn die Handelskammer eingerichtet werden soll, bei der Regierung, sonst bei der Handelskammer selbst anzubringen. Recurs gegen die Entscheidung der Handelskammer ist innerhalb zehn Tagen bei der Regierung einzulegen. Letztere entscheidet in allen Fällen endgültig.

wird hierdurch Folgendes zur Kenntniß des Breslauer Handelsstandes gebracht:

Es sollen im Monat December c. die Ergänzungswahlen für das ausscheidende Drittel der Handelskammer-Mitglieder, die Herren Commerzienrath **Friedenthal**, **S. Kauffmann**, Commerzienrath **Lode**, **Salo Sackur**, **Ad. Grunwald**, **P. Bülow**, **Naumann Levy** und Geheimer Commissionsrath Dr. **J. Cohn** vorgenommen werden. Die von uns aufgestellte Liste der Wahlberechtigten wird in den Tagen **vom 15. bis 25. November c.** in den Börsenstunden im Entree zum Börsensaale und vor und nach der Börse im Bureau der Handelskammer zur Einsicht der Betheiligten ausliegen.

Breslau, 3. November 1874. [5979]

Die Handelskammer.

Altkatholische Mitglieder-Zusammenkunft

heute Abend 8 Uhr, Ohlauerstr. 76/77, Eing. Altbüßerstr., 1. Etage. Neue Mitglieder werden ohne Einschreibegebühren aufgenommen. [5978]

Verein zur Förderung der Leichenverbrennung.

Generalversammlung Freitag den 6. November, Abends 8 Uhr, im Saale der alten Börse. Vortrag des Herrn Prof. **Binder** und des Gasanstalts-Director Herrn **Troffel**. — Gäste haben Zutritt. [4566]

Für die durch Feuer Verunglückten in Meiningen gingen ein von Frau General v. Tümpling 5 Thlr., Herrn Partic. Burghart 5 Thlr., Frau A St. 1 Thlr., Frl. M. u. E. G. 2 Thlr., N. N. 1 Thlr., Fr. Dr. Großpietsch 1 Thlr., Herrn Kaufm. Moritz Goldstadt 5 Thlr., Fr. Dr. Pannes 1 Thlr., Fr. Ober-Reg.-Rath Sack 1 Thlr., Frau Comm.-Rath Eichborn 10 Thlr., Fr. Consul Friedländer 5 Thlr., Fr. Reg.-Rath Frey 3 Thlr. 10 Sgr., Frau Emma Friedländer 10 Thlr., H. V. 1 Thlr., Dr. Nisle Sammlung 6 Thlr., Fr. Hermine Caro 10 Thlr., Herrn Stadtrath Heimann 25 Thlr., Herren Laqueur und Moskiewicz 5 Thlr., Frau B. 2 Thlr., Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck 10 Thlr., zusammen 109 Thlr. 10 Sgr., die wir an den Central-Verein eingesandt haben. Breslau, den 4. November 1874. [5985]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Bitte um Hilfe!

Seit einigen Monaten fanden in **Friedeberg a. Qu.** und der Gemeinde **Röhrsdorf** zahlreiche Brandstiftungen statt, durch welche viele Familien obdachlos und ihrer Habe beraubt wurden. Aber von einem noch größeren Unglücke, als alle vorigen Fälle zusammen, ist die Gemeinde **Röhrsdorf** gestern heimgesucht worden! — Früh gegen 2 Uhr brach in einem Bauerngehöfte Feuer aus, welches sich bei heftigem Winde mit großer Geschwindigkeit verbreitete und binnen wenigen Minuten die überwiegend hölzernen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude von **23 Besitzungen** — zumeist kleine Gärtner- und Häuslerstellen — in Schutt verwandelte. — **Die Zahl der verunglückten Familien beträgt 47 mit 130 Personen, welche zum größten Theile dem besitzlosen Arbeiterstande angehören.** — Bei der reißenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, konnte nicht einmal alles Vieh, geschweige denn das Mobiliar und einige Vorräthe gerettet werden. —

Der Schadenersatz, welchen die verunglückten Hausbesitzer aus den Versicherungs-Gesellschaften zu erhalten haben, reicht bei den gegenwärtigen Arbeitslöhnen zum Wiederaufbau bei Weitem nicht aus, die Mobiliarversicherung, wo solche von Versicherungs-Gesellschaften überhaupt angenommen wurde, ist in den meisten Fällen — im Vergleich zu dem erlittenen Schaden — eine sehr niedrige.

Der Winter steht vor der Thür; die unglücklichen Familien haben mit den geretteten Sachen und ihrem Vieh nur ein nothdürftiges Unterkommen finden können, während die Futtervorräthe ihnen gänzlich verbrannt sind. —

Die Unterzeichneten glauben mit dieser wahrheitsgetreuen Schilderung des namenlosen Elends und der herzlichen Bitte um Hilfe für die schwer heimgesuchten Mitmenschen bei allen edlen Herzen in der Nähe und Ferne nicht vergeblich anzuklopfen. In der dankbaren Erinnerung an die im Sommer bei gleicher Veranlassung nach Friedeberg geschickten reichlichen Unterstützungen, hoffen wir, daß die brüderliche Liebe nicht müde werden, sondern sich auch diesem neuen und größeren Unglücke gegenüber thätig beweisen wird.

Milde Beiträge, über welche seiner Zeit öffentlich quittirt werden wird, bitten wir an einen der Unterzeichneten einzusenden.

Röhrsdorf und Friedeberg a. Qu., den 28. October 1874. [5943]

Das Comitee.

Häusler, Amtsvorsteher von Röhrsdorf und Bürgermeister in Friedeberg a. Q. **Hubrich**, Bauergutsbesitzer. **W. Schmidt**, Prokurist. **Schwerdtner**, Lehrer. **Vogt**, Gemeindevorsteher in Röhrsdorf bei Friedeberg a. Qu. Dr. **Adam**, prakt. Arzt. **Carganico**, Kaufmann. **Evler**, Stadtverordneten-Vorsteher. **Liebig**, Kreisrichter. **Neudecker**, Pfarrer. **Ohmann**, Kaufmann. **Reimann**, Pastor. **C. Renner**, Kaufmann. Dr. **Stark**, prakt. Arzt. **Tschentscher**, Tuchfabrikant in Friedeberg a. Qu.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Königl. Lieutenant im Landwehr-Reg. Nr. 62, Herrn Zimmermeister **Wilhelm Herbig** aus Gr.-Strehlitz beehren wir uns hiermit allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 3. November 1874.

[5987] **H. Pfeiffer** und Frau.

Emma Pfeiffer,
Wilhelm Herbig,
Verlobte.
Oppeln. Gr.-Strehlitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Philippsohn** aus Dresden beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4544]

Berlin, 1. November 1874.

B. Prerauer und Frau.

Clara Prerauer,
Benno Philippsohn,
Verlobte.
Berlin. Dresden.

Carl Selten, [4550]
Jenny Selten, geb. **Lustig,**
Neuvermählte.
Breslau, den 1. November 1874.

Isidor Hausdorff,
Emma Hausdorff, geb. **Kassel,**
Neuvermählte. [1851]
Zabrze, den 4. November 1874.

Ihre am 31. October zu Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch anzuzeigen [1854]

Carl Wolff,
Franziska Wolff, geb. **Seydel.**
Reichenbach i. Schl., d. 2. Nov. 1874.

Unsere in Grottkau vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten hierdurch an. [5977]

Antonienhütte, den 3. Nov. 1874.

Carl Rendschmidt.
Helene Rendschmidt,
geb. **Kuschel.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [4559]

Robert Spitz und Frau,
geb. **Remak.**
Breslau, den 3. November 1874.

Heut Mittag wurden durch die Geburt eines **kräftigen Mädchens** hocherfreut [5967]

Moritz Steinitz
und Frau.
Groß-Strehlitz, 3. Novbr. 1874.

Durch das am gestrigen Tage erfolgte Ableben der Frau **Fanny Bauer,** geb. **Adler,** hat unsere Anstalt einen sehr herben Verlust erlitten.

Die Verewigte war fast 30 Jahre Mitglied des Vorstandes und hat in dieser Zeit mit liebevollstem Eifer, treuester Hingebung und mit der ihr eigenthümlichen herzgewinnenden Freundlichkeit die Interessen unserer Anstalt gefördert. [5951]

Wir beklagen auf's Tiefste ihren Heimgang und werden wir der Verblichenen allezeit das ehrenvollste Andenken bewahren.

Breslau, d. 4. Novbr. 1874.

Der Vorstand
der Industrie-Schule für israelitische Mädchen.

Todes-Anzeige. [5983]

Dinstag den 3. d. M. verschied die allverehrte Vorsteherin unserer Anstalt,

Frau Fanny Bauer.

nach eben vollendetem 69. Lebensjahre.

Wie viele andere wohlthätige und gemeinnützige Institute, hat auch das unsere durch den Tod der Verblichenen einen nicht leicht zu ersetzenden, herben Verlust erlitten.

Seit einer langen Reihe von Jahren im Vorstande unserer Anstalt, war die Verklärte unablässig bemüht, für das Wohl und Gedeihen derselben zu wirken und es in jeder Weise zu fördern. Ihr Andenken wird daher auch uns unvergeßlich bleiben.

Breslau, im November 1874.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Industrieschule für israelitische Mädchen.

Todes-Anzeige.

Durch den am 3. dieses Monats so schnell erfolgten Tod der Frau **Fanny Bauer geb. Adler,** hat auch unser Verein einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Die Dahingeschiedene war eine lange Reihe von Jahren mit größter Hingebung für das Interesse unseres Vereins thätig und hat durch ihren Eifer und ihre seltene Pflichttreue das Gedeihen desselben stets fördern helfen. Wir werden ihr immerdar die dankbarste Erinnerung bewahren. [4556]

Breslau, den 4. November 1874.

Der Vorstand des israelitischen Jungfrauen-Vereins.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M. starb hier nach kurzen Leiden die Vorsteherin unseres Vereins Frau **Fanny Bauer geb. Adler.** Seit einer Reihe von 26 Jahren hat sie demselben ihre Kräfte mit unermüdlichem Eifer, mit treuester, stets bereiter Hingebung gewidmet. Ihrem liebenswürdigen, aufopferungsvollen Wirken werden wir stets ein dankbares Andenken bewahren. [4558]

Der Vorstand
des Pfennig-Vereins.

Heut Morgen um 2 Uhr entschlief sanft nach langen namenlosen Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Hatscher,
geb. **Pomp,**

im 49. Lebensjahre. [4557[

Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freuden mit der Bitte um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 3. November 1874.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem Minoriten-Kirchhofe.

Trauerhaus: Hummerei 46/47.

Heute früh 9 Uhr verschied nach 14tägigen schweren Leiden unser einzig geliebter Sohn **Max** im zarten Alter von 1 Jahr 10 Monaten, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen. [1856]

Kl.-Dombrowka, den 2. Nov. 1874.

J. Bottenbreiter und Frau.

Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: Dem Pr.-Lt. der Res. des 1. Mecklb. Drag.-Regts. Nr. 17 Herrn v. Pressentin in Schulenburg, dem pract. Arzt Herrn Dr. Hühns in Berlin. — Eine Tochter: Dem Herrn Kreisrichter Harrassowitz in Cüstrin, dem Pr.-Lt. im 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114 Herrn Pueschel in Rastatt.

Todesfälle. General-Lieut. z. D. Herr Bronsart von Schellendorff in Hannover. Verw. Frau Sanitätsrath Schayer in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 5. November. Mit neuen Decorationen, Maschinerien, Costümen und Requisiten. Zum 1. Male: **„Der Blumen Rache."** Phantastisches Ballet in 1 Akt nach dem Freiligrath'schen Gedicht vom Balletmeister Ambrogio. Musik von Baron von Hornstein. Vorher: Zum 1. Male: **„Familie Hörner."** Schwank in 3 Akten v. Anton Anno.

Freitag, den 6. November. **Bei Mittel-Preisen.** Mit neuen Ballet-Arrangements. **„Aschenbrödel", oder: „Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen in sechs Bildern von C. A. Görner. Musik von E. Stiegmann.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 5. November. Zum 2. Male: **„Alphons."** [5954]

Freitag **„Mein Leopold!"**

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 5. Novbr. Letztes Gastspiel der Frau Helene von Racovitzà. **„Fernande."** Pariser Sittenbild in 4 Akten nach dem französischen des V. Sardou. Deutsch von E. Mauthner. [5953]

Freitag, den 6. Novbr. Zum 1. Male: **„In Sodom und Gomorrha."** Volksstück in 3 Akten von R. Hahn.

✉ Mont. 9. XI. 6½. R. V.

Singakademie.

Morgen (Freitag) Abend, **Punkt 7 Uhr,** im Musiksaal der Universität, Probe mit Orchester zu

Odysseus.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 6. November, Abds. 8 Uhr. Neue Börse. Vorschläge zur Verbesserung der Eisenbahn-Betriebs-Reglements. — Bankgesetz-Entwurf. — Abänderung gewisser Post-Tarif-Bestimmungen. [5980]

EDITION PETERS
Complett vorräthig.
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck
in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstrasse.

Ingenieur-Verein.

Heute, so wie **jeden Donnerstag,** Versammlung im **Restaurant Rother,** Schweidnitzerstraße. [4546]

Von meiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, bin ich für Augenkranke wieder zu sprechen Früh von 9—11, für Unbemittelte Nachmittags von 3—4. [5964]

Dr. Magnus,
Docent an der Universität,
Tauenzienstraße 17b., 1. Et.

Ich bin zurückgekehrt [5816]

Sanitätsrath Dr. Neisser,
Sprechstunden 11—12 Uhr.

CONCERT
des [5961]
Prof. Wilhelmy
Ende November.

Stadt-Theater-Kapelle.
Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 5. Novbr. 1874:
6. Abonnement-Concert
unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn
Carl Goetze.
[5952]
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:

Concert

der Breslauer Concert-Capelle zum Benefiz ihres Directors

Herrn Bilse,

unter gütiger Mitwirkung des Concertmeisters der Bilse'schen Capelle in Berlin [5982]

Herrn Felix Meyer.

Anfang 7 Uhr.

Entree an der Kasse 10 Sgr. Billets à 7½ Sgr. in den bekannten Commanditen.

Passepartouts und Dutzendbillets haben keine Giltigkeit.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Gesangs-Vorträge der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen
Arr-Jou.

Anfang 7½ Uhr. [5850]
Entree à Person 2½ Sgr.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 4. Novbr.:
Dritte Große Vorstellung

des südrussischen Magiers Herrn **Nicolas Kaslow** in der egyptischen und indischen Magie. [5930]

Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr.

Seiffert's Etablissement
Rosenthal.
Heute Donnerstag:
Kirmeß.

Vorzügliche Brat- und Leberwurst, auch andere gute Speisen und Getränke halte bestens empfohlen. [4543]

Omnibusfahrt vom Wäldchen.

Unser Comptoir haben wir seit dem 1. d. M. nach [5957]

Ring Nr. 19, par terre,

verlegt, was wir gefälligst zu beachten bitten.

Weisz & Már,
Ungarwein-Großhandlung.

„Zum Kronprinzen",

Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 1a, vor dem Nikolaithor,

eröffnen wir heute eine

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung und Niederlage unserer Contobücher-Fabrikate

unter gleicher Firma:

Julius Hoferdt & Co.

Wir führen dort wie in den Hauptlägern: **„Carlsstrasse Nr. 6 und Schweidnitzerstrasse zur Pechhütte"** [5798]

alle erforderlichen Artikel für Schulen, Comptoirs und Bureaux

in bekannten guten Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Einem geehrten Publikum, vornehmlich den Bewohnern des Nikolaithors, empfehlen wir dies neue Etablissement zur geneigten Beachtung und bitten um werthen Besuch.

Breslau, 1. November 1874.

Julius Hoferdt & Co.,
Carlsstrasse 6 u. Schweidnitzerstr. „Pechhütte".

Schles. Bau-
und [5652]
Architectur-Bureau.

Techn. u. prakt. Arbeit **jeder** Art, ev. **ohne** Baar, auch auf Hypothek bedeut. Baugeld z. Disp. Nachweis., Referenzen über Leistungsfähigk. u. **Prospecte gratis, Breslau,** Berlinerstr. 1, I. (8—4 Uhr.)

Traeger, Baumstr. (Prof. arch.)

Ich wohne jetzt [4552]

Neue-Graupenstr. 11

und nehme nach wie vor Bestellungen zu Diners und sonstigen Festlichkeiten, sowie für feine Kuchenbäckerei an.

Wwe. Mar. Baum,
bisher bei der
„Gesellschaft der Freunde".

Eine **Damenschneiderin,** welche ihre Wohnung geheim haltend, viele Jahre für die Firma **S. Speyer** hierselb gearbeitet hat, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von jetzt ab zur Anfertigung jeder Art Kindergarderobe.

Hochachtungsvoll

J. Knoblich,
[4562] **Friedrichstr. 16.**

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.,** Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [4331]

80,000 Thaler

sind auf Güter oder hohe Häuser auszuleihen. **S. Zadig,** Alte Taschenstr. 1.

6000 und 10,000 Thaler Erbschaft, im hies. gerichtl. Deposito lieg., s. heute zu verkaufen **Grüne Baumbrücke 2, Schuhmacher.** [4554]

Oberschlesische Eisenbahn.

Zu dem gemeinschaftlichen Tarife der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Magdeburg-Halberstädter, Magdeburg-Leipziger und Halberstadt-Blankenburger Bahn für Oberschlesische Steinkohlen und Cokes tritt am 1. November c. der Nachtrag I. in Kraft, welcher directe Sätze nach Mahlwinkel via Stendal enthält. [5984]

Breslau, den 30. October 1874.

Königliche Direction.

Freitag den 6. November 1874.

Extrazug nach Ohlau.

Abfahrt von Breslau 9 Uhr 10 Min. Vormittags.
Rückfahrt von Ohlau 9 Uhr 35 Min. Abends.

Billets tour und retour II. Klasse 22½ Sgr., III. Klasse 14 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Emil Drescher.

Kaufmännischer Club.
BALL
Sonnabend, den 14. November 1874, Abends 8 Uhr,
im Saale des Hôtel de Silésie.

Anmeldungen und Billets für Gäste **Dinstags** im **Club-Lokal** und bei Herrn **Paul Fuhrmann,** Blücherplatz 6/7. [5975]

Der Vorstand.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Sonnabend, den 7. November c. findet der erste Ball statt. Entré für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr. — Karten-Ausgabe morgen beim Concert.

Monats-Uebersicht
vom 31. October 1874.
— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thr.	23,973,860. 20 6
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„	1,731,200. — —
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„	23,232,000. — —
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„	1,078,200. — —

Gotha, 31. October 1874. [5969]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Karl von Holtei's Hochdeutsche Gedichte.

Gedichte von **Karl von Holtei.** Fünfte vermehrte Auflage. 16. Eleg. broch. Preis 1 Thlr.

Stimmen des Waldes von **Karl von Holtei.** Zweite vermehrte Auflage. Höchst eleg. geb. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☜

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	Thlr.	331,060.
Noten der Preußischen Bank und Cassen-Anweisungen	„	5,720.
Wechsel	„	1,565,160.
Lombard-Bestände	„	322,970.
Effecten	„	2,490.
Grundstück und diverse Forderungen	„	162,140.

Passiva.

Actien-Capital	Thlr.	1,000,000.
Reserve-Fonds	„	218,670.
Noten im Umlauf	„	929,190.
Forderungen von Correspondenten	„	24,630.
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	„	150,500.

Posen, den 31. October 1874.

[5945] **Die Direction.**

An der

Oberschlesischen Bergschule

zu **Tarnowitz** sind zum 1. April nächsten Jahres zwei Lehrerstellen zu besetzen. Mit einer derselben ist der Unterricht in **Physik, Chemie, Mineralogie** und **Geognosie,** wie ein Minimalgehalt von mindestens 2400 Mark, je nach Zeugnissen und Anciennität verbunden. Besonders wird auf Bewerber reflectirt, welche die Befähigung zum Unterricht in den erwähnten Fächern an Preußischen Real- oder Gewerbeschulen besitzen, oder mit den Verhältnissen des oberschlesischen Bergbaues vertraut sind.

Die andere Stelle fordert die Befähigung zum Unterricht im **Deutschen, Rechnen,** in den **Anfangsgründen der Mathematik,** im **Linear-** und womöglich im **Situationszeichnen.** Auf Bewerber, welche das Examen für Mittelschulen abgelegt haben, wird hauptsächlich Rücksicht genommen. Das Minimalgehalt beträgt mindestens 1500 Mark. [5970]

Bewerber wollen ihre Bedingungen unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufs bis zum 15. December an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Tarnowitz, 3. November 1874.

Dr. Geisenheimer,
Director.

Geschäfts-Eröffnung!

☞ **Cigarren-Import** ☜
en gros & en detail.

Am heutigen Tage eröffne ich unter der Firma

M. Block,
Albrechtsstraße Nr. 43,
☞ 2. Viertel vom Ringe links, ☜

ein Cigarren-Import-Geschäft.

Directe Bezugsquellen ermöglichen es mir, gute reelle Waare für einen soliden Preis zu liefern.

Außerdem empfehle ich mein sortirtes Lager von

☞ **Cigarretten-, Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabaken,** ☜
☞ **Rauch- und Zünd-Requisiten** ☜

in großer Auswahl. [5973]

M. Block,
☞ Albrechtsstraße Nr. 43. ☜

Bekanntmachung. [355]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3798 die Firma
E. Boethelt
und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Boethelt** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [356]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3800 die Firma
D. Schlesinger jr.
und als deren Inhaber der Kaufmann **David Schlesinger** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 31. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [358]
In unser Firmen-Register ist heute
a. bei Nr. 3616 der Uebergang der Firma **R. Löwy sen.** durch Kauf auf die verehelichte Kaufmann **Marianne Löwy**, geborene **Blumauer**,
b. unter Nr. 3799 die Firma **R. Löwy sen.** hier und als deren Inhaber die verehelichte Kaufmann **Marianne Löwy** geborene **Blumauer** hier, sowie in unser Procuren-Register bei Nr. 823 und 822 das Erlöschen der dem **Benno Löwy** und dem **Guido Löwy** für die Nr. 3616 des Firmen-Registers eingetragenen Firma **R. Löwy sen.** ertheilten Procuren
eingetragen worden.
Breslau, den 30. Octbr. 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [359]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 226 die **Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft** betreffend, folgendes:
Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen;
heut eingetragen worden.
Breslau, den 30. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [357]
In unser Procuren-Register ist Nr. 853 der Kaufmann **Guido Löwy** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Marianne Löwy**, geborene **Blumauer** hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3799 eingetragene Firma
R. Löwy sen.
heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [360]
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 504 und 505 das Erlöschen der dem **Salo Steiner** von den Nr. 70 und Nr. 40 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaften **Meyer Kauffmann** und **Breslauer Baumwollen-Spinnerei** hier ertheilten Procuren heute hier eingetragen worden.
Breslau, den 30. Octbr. 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung [361]
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Freund** hierselbst haben:
1) die Handlung **H. Rümenapp & Comp.** zu Berlin drei Wechsel-Forderungen von 40 Thalern, 63 Thalern 17 Sgr. 3 Pf., und 63 Thlr., sowie 4 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten,
2) die Handlung **Busse & Helm** zu Groß-Tabarz eine Waarenforderung von 121 Thlr. 7 Sgr.
ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist
auf den 12. November 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 31. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
Engländer.

Bekanntmachung. [917]
In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 75 die offene Handels-Gesellschaft **A. Leinveber u. Co.** zu Petersdorf b. W. vermerkt steht, ist zufolge Verfügung vom 28. October 1874 an demselben Tage Folgendes eingetragen worden:
der Gesellschafter **Moritz Silbergleit** ist gestorben; in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrages ist dessen Universalerbin Wittwe **Antonie Silbergleit** geb. **Poppelauer** zu Gleiwitz an seine Stelle getreten.
Gleiwitz, den 28. Octbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [4862]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1793]

Concurs-Eröffnung. [811]
Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung I. **zu Wohlau,**
den 17. October 1874, Vormittags 7½ Uhr.
Ueber das Vermögen des **Hypotheken-, Credit- und Vorschuß-Verein zu Leubus, eingetragene Genossenschaft in Liquidation,** ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf Freitag, den 15. Mai 1874
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Hennig** zu Wohlau bestellt.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 30. November 1874
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 23. November 1874
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf Montag, den 14. December 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreis-Richter **Langer** im Termins-Zimmer Nr. I.
zu erscheinen.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 4. Februar 1875
einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf Sonnabend, den 27. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Dr. **Grosch** und Rechtsanwalt **Müller** hier, sowie die Rechtsanwälte **Tepfer** und **Tschenscher** in Steinau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Wohlau, den 17. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [913]
Unter Nr. 506 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 29. October 1874 der Kräutereibesitzer **Julius Grohlich** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Julius Grohlich** zu Liegnitz eingetragen worden.
Liegnitz, den 29. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [914]
Unter Nr. 507 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 29. October 1874 der Commerzienrath **Johann Anton Franz Stenzel** zu Neudorf, Kreis Waldenburg i. Schl., als Inhaber der Firma **J. A. F. Stenzel** zu Dürschwitz, Kreis Liegnitz, eingetragen worden.
Liegnitz, den 29. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [915]
Unter Nr. 508 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 29. October 1874 der Kaufmann **Rudolph Grospietsch** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **R. Grospietsch** zu Liegnitz eingetragen worden.
Liegnitz, den 29. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [916]
Unter Nr. 509 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 29. October 1874 der Kaufmann **Louis Schlesinger** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Louis Schlesinger** zu Liegnitz eingetragen worden.
Liegnitz, den 29. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Reeller Ausverkauf!
Wegen Aufgabe unseres **Confections-** und **Putzgeschäftes** soll das noch sehr bedeutende Lager fertiger, einfacher und eleganter **Kleider** und **Hüte** zu **billigsten** Preisen ausverkauft werden. — Wie geben hiermit der Damenwelt Gelegenheit zu sehr **vortheilhaftem** Einkauf. [5956]
Geschwister Colbert,
Fabrik für Damen-Garderobe, Breitestraße 29.

Teppich-Fabrik von Korte & Comp.,
Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen eine Partie zurückgesetzter Teppiche, in allen Größen zu billigen Preisen. [4545]

Als Specialität empfiehlt unter Garantie: [4712]
Centesimal-Waagen
bis 1000 Centner Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen** zum Abwägen von Dampfkesseln 2c., **Decimalwaagen** in Holz, auch ganz in Eisen, bis 150 Ctr. Tragkraft, **eiserne Hütten-Waagen** zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen 2c., **Decimal- und Centesimal-Viehwaagen.**
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Wiener Eisen-Möbel!
Eberhard Zwanziger,
Breslau, Königsstrasse 1 (Passage, 7. Local von der Ecke der Schweidnitzerstrasse),
empfiehlt sein reichhaltiges Lager [2962]
eleganter Zimmer- u. Gartenmöbel
(Kinderbettstellen und Wiegen mit Netz)
seiner Eisenmöbel-Fabrik (Reichard & Co.)
in Wien, Marrergasse 17, Landstrasse.

Mehl-, Getreidesäcke, Mehl-Lieferungssäcke,
Kleesäcke à 2, 2½ und 3 Pfund, lange und breite Säcke in Leinwand und Drillich, empfiehlt beständig großes Lager die **Säcke-Fabrik**
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10. [5942]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** Rud. Franz. **Creutzburg** E. Thielmann. **Festenberg** R. Thiel. **Freiburg** A. Süßenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** G. Diesner. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** J. M. Zonzalla. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rießmann. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau** E. Schindler. **Lublinitz** Th. Wentzke.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.



Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte** der peruan. Cocapflanze, von Alexander v. Humboldt mit den Worten empfohlen: „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung Tage lang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Süd-Amerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohren-Apotheke Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen** Bestendtheile **unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette 1000fach erprobt, sind bei **Brust- u. Lungen**krankheiten selbst in vorgeschrittenen Stadien von eminenter Wirkung (Pillen I.), heilen gründlich alle **Unterleibs-** und **Verdauungs**-Kranke (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei **allen Nervenleiden** und einziges Radicalmittel gegen spec. **Schwächezustände** jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis: 1 Sch. 3 Mk., 6 Sch. 15 Mk., 1 Flac. 3 Mk. — Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort u. Stelle sorgfältigst studirte, franco gratis d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depôts: **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Dresden:** sämmtliche Apotheken. **Posen:** Dr. Manskiewicz, kgl. Hof-Apotheke. [1652]

Stammschäferei Gustau,
Station Quaritz.
36ster Jahrgang.
Der **Bockverkauf** beginnt am **6ten November 1874.** [5677]

Heirathsgesuch.
Ein Wittwer im besten Alter, Beamter in guten Verhältn. u. Vater nicht mehr kl. K., versucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin zu finden. Ev. wohlhab. Damen mit heiterem Gemüth, nicht unter 36 J., welche eine glückliche Häuslichkeit suchen, wollen ihm ohne Bedenken ihre Adresse unter W. G. w. Nr. 9 durch die Exp. der Bresl. Ztg. baldigst anvertrauen. — Das Ganze wird als höchste Ehrens. behandelt. [1857]

Eine seit ca. 30 Jahren in einer **Provinzialstadt** bestehende große
Färberei
ist sofort Familien-Verhältnisse halber entweder mit den dazu gehörigen zwei Grundstücken oder mit einem derselben unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu **verkaufen.** [5974]
Gefl. Off. sub H. **2105**a. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Posen** erbeten.

Wichtig für **Kranke,** für den Haushalt u. Küche u. für Restaurants:
Citronen-Essenz
nur **aus Citronen** bereitet, dem Verderqen nicht ausgesetzt. Ein Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases erfrischender und aromatischer Limonade. Bequemer und billiger als frische Citronen und diesen **an Güte völlig gleich.**
Preis à Fl., 30 gr. Theelöff. enth., 10 Sgr
- - - 60 - - - 20 -
nebst Gebrauchs-Anweisung.
Adler-Apotheke In Breslau, Ring 59 (F. Reichelt).
Ausserdem in vielen anderen Apotheken in Breslau u. der Provinz.
General-Depôt für Schlesien bei Herren **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzersteasse 15. [1021]

Eine ganz- und eine halbverdeckte
Postchaise
stehen zum Verkauf in der **Posthalterei Wohlau.** [5972]

Bekanntmachung.
In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Aufsehers der städtischen Straßen und Canäle und der bei denselben vorkommenden Neu- und Reparaturbauten zum 1. Februar 1875 zu besetzen.
Das Jahresgehalt beträgt 360 Thlr., außerdem wird ein Kleidergeld von 20 Thlr. gewährt.
Civilversorgungsberechtigte, welche bei den Pionnieren oder der Artillerie gedient und die Prüfung als Chaussee-Aufseher bestanden haben oder sich anheischig machen, dieselbe abzulegen, werden aufgefordert, ihre Meldungen und Atteste mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf bis zum 1. December c. an uns einzureichen. [5944]
Görlitz, den 31. October 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Amt eines Bürgermeisters hiesiger Stadt ist vom 15. November d. J. ab neu zu besetzen. Das pensionsberechtigte Gehalt beträgt 1700 Thlr., dazu freie Wohnung im Rathhause oder nach Wahl der städtischen Behörden eine Entschädigung von 300 Thlr. und mit der Wohnung verbunden ein auf Kosten der Stadt beheiztes und beleuchtetes Amtszimmer.
Bewerber, welche die höchste richterliche oder Verwaltungs-Prüfung bestanden oder eine größere Communal-Verwaltung geleitet haben, sollen vorzugsweise berücksichtigt werden.
Meldungen nimmt bis zum 30. November d. J. der Stadtverordneten-Vorsteher Justiz-Rath **Wielisch** entgegen. [5871]
Brieg, den 30. October 1874.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, 5. November, Nachmittags 3 Uhr, sollen durch den Unterzeichneten [4553]
ca. 200 Ctr. netto engl. crystall. Soda,
lagernd Catharinenstraße im Speicher d. Herrn **Max Bartsch,** im Ganzen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.
Julius Treuenfels,
vereideter Sensal und Königl. Bank-Taxator.

1 Haus, der Börse
nahe, ist für 36,000 Thlr. bei 7 bis 10,000 Anz. und 800 Thlr. Ueberschuß, weil Besitzer nicht in Breslau wohnt, zu verkaufen. Anfragen unter L. Nr. 8 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Mein im Kreise Deutsch-Crone in Westpreußen gelegenes [5981]
Gut Wilhelmshorst
mit einem Areal von 1500 Morgen beabsichtige ich zu verkaufen.
Dasselbe liegt ¾ Meile von der Kreisstadt, ist nur mit 4½ proc. Pfandbriefen belastet und sind Gebäude und Inventar im besten Zustande.
Rud. Stieler,
(H. 23380) **Breslau,**
Brüderstraße Nr. 6.

Ein Bauergut
in Tentschel bei Liegnitz, 170 Morgen Weizenboden, mit voller Ernte, gutem lebenden und todten Inventarium und Gebäuden, ist zu verkaufen und die näheren Bedingungen zu erfahren durch den Eigenthümer [1853]
Louis Danziger in Liegnitz.

Ein Destillations-Geschäft
mit lebhaftem Detail-Ausschank wird in der Provinz Posen oder Schlesien **baldigst zu pachten gesucht.** Gefällige Offerten unter A. 676 an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [5894]

Eine Gastwirthschaft mit Fleischerei-Betrieb,
beste Grubengegend Mittel-Schlesiens, **alte gute Nahrung,** per 1. Januar 1875 zu verpachten. Bedingungen sehr günstig, weil Besitzer auswärts.
Anfragen befördert Kfm. v. **Mejer, Hirschberg i. Schl.** [1855]

Chocolade
von der
Compagnie Francaise
empfiehlt sich durch
absolute Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Detailpreise.
Fabriken in **Paris — London —** und **Straßburg i. Elsaß.**
Niederlagen in allen guten Handlungen und Conditoreien. [5688]

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter 2c. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[4335] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Platina-Räucherlampen,
allen Anforderungen entsprechend, in großer Auswahl, einfache und elegante, mit Kugel von 15 Sgr. bis 1⅓ Thlr.
Metallräucherlampen
Räuchermittel,
Salon-Räucher-Essenz
für Platinalampen à Fl. 15 Sgr.
Lavande Ambrée
à Fl. von 5 Sgr. bis 1¼ Thlr.,
balsamische Räucher-Essenz à 5 Sgr.,
orientalische Blumen-Essenz,
Räucheressig, [5959]
orientalisches Räucherpapier,
russisches Räucherpapier,
Räucherkerzen,
Königs-Räucherpulver à Fl. 2½ bis 7½ Sgr.
R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik u. Handlung,
vis-à-vis dem Stadttheater.

Bestes Petroleum,
der Liter 2 Sgr., [4565]
Fein harten Zucker,
das Pfund 5 Sgr.,
Java-Dampf-Caffee,
das Pfund 15 Sgr.
Oswald Blumensaat,
Neuschestraße Nr. 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Feinst. harter Zucker
à Pfd. 5 Sgr.
Feinster weisser Farin,
à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.
Hellgelber Farin, à Pfd. 4 Sgr.
Dampf-Kaffee,
à Pfd. 15, 17, 18 und 20 Sgr.
Roher Kaffee, das Pfd. v. 11 Sgr. an.
Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 u. 10 Sgr.
Gebrannter **Bruch-Kaffee**
à Pfd. 10 Sgr., ungebr. à Pfd. 6 Sgr.
Dieser Kaffee wird beim Durchsieben der feineren Kaffeesorten gewonnen, daher trotz des billigen Preises gut im Geschmack.
Kaffeeschroot, à Pfd. 4 Sgr.
Gesundheits-Kaffee, à Pfd. 4½ Sgr.
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2½ Sgr.
Eichel-Kaffee, à Pfd. 5 Sgr.
Feiner Tafel-Reis,
à Pfd. 2 Sgr.
Türkische Pflaumen, à Pfd. 3½ Sgr.
Maccaronibruch, à Pfd. 4½ Sgr.
Echter Sago (Tapioca), à Pfd. 5 Sgr.
Perl-Sago, à Pfd. 3 Sgr.
Beste Sardellen, à Pfd. 9 Sgr.
Picante russische Sardinen,
10 Pfd. für 40 Sgr.
Caviar, à Pfd. 26 Sgr.
Fettheringe, Stück 4 und 6 Pf.
Marinirte Heringe mit Milchsauce,
geräucherte Lachsheringe,
Stück 1¼ Sgr.
Neunaugen, Stück 2 Sgr. 3 Pf.
Waschpulver, Stärkeglanz,
Reisstärke. [5702]
Weizen-Stärke,
feinste, à Pfd. 3 Sgr.
Mittel-Stärke, à Pfd. 2½ Sgr.
Bester Soda, à Pfd. 1 Sgr., 25 Pfd. für 23 Sgr.
Talg-Kern-Seife, 8 Pfd. für 1 Thlr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Glycerin-Abfall-Seife, à Pfd. 6 Sgr.
Salon-Petroleum,
das Pfd. 1 Sgr. 6 Pf.
Stearin-, Paraffin- u. Wiener Kerzen,
Brenn-Spiritus, à Liter 6 Sgr.
Politur-Spiritus, à Liter 7½ Sgr.
Leim, à Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6½ Sgr.
Schwedische Zündhölzchen,
10 Schachteln 1¼ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Einen Posten **Muscat Lünel,**
schöner Qualität, goldklar, offerirt à Anker 7 Thlr. incl. Gebind, Probekisten von 6 Flaschen 1 Thlr. 10 Sgr. per Cassa oder Nachnahme. [5650]
Th. Röver,
in Görlitz,
Mittelstraße Nr. 27.

100 Ctr. feines [1850]
Wintermalz
hat preiswürdig abzugeben
H. Winkler,
Brauereibesitzer in Myslowitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 4. November 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¼ bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99⅞ etw.bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85¼ B.	—
do. do.	4	96½ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95⅞ B.	—
do. do. ...	4½	100⅓ à ⅜ bzB.	—
do. Lit. B....	4	— [bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II. 95⅞	—
do. do. ...	4½	100⅜ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95⅞ B.	—
„	4	II. 95⅞ B.	—
do. do.	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94½ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅜ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	91½ B.	—
do. do.	4½	98 bzB.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100⅜ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	102⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	66¾ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64½ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅛ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	106¾ G.
do. do. 1864	—	—	97⅜ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68⅞ à 9 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅝ B.
do. do.	5	—	79¼ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	89⅞ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	106 B.	—
do. neue	5	101 B.	—
Oberschl. ACD	3½	169½ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	159½ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118½ bz	—
do. St.-Prior.	5	117½ G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	43⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91¾ G.	—
do.	4½	98⅞ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99¾ G.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103⅞ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109¼ G.
Lombarden ...	4	82¾ G.	p.u.83à2¾ bzG.
Oest. Franz-Stb.	4	184½ B.	—
Rumänen-St.-A.	4	38 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91 bzB.	--
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	71 G.
do. Maklerbk.	4	—	75¼ bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	77 G.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	78¼ B.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 B
Pos. Pr.-Wchslb	4	--	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	112½ G.	—
do. Bodencrd.	4	94¼ B.	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	93 G.
Oesterr. Credit	4	142 G.	p.u.143à42½ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	---
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	---
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	54 B.
Laurahütte	4	136¾ G.	p.u.137¼à37 bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	73 B.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	9 B.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	12¾ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	102⅝ B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	103⅞ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	63¾ G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92½ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅝ à ⅜ bz	—

Wechsel-Course vom 4. November.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¾ G.	—
do. do.	3½	2 M.	143 G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	6.24 bzG.	—
do. do.	4	3 M.	6.22½ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94⅛ bzG.	—
Wien 150 fl. ..	4½	kS.	92⅜ B.	—
do. do.	4½	2 M.	91$\frac{1}{16}$ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5	25	—
do. gelber	6	12	6	6	2	6	5	20	—
Roggen, ...	6	—	—	5	22	6	5	10	—
Gerste, ...	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Hafer, ...	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 5. November.
Roggen 53¾ Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 54⅝, Raps 84, Rüböl 17, Spiritus 18⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18 B., 17⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.